

# Historische und neuzeitliche Hochwassergeschehnisse

im Raum Hitzacker



*Band 2*

*zum Hochwasserschutz für Hitzacker  
und die Jeetzelniederung*

Otto Puffahrt

© Herausgegeben vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, Betriebsstelle Lüneburg für den Jeetzeldeichverband.

Auflage: 2.000 Exemplare  
Dannenberg 2008

Gesamtherstellung: Buchdruckerei Otto Dennstedt e.K., Dannenberg

Titelbild: Elbehochwasser 22.03.1981, Altstadt Hitzacker von Norden



## Seite

		<i>Hochwasser 1895</i> .....	52
<i>Vorwort</i> .....	5	<i>Hochwasser 1920</i> .....	56
<i>Geleitwort</i> .....	7	<i>Hochwasser 1926/1927</i> .....	56
<i>Einleitung</i> .....	9	<i>Hochwasser 1940/1941</i> .....	60
<i>Hochwasser 1490</i> .....	15	<i>Hochwasser 1947</i> .....	62
<i>Hochwasser 1523</i> .....	15	<i>Hochwasser 1954</i> .....	64
<i>Hochwasser 1540</i> .....	15	<i>Hochwasser 1958</i> .....	67
<i>Hochwasser 1761</i> .....	15	<i>Hochwasser 1974/75</i> .....	69
<i>Hochwasser 1762</i> .....	17	<i>Hochwasser 1981</i> .....	75
<i>Hochwasser 1770</i> .....	17	<i>Hochwasser 1988</i> .....	80
<i>Hochwasser 1771</i> .....	18	<i>Hochwasser 2002</i> .....	83
<i>Hochwasser 1775</i> .....	20	<i>Hochwasser 2003</i> .....	87
<i>Hochwasser 1783</i> .....	20	<i>Hochwasser 2006</i> .....	90
<i>Hochwasser 1784</i> .....	20	<i>Eigenhochwasser der Jeetzel</i> ..	92
<i>Hochwasser 1792</i> .....	20	<i>Quellen</i> .....	93
<i>Hochwasser 1804</i> .....	20	<i>Eingetretene Hochwasserstände</i> <i>am Pegel Hitzacker 1871-2006</i>	95
<i>Hochwasser 1805</i> .....	21	<i>Mittelwerte am Pegel Hitzacker</i> <i>(Niedrig-, Mittel- u. Hochwasser)</i>	97
<i>Hochwasser 1827</i> .....	26	<i>Anzahl der Tage am Pegel</i> <i>Hitzacker, wo die Elbe</i> <i>ausgefert ist 1860 - 1929</i> .....	99
<i>Hochwasser 1837</i> .....	26	<i>Einstau – Wassermengen bei</i> <i>Elbe-Hochwasser in die Jeetzel-</i> <i>niederung</i> .....	100
<i>Hochwasser 1838</i> .....	27	<i>Kurzbiographie</i>	
<i>Hochwasser 1855</i> .....	27	<i>Johannes Hilmer</i> .....	100
<i>Hochwasser 1862</i> .....	31		
<i>Hochwasser 1876</i> .....	34		
<i>Hochwasser 1881</i> .....	38		
<i>Hochwasser 1888</i> .....	42		



*Elbe-Quelle im Riesengebirge (1992)*

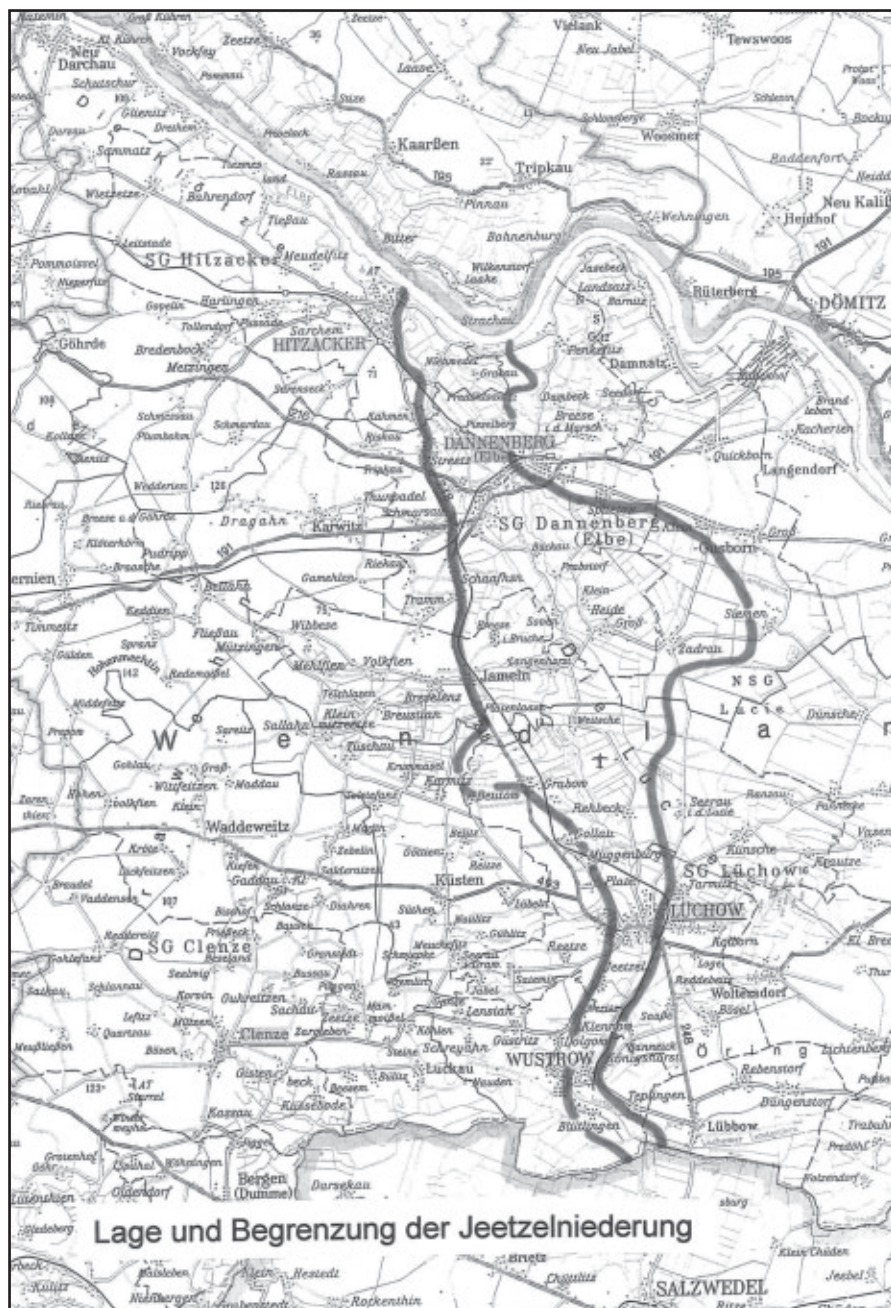
## Vorwort

Die gegenwärtig in Hitzacker umgesetzten und noch umzusetzenden Hochwasserschutzmaßnahmen werden verständlicher, wenn diese als vorläufiger Schlusspunkt einer Entwicklung stehen, die bereits vor Jahrhunderten begonnen hat. Hochwasserschutz entstand in dem Augenblick, als erstmals Deiche gegen Hochwassergefahr errichtet wurden. Mit Perfektionierung beim Ausbau von Deichlinien, der Werterhöhung der geschützten Güter in den eingedeichten Gebieten und stufenweiser Erhöhung und Verstärkung der Deiche nahm die Bedeutung der Deicherhaltung und –verteidigung zu. Dennoch kam es in der Vergangenheit zu zahlreichen Deichbrüchen und Rückschlägen im wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Bereich. Der Hochwasserschutz wurde daher bis heute zur Daueraufgabe und wird es auch künftig bleiben.

Hitzacker hatte bisher aus natürlichen Gründen keinen Hochwasserschutz genießen können, ebenso bis vor 50 Jahren auch nicht die Stadt Dannenberg sowie bis heute nicht die Ortschaften Seerau, Kähmen, Streetz und zum Teil Lüggau. Erst das Elbehochwasser von 2002 setzte einen neuen Akzent: verantwortliche Dienststellen und die betroffene Bevölkerung waren sich nun einig, endlich auch für Hitzacker Hochwasserschutzmaßnahmen einzuleiten. Diese befinden sich gegenwärtig noch in der Ausführung. Die nachfolgende historische Berichterstattung soll die Bemühungen unserer Vorfahren verdeutlichen, dem Hochwasserschutz gerecht zu werden und aufzeigen, um welche Ereignisse es sich in der Vergangenheit gehandelt hat.

Der hier betrachtete Raum Hitzacker erfasst berichtsmäßig auch die Stadt Dannenberg und Teile der oberhalb liegenden Jeetzelniederung.

Das gegenwärtig in Hitzacker realisierte Gesamtvorhaben wird gefördert aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und dem Aufbauhilfefonds. Anlässlich des Sommerhochwassers 2002 wurde der Aufbauhilfefonds (Bund/Länder) errichtet zur Förderung der Wiederherstellung der durch das Hochwasser an der Elbe und Donau einschließlich der Einzugsgebiete zerstörten Einrichtungen und beschädigten Anlagen. Mit der EU-Förderung wird das Ziel verfolgt, Schadens beseitigende und präventive Maßnahmen des Hochwasserschutzes als Voraussetzungen für Ansiedlung und Erhaltung wettbewerbsfähiger Unternehmen in Hochwasser gefährdeten Gebieten zeitnah voranzutreiben. Dies erfordert die Wiederherstellung und den Ausbau entsprechender Infrastrukturen.



Lage und Begrenzung der Jeezelniederung

## Geleitwort

Hochwasser der Vergangenheit haben fundamentale Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises Lüchow-Dannenberg und hier insbesondere auf die der Jeetzelniederung gehabt. Nicht nur, dass die bauliche Ausdehnung von Hitzacker, Dannenberg, Lüchow und auch der kleinen Ortschaften durch die alljährlich aufgetretenen Hochwasser verhindert wurde sondern die Hochwasserereignisse führten zu einer angepassten, eingeschränkten, extensiven Landbewirtschaftung, wobei die Grünlandbewirtschaftung aufgrund natürlicher Gegebenheiten favorisiert werden musste. Die wiederholten Hochwasser schädigten die Landwirtschaft, besonders die der Jahre 1926/27, 1954, 1958 und 1965 welche allesamt in die Vegetationsperiode fielen.

War die Landwirtschaft nicht betroffen, dann gab es genug Hochwasserereignisse, die den gesamten Bauernstand mit Haus und Hof gefährdeten, wenn oft genug Deichbruchgefahr bestand. Von historischen Eisversetzungen mit großer Gefahr für die Deiche wird im nachfolgenden Text öfters berichtet. Besonders die Deichbruchkatastrophen von 1805 und 1888 müssen verheerend gewesen sein, derartige Ereignisse mag man sich heute gar nicht mehr vorstellen.

Hochwasser werden uns auch künftig beschäftigen, frisch in Erinnerung sind noch die Elbehochwasser von 2002 und 2006. Daher ist ein Rückblick in die Vergangenheit angebracht, um die Bemühungen unserer Vorfahren zu würdigen, die mit unzureichenden Mitteln eine Deichverteidigung organisieren mussten und oft in der Angst lebten, diese sei vergebens.

Historische Nachrichten zu Hochwassern und Deichbruchkatastrophen liegen nur verstreut vor. Herr Otto Puffahrt aus Lüneburg, der bereits vor 30 Jahren eine derartige Sammlung historischer Notizen anlegte, öffnete sein Privatarchiv und breitet hier erstmals seinen Fundus für die Öffentlichkeit aus. Dafür danken wir ihm, weil wir nun über eine kompakte Berichterstattung verfügen, die es bisher noch nicht gab.

Ein Dank gilt wiederum dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, Betriebsstelle Lüneburg für Unterstützung.

Heinz Anders  
Verbandvorsteher des Jeetzeldeichverbandes





Jeetzelniederung zwischen Hitzacker und Dannenberg (1994)



## Einleitung

Für die Jeetzelniederung waren Hochwasser in der Vergangenheit nichts Ungewöhnliches, im Gegenteil, die Natur und Bewohner hatten sich in den vergangenen Jahrzehnten auf den von der Natur vorgegebenen, eigenartigen Rhythmus eingestellt: die Natur brachte entsprechende Vegetation und Tierwelt hervor, der Mensch hingegen passte sich mit seiner Landbewirtschaftung entsprechend an und betrieb Extensiv- anstatt Intensivwirtschaft. Sogar mit den Wohnplätzen passte er sich an, denn einige Orte in der Jeetzelniederung liegen auf natürlichen oder künstlichen Erhöhungen, also mit ihrer Dorfgrundfläche einige Dezimeter höher als das umgebende Gelände. Dieses Maß reichte aus, um weitgehend hochwasserfrei zu bleiben. Bei Katastrophenhochwasser jedoch war dann kein Hochwasserschutz mehr gegeben. Mit den sich in der Vergangenheit erhöhenden Hochwasserständen ergab sich die Notwendigkeit, bei Gelegenheit von Hausneubauten deren Grundfläche zuvor aufzuheben.

Auch Straßen, wie die Verbindung Dannenberg-Lüchow, sind mit Rücksicht auf die vielen Überschwemmungen an den Geestrand und somit hochwasserfrei verlegt worden. Ebenso die Eisenbahnlinie Dannenberg-Hitzacker, die die Jeetzelniederung bei Seerau/Pisselberg quert und hochwasserfrei auf einem besonders hohen Damm angelegt worden ist.

Die Städte Hitzacker, Dannenberg und Lüchow sowie die kleinen Ortschaften in der Jeetzelniederung konnten sich Jahrhunderte lang nicht baulich ausdehnen, das Hochwasser-Überschwemmungsgebiet verhinderte dies. Und die geringe Bebauung, wie die entlang der Hauptstraße in Dannenberg, wirkte zudem bei Hochwasser wie ein Querriegel als Einström- und Abflusshindernis. Daher mussten die Brücken in Dannenberg größere Abmessungen aufweisen als sonst notwendig. Sie nahmen die Funktion von Flutbrücken wahr. Dennoch waren diese den gewaltigen Wassermassen kaum gewachsen. Fast jedes Jahr, besonders im Frühjahr nach der Schneeschmelze, wiederholte sich das gleiche Bild: von der Elbe aus, über Hitzacker, wälzte sich die Wasserfront Richtung Süden auf Dannenberg zu und verteilte sich südlich von Dannenberg in die ausgedehnte Jeetzelniederung, bei hohen Hochwassern bis kurz vor Lüchow. Einige Tage später setzte in umgekehrter Richtung der Rückstrom ein. Bei derartig hohen Hochwassern sind bis zu 11 500 ha Fläche (9 % des Kreisgebietes) überflutet worden, die Dörfer in der Jeetzelniederung wurden zu Inseln in einer großen Wasserfläche. Nur mit Booten konnte die Kommunikation aufrecht erhalten werden. Daher hatte jeder Hof dieser Dörfer ein eigenes Boot, ein solches gehörte gewissermaßen zum Hofinventar. Unglaub-

liche 124 Millionen Kubikmeter Elbewasser gelangten bei Extremhochwassern in die Jeetzelniederung, was allerdings vom Gesamtabfluss der Elbe nur ein Bruchteil gewesen ist.

Im langjährigen Durchschnitt (1860 – 1948) ergab sich eine Überflutungsdauer von 103 Tagen im Jahr, d.h. so lange waren weder Verkehrswege noch landwirtschaftliche Flächen nutzbar. Mit über drei Monaten Nutzungsausfall mussten sich die Landwirte arrangieren. Ebenso mit der Tatsache, im Überschwemmungsgebiet keine Ackerwirtschaft betreiben zu können. Es kam lediglich Grünlandwirtschaft zur Geltung, welche einigermaßen sichere Erträge erbrachte. Aus diesem Umstand heraus dominierte in der Jeetzelniederung die Grünlandwirtschaft bzw. Milchviehwirtschaft. Dies wiederum gab der örtlichen Natur eine unverwechselbare Prägung: saure und süße Gräser und arttypische Vegetation. Das Grünland zog sich von Hitzacker über Dannenberg, dort sich aufweitend bis Lüchow und darüber hinaus auch in die Seitenniederungen hin. Das Gebiet war eine einzige grüne Oase, jedoch fast wald- und baumleer. Der Grundwasserstand lag nur wenige Dezimeter unter der Geländeoberfläche, er sank nur bei extremen heißen Sommern merklich ab.

Ursache allen Übels, nämlich die Schaden bringenden Hochwasser, ist der Strom Elbe. Er ist der drittgrößte Fluss Mitteleuropas, entspringt im Riesengebirge in einer Höhe von NN + 1384 m und mündet nach 1091 km Lauflänge bei Cuxhaven in die Nordsee. Er hat auf dieser Länge 1384 m an Höhe verloren, wenn er in die Nordsee geflossen ist. Eine Vielzahl von Seitenzuflüssen und die Elbe selbst ergeben das Einzugsgebiet der Elbe, worin rd. 370 000 Menschen in 289 Ortschaften leben.

Auf das Entstehen von Hochwassern hat der Mensch keinen Einfluss, das sind naturbedingte Ereignisse mit eigener Dynamik. Am häufigsten entstehen Hochwasser in der Elbe nach der Schneeschmelze in den Gebirgslagen, oftmals begleitet von Niederschlägen. Das ist meistens in den Monaten März und April der Fall.

Wenn sich die ungeheuren Wassermassen durch eine Vielzahl von Bächen und Flüssen in Bewegung setzen, fließen sie halbkreisförmig der Elbe zu. Oftmals ist der Boden wassergesättigt bzw. von Eis versiegelt und leistet keinen Abflusswiderstand mehr. Umso rascher geht der Abfluss von statten und innerhalb kürzester Zeit bildet sich in der Elbe ein Hochwasser. Obwohl in den vergangenen 100 Jahren eine größere Anzahl von Talsperren und Hochwasserrückhaltebecken sowie Sohlenabstürze im oberen Einzugsgebiet der Elbe erbaut worden sind, bringt die Natur hin und wieder so gewaltige Wassermengen hervor, dass diese Schutzmechanismen versagen. Die besten Beispiele hierfür sind die aktuellen Hochwasser von 2002 und 2006.

Besonders gefürchtet sind die sogen. V b-Wetterlagen, wobei sich ein vom Mittelmeer heran geschobenes Tiefdruckgebiet über das obere Einzugsgebiet der Elbe platziert und Rekordniederschläge mit sich bringt. Innerhalb kürzester Zeit entsteht ein gefährliches Hochwasser. Neben der Elbe selbst entstehen in der Moldau ebenfalls hohe Hochwasser, die dann vereint dem Unterlauf zustreben.

Seltener sind Sommerhochwasser der Elbe, diese entstehen infolge Starkregen. Obwohl der Elbe insgesamt 1015 qkm Ausbreitungsraum bis zum Wehr Geesthacht zur Verfügung stehen, reicht dieser nicht aus, die Hochwassermassen gänzlich schadlos ablaufen zu lassen.

Elbehochwasser entstehen rd. 700 km entfernt von Hitzacker im Gebirge, die Auswirkungen zeigen sich davon wenig später hier in der Jeetzelniederung. Dieser Vorgang ist vermutlich so alt wie die Elbe selbst. Die Menschen in der Vergangenheit nahmen die Elbehochwasser als natur- bzw. gottgegeben hin und richteten sich so gut darauf ein, wie es ihren damaligen geringen Möglichkeiten entsprach.

Erleichtert wurde der Hochwassereintritt in die Jeetzelniederung durch die natürliche Gegebenheit: sie ist gefällearm, d.h. flach und eben, wo sich das Wasser rasch und ausgedehnt verbreiten kann. Daher ist sie in wenigen Tagen mit Wasser aufgefüllt.

Nun ist zu fragen, warum unsere Vorfahren nicht bei Hitzacker einen Absperrdeich errichtet haben, um den Eintritt des Hochwassers zu verhindern. Das hätte keinen Sinn gehabt, zumindest damals nicht, denn der Jeetzelzufluss war nicht beherrschbar. Wäre ein Absperrdeich gebaut worden und die Jeetzel wäre mit einem verschließbaren Siel durchgeleitet worden, dann gab es bei der Abriegelung das Problem des Eigenzuflusses der Jeetzel. Da die Elbe bis zu drei Monaten und mehr Hochwasser führte, wäre trotz Absperrdeich das Binnendeichgebiet nunmehr von der Jeetzel überflutet worden. Daher sparte man sich Absperrdeich und Siel und ließ das Elbehochwasser ein- und ausfließen. Elektrische Schöpfwerke, die Wassermengen der zufließenden Jeetzel überpumpen können, gab es noch nicht. Diese Situation bestand auch in der Seege- und Alandniederung. Erst heute sind wir technisch in der Lage, derartige Situationen zu beherrschen, wie die zurzeit laufenden Baumaßnahmen in Hitzacker beweisen.

Eine Besonderheit bietet die Elbe noch: sie ist der westlichste europäische Strom, der zufrieren kann. Damit sind für den Hochwasserschutz kaum abschätzbare Risiken verbunden. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass gerade hierbei die schlimmsten Deichbruchkatastrophen entstanden sind, wie im Anschluss noch zu erfahren sein wird. Eistreiben, Eisstopfung und Eisversatz

sind ebenfalls dem menschlichen Einfluss entzogen und kaum beherrschbar. Bei Eisversatz bildet sich oberhalb davon ein Wasserstau, der am Abfluss gehindert wird und im schlimmsten Fall über die Deichkronen abfließt. Dadurch entstehen die gefürchteten Deichbrüche mit anschließender Überflutung sonst hochwassergesicherter Flächen.

In der anschließenden Berichterstattung soll der Blick in die Vergangenheit gerichtet werden, um anhand alter Aufzeichnungen die wichtigsten Hochwasserereignisse erneut zu dokumentieren. Sie zeigen, wie sehr und wie oft die Menschen vor unserer Zeit sich mit Hochwasserkatastrophen und ihren Folgen auseinander setzen mussten. Sie zeigen auch, dass es bereits eine lange „Tradition“ dieser Naturereignisse gibt und die zu vielfältigen Schäden führte.

Die Aufzeichnungen konzentrieren sich nicht streng auf Hitzacker (Hitzacker war stets immer bei Hochwasser betroffen, was in der Vergangenheit wegen der Häufigkeit gar nicht mehr erwähnt wurde) sondern auch auf die Jeetzelniederung.

Es werden überwiegend zeitgenössische Zitate verwendet, um die damalige Sichtweise der Augenzeugen kennen zu lernen und keine neuzeitlichen Verfälschungen einzubauen. Die ältesten Nachrichten von Deichbrüchen und Überschwemmungen sind äußerst knapp gehalten, erst später ergibt sich eine breitere Berichterstattung.

### Eibwasserstände. (1955)

<b>Mertlenburg.</b>		Über Null.		Unter Null.	
		Fuß.	Zoll.	Fuß.	Zoll.
Datum.	Lagezeit.				
6. Jan.	— 9 Uhr Morg.	14	1 1/2	—	—
7. „	— 9 „	14	1	—	—
8. „	— 9 „	13	10	—	—
9. „	— 9 „	13	8	—	—

<b>Schnackenburg.</b>		Über Null.		Unter Null.	
		Fuß.	Zoll.	Fuß.	Zoll.
Datum.	Lagezeit.				
5. Jan.	— 9 Uhr Morg.	13	1	—	—
6. „	— 9 „	12	9	—	—
7. „	— 9 „	12	9	—	—

Datum.	<b>Magdeburg.</b>						
	Am alten Pegel:		Am neuen Pegel:				
	Über Null.	Unt. Null.	Über Null.	Unter Null.			
	ℳ	Zoll.	Zoll.	Fuß.	Zoll.	Fuß.	Zoll.
4. Jan.	13	1	—	13	2	—	—
5. „	13	2	—	13	3	—	—
6. „	13	1	—	13	2	—	—

Aus dem Spätmittelalter sind die ersten Deichbrüche im Landkreis Lüchow-Dannenberg überliefert:



*Zugefrorene Elbe im Winter 1978/79*

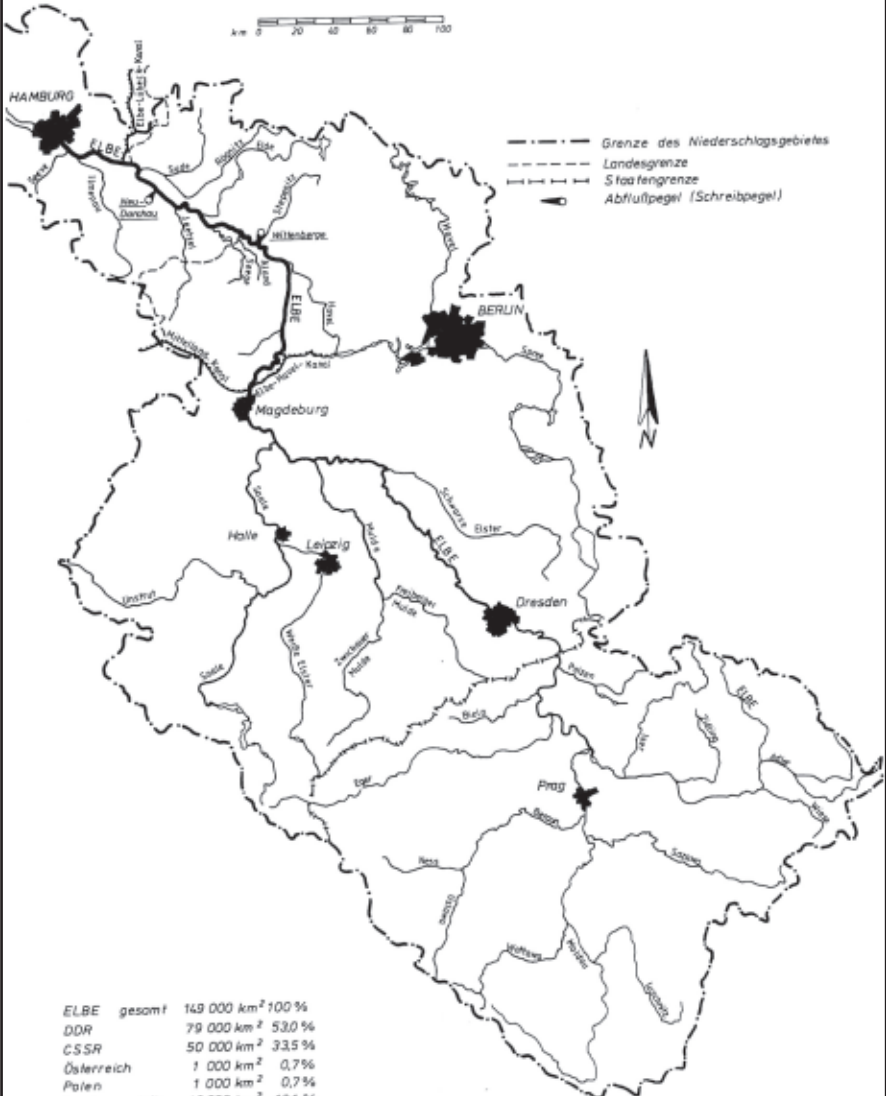


*Winter 1984/85: Dienstbesprechung auf der vereisten Elbe.  
V. l. n. r.: Baudirektor Karl-Horst Thienel (Wasserwirtschaftsamt Lüneburg),  
Baudirektor Bernhard Knollmann (Bezirksregierung Lüneburg),  
Dezernent Dr. Felix Vorhauer (Bezirksregierung Lüneburg)*



Übersichtskarte  
des Niederschlagsgebietes der Elbe

km 0 20 40 60 80 100



ELBE gesamt	149 000 km <sup>2</sup>	100 %
DDR	79 000 km <sup>2</sup>	53,0 %
CSSR	50 000 km <sup>2</sup>	33,5 %
Österreich	1 000 km <sup>2</sup>	0,7 %
Polen	1 000 km <sup>2</sup>	0,7 %
Bundesrepublik	18 000 km <sup>2</sup>	12,1 %

## **Hochwasser 1490**

Bruch des Elbedeiches bei Pretzetze. „Große Wasserflut. Überflutung aller Orte im Pretzetter Deichverband, der Stadt Dannenberg und aller Orte in der Jeetzelniederung unterhalb von Lüchow.

„Der Deichbruch brachte so viel Wasser, dass man binnen Dannenbergs, wo die Gassen niedrig, mit Schiffen in die Häuser fuhr. In dem Bruche wurde damals, nachdem das Wasser verlaufen, recht gutes Silbergeld gefunden, wodurch viele Leute verbessert worden.“

## **Hochwasser 1523**

„Große Wassernot“ in Dannenberg und in der Jeetzelniederung. Die Elbe ergoss sich 1524 durch die Landwehr in die Nebenstedter Feldmark.

## **Hochwasser 1540**

Bruch des Elbedeiches oberhalb Damnatz mit Überflutung von Brandleben, Kaltenhof, Wulfsahl, Damnatz, Barnitz, Landsatz, Jasebeck, Penkefitz, Dambeck, Gümse, Breese i.d.M. Seedorf, Sipnitz, Seybruch, Nebenstedt und Splietau (Dannenger Marsch).

Bei diesen und späteren Hochwassern werden diejenigen Orte gar nicht mehr im zeitgenössischen Schriftverkehr erwähnt, die ohnehin bei jedem Hochwasser in Mitleidenschaft gezogen wurden – nämlich alle Ortschaften in der unbedeichten Jeetzelniederung zwischen Hitzacker und Lüchow. Diese Situation war schon damals zur Normalität geworden.

Nach einer längeren Zeitperiode, in der von keinen Deichbrüchen berichtet wird, erscheinen solche erst wieder im 18. Jahrhundert. Jedoch soll dies nicht besagen, dass es auch im 17. Jahrhundert keine bedrohlichen Hochwassersituationen gegeben hat. Die Überlieferung hierzu ist denkbar schlecht und es ist nicht auszuschließen, dass Deichbrüche erfolgten. So ist z.B. bekannt, dass 1568 ein Deichbruch gegenüber Hitzacker bei Brandstade erfolgte und 1674 ein solcher bei Herrenhof, wie auch 1709 eine Serie von Deichbrüchen bei Privelack, Vockfey, Kolepant und Gr. Kühren.

## **Hochwasser 1761**

„Während der Krieg die deutschen Lande noch verwüstete, hatte unsere Stadt (Dannenberg) durch die Deichbrüche vom 2. März 1761 ihre besondere Noth. Das vorige Jahrhundert hat uns noch mehr Wassernöthe gebracht als das jetzige, obwohl die jetzt lebende Generation nicht ohne Grund bereits

genügend über Hochwasser und Überschwemmungen klagt. Das Hochwasser vom Jahre 1761 scheint aber wohl das fürchterlichste gewesen zu sein, weil sturmartiger Wind die Wassermassen zu gefährlichen Angriffswerkzeugen gegen Häuser, Dämme und Deiche aufthürmte. Schon am 25. Februar 1761 fing das über alles Gedenken durch den entsetzlichen Westwind aufgestaute Wasser an, über die Straße zwischen dem olim (früheren) Hohnsteinschen, neuem Blanckschen und dem Rockohlschen Hause überzulaufen, welches Wasser am folgenden Tage durch den erfolgten Durchbruch des Jasebecker Elbdeichs dermaßen hoch anschwell, dass man von dem Marschthore bis an die sogen. Rudower – jetzt Kolkbrücke und vom Warneckeschen Hause beim Mühlenthore – bis an die sogen. Lübbers-Brücke beim Ruppelschen Hause – mit Kähnen fahren musste. Nur der Markt war demnach frei von Wasser. Durch die Kolkbrücke trieben 3 Stück ersoffenes Vieh und Holzwerk von einem Gebäude. Es war nicht möglich mit einem Gespann, geschweige denn zu Fuß, in die Stadt hinein oder wieder heraus zu kommen. Mit Kähnen wurde die Verbindung nach Prisser aufrecht gehalten, wo der auf diese Zeit fallende Dannenberger Jahrmarkt abgehalten wurde.

Als hierauf der Wind, der in der Nacht vom 5. auf den 6. März bei Donner und Blitz gar fürchterlich wehte, darauf in etwas sich gelegt hatte, so fiel dieses Sturzwasser in der Nacht auf den 8. desselben Monats und der nachfolgenden Zeit langsam wieder weg, so dass erst in der Nacht vom 9. zum 10. März der Steindamm an der Karnisch- und Judenstraße wieder bloß wurde und man daselbst trockenes Fußes wiederum gehen konnte, da man dann den überaus großen Schaden, welchen die heftigen Wasserfluthen an den Deich, Gärten und Häusern, aus welchen einige Bürger, als die Bauern auf dem Lande sich mit ihrem Vieh weggeben, verursacht, nicht ohne Betrübniß ansehen konnte, indem Alles einer Verwüstung ähnlich sah.

Die hölzerne Brücke bei Lübbers Hause – auch Schifferbrücke genannt – war gänzlich zerstört, an deren Stelle wurde eine steinerne Brücke neu erbaut. Während des Baues, welcher gleich nach Pfingsten begonnen wurde, diente eine bei des Archidiakonus Knopff Scheune aufgeschlagene Nothbrücke dem Verkehre, welcher demnach über die jetzige Rosmarienstraße nach der Fischerstraße geleitet wurde. Während des Wassers waren die Postsachen von der Stadt mittels Kahns nach dem Lüggauer Berge befördert. Als sich die Fluthen verlaufen hatten waren die Gartengrenzen kaum wieder zu finden. Im Sommer desselben Jahres wurde auch begonnen, die vom Hochwasser des letzten Winters zerstörten Deiche wieder aufzuführen und zwar auf Anordnung der Landesregierung höher und fester als bisher.“



Aus: Peter Hessel »Hertzfließende Betrachtungen von dem Elbe-Strom« - Hamburg-Altona 1875

## Hochwasser 1762

Außerordentliches Hochwasser mit Sturm. Deichbrüche bei Jasebeck und Predöhsau. Bewohner von Damnatz, Kaltenhof, Wulfsahl und Brandleben geflüchtet. Etwas Vieh kam in den Fluten um. Lenzer Wische auch unter Wasser.

## Hochwasser 1770

„Schon im Januar lief das Wasser vor beiden Thoren über die Straßen, zum zweiten Male kam es im Monate Februar 1770, verlief wieder und stieg wieder im Monate März. Am 14. März gesellte sich heftiger Frost dazu. Vom 14. bis 17. März und vom 20. bis 23. schneite es unaufhörlich, so dass 3 Fuß (Anm. 87 cm) hoher Schnee lag, an einzelnen Stellen hatte der Wind ihn gar mannshoch zusammengeweht. Die Vögel erfroren in Menge und die am Leben gebliebenen ließen sich aus Hunger und Frost fangen. Am letzten März

erreichte das Wasser den höchsten Stand, blieb allerdings immer noch 1 ½ Fuß unter dem vom Jahre 1761. Die Wasser rauschten aber mit so starkem Gebräuse durch die Brücken, wie es nie von einem derzeit in Dannenberg lebenden Menschen gehört war. Am 21. April 1770 kam ein gewaltiger Sturm von Südosten hinzu, der die Noth noch wesentlich erhöhte. Planken, Stakette und Zäune wurden umgerissen und weggespült ... Am 27. April fing das Wasser an zu fallen und war am 19. Mai 1770 wieder in die Flussbetten zurück getreten. Die große Weide wurde zum ersten Male am Pfingstmorgen mit Vieh betrieben.“

## Hochwasser 1771

Deichbruch bei Jasebeck. Die Dannenberger Binnenmarsch bis zum Gusborner Berge war überschwemmt. Große Klage ertönte aus den 16 Dörfern der Binnenmarsch.

„... Die Freude sollte aber nicht lange dauern, die Hoffnung auf einen gesegneten Sommer war eitel. Fast täglich traten Regenschauer und Gewitter ein, in Sachsen und Böhmen fanden Wolkenbrüche statt; die Elbe begann am 7. Juni wieder zu steigen und schon am 15. Juni glich die ganze Umgegend



*Hochwassergeschädigte Bürger einer Stadt*



wieder einem Wasserspiegel, so dass die Straßen überschwemmt wurden und das Wasser schließlich dieselbe Höhe wie im Jahre 1761 erreichte. Trotzdem alles Mögliche geschah, um die Deiche zu retten, so brach doch in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli der Elbdeich bei Jasebeck und die ganze Binnenmarsch bis zum Gusborner Berge wurde überschwemmt .... Es trat freilich bereits am 15. Juli Fall ein aber erst am 2. August war die Jeetzel wieder in ihre Ufer getreten. Alle Hoffnung auf Winterfrüchte war dahin, die Gärten waren gänzlich verwüstet, die Zäune fortgerissen, das Laub verdorrt. Rübsamen wurde noch schleunigst in die Erde gebracht, um wenigstens etwas zu ernten, auf den höher gelegenen sandigen Stellen gerieten die Rüben am besten, auf dem guten Ackerlande konnte nichts gebaut werden. Nach und nach wurde es zwar bei der sommerlichen Wärme auf den Wiesen wieder grün, Gartenfrüchte mussten aber von auswärts für theures Geld bezogen werden. Dazu litt Handel und Gewerbe, da die Jahrmärkte nicht in der Stadt abgehalten werden konnten. Das meiste Vieh war nach Breselenz und Umgegend gebracht, wo es bis zum Monate Oktober blieb, um dann noch wieder für kurze Zeit auf die Weide getrieben zu werden ... . Viele Kühe starben auch an den Wasserwürmern. Da durch die Hochfluth im Binnendeichsgebiete auch alles Getreide vernichtet war, so musste Brotkorn von der Geest beschafft werden. Dort war aber in Folge der vielen Niederschläge auch das Korn ausgewachsen und verdorben. Da wurde Mehl von solchem Korne mit Gersten, Bohnen und Eichenmehl vermischt und daraus Brot gebacken ... . Eine andere Erscheinung in Folge dieses Hochwassers war das massenweise und überaus üppige Auftreten der Distel auf der großen Weide. Zwei Ellen hoch und so massenweise zeigten sich die Disteln in den Jahren 1771 und 1773, dass diese erst gemäht werden mussten, bevor das Vieh auf die Weide getrieben werden konnte ...“.

Ferner trat eine Mäuseplage auf.

lassen, daß vornehmlich die Waffensch  
 der selbst bei Vorfahren, nach Vorfahren aus  
 jenseit von die reichsten Abkominen  
 abwärts, durch Arabien, Ungarn, Pils  
 Aebung, Magdeburg, Grahburg, Grahburg  
 Aelgruppent würden. Grahburg Pils

Zeitgenössische Berichterstattung

## **Hochwasser 1775**

„Im Monat Februar 1775 stieg das Wasser noch 3 Zoll (7,6 cm) höher als im Jahre 1761. Da aber ruhige Luft war, hielten die Deiche stand, obwohl die Nebenstedter Deiche sehr gefährdet waren.“

## **Hochwasser 1783**

„Ähnlich ging es im Monate Januar 1783, doch blieb das Hochwasser 5 Zoll (12,7 cm) unter dem höchsten Stande vom Jahre 1776. Am 22. Januar stand das Wasser jedoch an beiden Thoren (Anm.: in Dannenberg) in schiffbarer Höhe.“

## **Hochwasser 1784**

„Das Jahr 1784 zeichnete sich durch harten Winter aus. In Sachsen und Böhmen fiel sehr viel Schnee. Um Ende des Monats Februar trat plötzlich milde Witterung ein, so dass der Schnee rasch schmolz und die Flüsse aus den Ufern traten. Am 7. März abends 8 Uhr trat die Elbe aus ihrem Bette und überschwemmte auch unsere Niederung (bei Dannenberg). Am 10. März hatten wir den höchsten Wasserstand. Heftiger Wind trieb große Eisblöcke aus der Elbe aufwärts, wodurch die Kolkbrücke großen Schaden litt.“

## **Hochwasser 1792**

„... Im Monate Januar setzte sich die Elbe mit Eis zu. Bei Strachau fanden Eisversetzungen statt. Das Wasser wuchs rasch und da die Elbe bis auf den Grund mit einer Eismauer eingedämmt war, ging der Strom aufwärts und überfluthete wieder die Stadteingänge (von Dannenberg). Als in der Nacht vom 17. auf den 18. Januar 1792 das Grundeis bei Strachau in Bewegung gekommen war, lief das Wasser hier auch reißend thalwärts.“

## **Hochwasser 1804**

„Unter dem 5. Januar 1804 richtete der Bürgermeister seine Bitte um Verlegung des französischen Militärs an das Landes-Deputations Kollegium in Hannover, weil eine Überschwemmung eingetreten war. Bat auch den kommandierenden Hauptmann in Dannenberg um Verlegung einiger Mannschaften auf das Land, weil das Wasser bereits am 11. Januar 1804 in die niedriger gelegenen Häuser (in Dannenberg) gedrunken war. Bürgermeister Knab bemerkt dabei in einer Eingabe vom 11. Januar 1804 an das Landes-Deputations-Kollegium in Hannover: dass die zu wiederholten Malen vorgenommene Verstärkung der bei Dannenberg befindlichen Deiche, wodurch die Marsch in Sicherheit gebracht werde, zur Vermehrung des Wasserstandes in und bei Dannenberg beitrage,

da die Stadt und deren Feldmark außerhalb Deiches liege, so dass mehrere Häuser welche in älteren Zeiten vom Wasser befreit gewesen seien, jetzt davon zu leiden hätten. Auch die mehr und mehr eingetretenen Eisstopfungen wurden erwähnt, die offenbar auch mit der ständigen Höherlegung der Deiche und Einengung des Flussbettes im Zusammenhange standen.“

## Hochwasser 1805

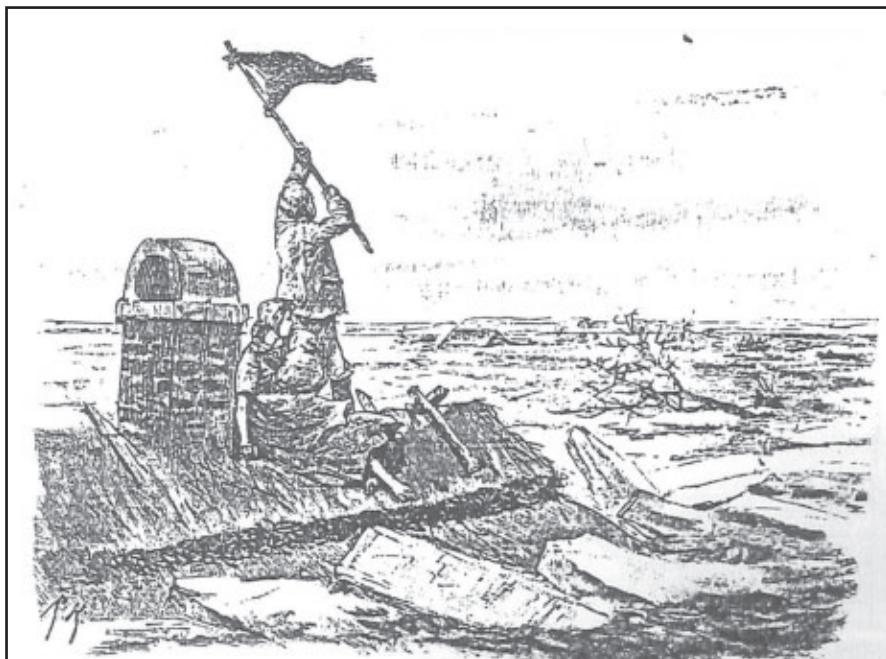
Eine umfassende Schilderung liegt vom Hochwasser 1805 vor, aus der auszugsweise zitiert wird, soweit es für den Raum Dannenberg von Bedeutung ist: „Am 28sten Februar 1805 rückte das Eis von Gorleben bis nach der Schäferey Pölitz, Gerichts Gartow und da das Eis weiter stromabwärts noch nicht weichen wollte, so schob sich hier dasselbe über und unter der Eisdecke zusammen und bildete auf diese Weise die erste von den Stopfungen, welche dem Amte Dannenberg schaden konnten ... . In der Nacht vom 5ten auf den 6. März um 3 Uhr, da das Wasser bey Pretetze seinen höchsten Stand erreicht hatte und nun auf XVII Fuß 11 Zoll (am Pegel) stand, schob herunterkommendes Eis, welches vom Winde an das diesseitige Ufer getrieben war, gegen die vorhin erwähnte neue Aufdeichung oberhalb und unterhalb von Pölitz und machte es nunmehr dem bis dahin so thätig als aufmerksam gewesenem Herrn Reitenden Förster Schulze zu Trebel, welchem von Seiten Sr. Excellenz des Herrn Geheimrat Grafen von Bernstorff auf Gartow, die Inspection über jene Arbeiten anvertraut war, unmöglich das eindringende Wasser zurückzuhalten. Dasselbe durchbrach die Aufdeichung an mehreren Stellen zugleich und veranlasste drei Brackkuhlen. Hernach überschwemmte das Wasser das Laaser Feld und stieg hinter den Laaser und Grippeler Deichen mehrere Fuß hoch. Hierdurch wurde nun fraglich der Druck des äußeren Wassers vermindert, allein zugleich wurde uns auch die Möglichkeit genommen, ferner Erde zur Aufhöhung der Deiche aus dem Lande nehmen zu können. Dieses war ein großes Übel, welches uns sehr nachtheilig hätte werden können ... . Nach diesem Überlaufe bey Pölitz liefen auch die mehrsten der zu Hülfe genommenen Leute davon, welche aus der Lucie waren, indem diese mit Grund besorgten, dass sie in wenigen Stunden nicht mehr nach den Ihrigen würden kommen können und die Wagen, welche aus Gusborn und Splietau zu Hülfe genommen waren, verließen uns ebenfalls heimlich. Hätten wir jetzt noch ein paar Zoll Wachswasser bekommen, so wäre ein Deichbruch (bei Pölitz) unvermeidlich gewesen ... . Weiter stromabwärts rückte das Eis am 7ten März zwar hin und wieder, allein zum allgemeinen Aufgange konnte es noch nicht kommen. Von der Eisstopfung rückte das Eis bis neben der Gaarzer Fischerkothe, wo es sich wiederum, vermuthlich wegen

des dort befindlichen Sandfelde zu einer jedoch wenig bedeutenden Stopfung nach dem sogenannten Wulfesloche, wo es sich in der Bucht stopfte und eine Eisstopfung bildete. Auch diese Stopfung war nicht erheblich. Von da rückte das Eis nach Landsatz. Hier setzte sich dasselbe wiederum und es entstand eine neue Eisstopfung. Da auch das 90 Ruthen breite Wehninger Vorland, am rechten Elbufer, vor dem Zugange der Elbe etwa 2 Fuß überlaufen war, so verhinderte das sich dort befindende starke Eis das Ausweichen des Eises und Wassers über dieses Vorland.

Von da rückte das Eis bis Strachau, wo es sich wiederum in der Bucht setzte. Unterhalb dieser Stopfung, vor welcher 1 Fuß 4 Zoll (31 cm) Stauwasser lagen, war die Elbe am 7ten schon rein vom Eise und stand dort, sowie vor dem Rückdeiche der Dannenberger Marsch, auf XIII Fuß 5 Zoll (am Pegel).

Schon am 7ten fing man bey Landsatz an, im Voraus aufzudeichen, weil die Landsatzer Stopfung unter den statthabenden Umständen gefährlich zu werden drohete.

Am 8ten lösten sich die Stopfungen und da das Stauwasser, welche vor den beyden Stopfungen gelegen hatte, so wie das durch die in der Priegnitz erfolgten Deichbrüche herunter kommende Wasser nicht vermochten die



*Zeitgenössische Hochwassersituation*

Landsatzer Stopfung zu heben und fortzuführen, so wurde die Lage in dieser Elbgegend nun äußerst gefährlich. Man deichte zwar auf so gut man konnte, allein da die Deichstrecke von Landsatz bis Damnatz, welche mehr oder minder aufgedeicht werden musste, für die anwesende Hülfe zu lang war, so musste man sich, um das Dorf Landsatz zu retten, schon am 9ten Abends 5 Uhr bloß auf die Deichgegend vor dem erwähnten Dorfe einschränken und das Wasser unterhalb dem Dorfe über den Deich laufen lassen.

Um 10 Uhr desselben Abends erfolgten darauf, bey dem Elbstande XVII Fuß 9 Zoll und bey einem nicht sehr bedeutenden etwa 6 Zoll (rd. 15,2cm) hohen Überlaufe die Grundbrüche Nro. III und IV in umgekehrter Ordnung (Landsatz), wie die Zahlen aufeinander folgen. Unmittelbar unterhalb dieser Stopfung stand die Elbe auf XIV Fuß Zoll, es lagen demnach 3 Fuß (87 cm). Stauwasser vor der Stopfung.

Das durch die beyden erwähnten Landsatzer Deichbrüche in das Land dringende Wasser sammelte sich nun vor den Rückdeichen. Schon am 10ten nachmittags gegen 2 Uhr fingen die niedrigsten Deichkabeln an überzulaufen. Nachmittags 4 Uhr erreichte das Binnenwasser vor den Rückdeichen seinen höchsten Stand und stand auf XVII Fuß 6 Zoll. Die Marsch war nun so voll gelaufen, dass das Wasser bey Penkefitz, zwischen den Dünen und dem Dorfe und von der Predöhler Schleuse bis Splietau allenthalben, je nachdem die Deichkabeln höher oder niedriger waren, 1 bis 9 Zoll hoch (2,5 – 22,8 cm) über die Deiche lief. Alle Dörfer der Marsch waren überschwemmt und viele Gebäude standen bis unter die Dächer im Wasser. Glücklicherweise befinden sich in jedem dieser Dörfer etliche, in neueren Zeiten erbaute hohe Gebäude, worin das Wasser entweder gar nicht kam oder doch nur 6 bis 9 Zoll (15 -23 cm) über die Dielen stand. Diese Dielen wurden aufgebohlt, das heißt, es wurden Bauhölzer oder auch wohl nur Klötze auf die Dielen gelegt, diese mit Eichenbohlen belegt und das Vieh auf diese Bohlen gestellt. Hierin retirirten etliche Hauswirthe aus zu niedrigen Häusern mit ihrem Viehe und andere hatten ihr Vieh zeitig nach Quickborn, Langendorf und anderen hohen Dörfern gebracht. Einige Bauern, welche niedrig wohnen und nicht glaubten, dass das Wasser eine solche Höhe erreichen würde, hatten ihr Vieh ebenfalls aufgebohlt und als nachher das Wasser immer höher stieg und die Aufbohlungen immer höher gebracht werden mussten, da trieben mehrere derselben, welche in der Eile und aus Mangel an Handwerkzeuge nicht fest genug verbunden waren, auseinander und auf diese Weise sind, soviel ich habe in Erfahrung bringen können, 33 Kühe, 4 Pferde, 5 Schweine und 1 Schaf umgekommen. Menschen sind nicht vermisst. Die Familien solcher niedrigen Wohnhäuser flüchteten sich zum Theil auf ihre Böden und verlebten dort gewiß schreckliche Tage. Es



ist zu bewundern, dass in diesen Dörfern nicht einmal Feuer ausgebrochen ist, da es doch an Gelegenheiten dazu nicht gefehlt haben kann. Von Seiten des Amts wurden diesen Dörfern so viele Kähne und Fahrzeuge verschafft, als herbeizubringen waren, damit sich die Leuthe, deren Backöfen größtentheils eingestürzt oder unter Wasser waren, mit Brot und anderen Bedürfnissen aus der Stadt versehen könnten und zur Communication in den Dörfern bedienten sie sich der Backtröge, welche, wenn sie mit zwey Schwerdtern versehen sind, nicht leicht umschlagen. Schon am 10ten gegen Mittag brach der Penkefitzer Deich. Es blieb indessen, wegen des sehr zähen Kleybodens, worauf der Deich lag, bey einem 17 Ruthen (97 m) langen simplen Deichbruche Nro. V. Dennoch wuchs das Binnenwasser bey Penkefitz bis Abends 5 Uhr. Von der Zeit an stand es bis Abends 10 Uhr still. Hierauf, nachdem die Brüche im Rückdeiche genug erweitert waren, erhielten die Penkefitzer einen Fall, welcher bis Nachts 12 Uhr fort dauerte und 6 Zoll (15 cm) betrug. Es war ein Glück für die Penkefitzer, dass der Deichbruch Nro. V so frühzeitig erfolgte, sonst würden sie noch höheres Wasser bekommen haben.

Die Brüche im Jeetzel- oder Rückdeiche, welche sämlich durch Überlauf veranlasst wurden, folgten in folgender Ordnung aufeinander:

Am 10ten Nachmittags 2 Uhr erfolgte der Nebenstedter Deichbruch Nro. VI. Es wurde ein Grundbruch von 11 Ruthen (51,26 m) Länge. Die Veranlassung zu diesem Deichbruche gab eine Überfahrt, welche 1 ½ Fuß (43 cm) niedriger war, als die benachbarten Deichkabeln. Eine Hirtenkothe, welche neben der Überfahrt auf dem Deiche stand, wurde mit weggerissen und bey Dannenberg wieder stückweise aus dem Wasser gefischt. Da die Deichkabel, worauf die Kothe stand, vorzüglich hoch war, so erhielt die Hirtenfamilie Gelegenheit sich und ihre wenigen Sachen vor dem Weggange der Kothe, auf dem Deiche selbst für erste in Sicherheit bringen zu können. Nachher, als Kähne herbeygeschafft waren, wurde diese Familie mit ihren Sachen abgeholt.

Um halb 3 Uhr brachen wiederum der Nebenstedter Deich Nro. VII und der Splietauer Deich Nro. VIII. Beyde wurden Grundbrüche, der erstere 10 Ruthen 8 Fuß (rd. 49 m), der letztere 11 Ruthen 4 Fuß lang (rd. 52,26 m).

Etwas vor 4 Uhr entstanden die Deichbrüche Nro. IX und X. Es wurden ebenfalls Grundbrüche. Der erstere von 5 Ruthen 4 Fuß (rd. 24,5 m) ist ein Landdeich, das ist eine solche Deichkabel, welcher der sogenannte Deichband machen und erhalten muß und der letztere von 16 Ruthen (rd. 74,5 m) Länge gehört an die adelichen Häuser zu Lüchow und Breselenz. Bald darauf, etwa um 4 Uhr, entstanden die Brüche im Dannenberger Bürgerdeiche Nro. XI und XII. Beyde wurden Grundbrüche, der erstere 16 Ruthen, der letztere 10 Ruthen 4 Fuß lang (rd. 47,8 m). Der Predöhler Deichbruch Nro. XIII endlich war der letzte. Er

entstand gegen 6 Uhr abends und wurde nur ein simpler Deichbruch, weil der Boden, worauf der Deich lag, äußerst zähe und thonig ist.

Außer diesen Deich- und Grundbrüchen waren im Rückdeiche wohl ein Dutzend mehr oder weniger bedeutende Kappstürzungen vorgekommen. Die nahe an den so viele Male gebrochen Rückdeiche belegenen Dorfschaften bekamen gleich nach den Deichbrüchen Erleichterung. Am schnellsten und tiefsten fiel das Wasser bey Splietau und Nebenstedt. Langsamer und nicht so tief bey Predöhl. Dennoch waren hier am 11ten Morgens 8 Uhr, 13 Zoll (rd. 33 cm) weggefallen. In der folgenden Nacht aber fing das Wasser in der Marsch aufs Neue an zu wachsen und wuchs fort, bis am 12ten Nachmittags das weggefallene Wasser, auf 2 Zoll (rd. 5 cm) nach, wieder da war. Von der Zeit an stand das Binnenwasser bis zum Fortgange der Landsatzer Stopfung still. Am 13ten löste sich endlich auch diese Stopfung, nachdem dieselbe 6 Tage gelegen hatte und da die Elbe stromabwärts bereits rein vom Eise war, so erhielten wir nun einen natürlichen Fall. Dieser betrug indessen in den ersten Tagen nicht so viel als man gehofft hatte. Am 4ten April war endlich die Elbe bis auf VII Fuß weggefallen und da nun die Landsatzer Bracke aufhörten zu laufen, so verlief sich auch das Wasser in der Marsch. Dieselbe war demnach 26 Tage völlig überschwemmet gewesen.

Durch die beiden Landsatzer Grundbrüche sind den Landsatzern 48 Morgen Ackerland und 42 Morgen Weideland und dem Herrn Justizrath von Bülow von dem Jasebecker Felde wenigstens 40 Morgen mehr oder weniger besandet.



*Transport von Deichverteidigungsmaterial*

Ferner sind durch die Grundbrüche Nro. XI und XII 10 Morgen und durch die Grundbrüche Nro. IX und X 16 Morgen, so wie durch die Grundbrüche Nro. VII, VIII und VI wenigstens 15 Morgen besandet ...“

Grundbrüche sind Deichbrüche, wobei der gesamte Deichkörper bis auf dem Grund weggespült wird und zudem meist ein Brack verursacht wird. Kappstürzungen sind örtlich begrenzte Überflutungen der Deichkrone. Wie aus der vorstehenden Darstellung zu ersehen ist, ereigneten sich 1805 Deichbrüche im Elbedeich, das einströmende Wasser überflutete das deichgeschützte Gebiet, staute sich binnen vor den Rückstauedeichen und verursachte von binnen her durch Überlauf weitere Deichbrüche.

### **Hochwasser 1827**

Die drei Dörfer Wussegele, Nienwedel und Grabau waren früher mit einem niedrigen Deich gegen mäßige aber nicht hohe Hochwasser geschützt. Das geschützte Gebiet wurde Niesendeichverband und der zugehörige Deich Niesendeich genannt. Wegen der Minderhöhe geriet der Niesendeich oftmals in Gefahr:

„... hatten die innerhalb des Dannenberger Niesendeichs belegenen drei Dörfer Grabau, Wussegele und Niendorf im Sommer des Jahres 1827 und zwar in den letzten Tagen des Monats Juni unter dem hohen Wasserstande der Elbe zu leiden. Da die jener Zeit weniger hohen Niesendeiche das Wasser nicht halten konnten, wurde an deren Aufhöhung gedacht. Auch die Wiesen der städtischen Feldmark (Dannenberg) gingen mit den niedriger gelegenen Gärten, soweit das Gras und die Früchte nicht noch gerettet werden konnten, zu Grunde.“

### **Hochwasser 1837**

„Als gegen Ende des Monats Mai 1837 die Elbe wieder stark im Steigen begriffen war und die Bewohner der Niesendeichs-Marsch in Noth waren, eilte der Achtmann Theodor Renger den bedrängten 3 Dörfern zur Hülfe. Mit einer Anzahl auf Stadtkosten gedungener Arbeiter stellte sich Renger am 26. Mai und an dem folgenden Tage morgens früh 6 Uhr bei der Predöhler Wiese als der damaligen Grenze zwischen den Ämtern Dannenberg und Hitzacker ein. Leider waren alle Anstrengungen vergebens und die eingedeichten Feldmarken von Niendorf, Wussegele und Grabau waren schon am 27. von Wasser bedeckt. Bei so hohem Wasserstande hatten die Wiesen und die niedrig gelegenen Gärten der Stadt (Dannenberg) selbstverständlich auch wieder sehr zu leiden. Die Nothwendigkeit, die Niesendeiche aufzuhöhen, erschien immer dringlicher ...“

## Hochwasser 1838

Auch in jenem Jahr lief ein hohes Hochwasser in der Elbe ab: „Durch das hohe Hochwasser vom Frühjahr 1838 war auch die an sich schon auffällige sogen. Bertrams-Brücke (Brücke über die Kl. Jeetzel zwischen Lange Str. 3 und 4) bei Scholviens, jetzt Mansfelds Hause derart angegriffen, dass sie von Grund auf erneuert wurde. Die Domainenverwaltung verbreiterte diese – seit jener Zeit auch vielfach die neue genannte – Brücke um einige Fuß ...“

## Hochwasser 1855

In jenem Jahre entstanden in der Elbe mehrere Eisversetzungen mit anschließenden Deichbrüchen, jedoch nicht im Bereich Hitzacker-Dannenberg sondern bei Meetschow-Gorleben, Brünkendorf, Restorf, Quarnstedt und Gartow. Dennoch bestand Deichbruchgefahr auch im Dannenberger Raum. Der damalige Deichvogt Brockmann aus Damnatz notierte:

„Die Eisdecke steht noch unverändert fest. Bei Werben ist der Deich am rechten Elbufer gebrochen (12.3.). Zwischen Grippel und dem Kuhgrund am Alaunsberge: freie Elbe. Bei Langendorf in Folge der Anrückung 12 Fuß (3,48 m) hohes Eis auf der Kappe des Deiches. Bei Claasenhof geringe Anrückung. Bei Damnatz keine Veränderung (13.3.1855). Keine Veränderungen in der Eisdecke. Wie es abläuft, weiß ich nicht. Geehrter Herr College, könnten Sie nicht einige Leute aus den Dörfern hinter Dannenberg theils nach Jasebeck, theils nach Landsatz und theils nach Damnatz zur Hälfte mit Handbäumen, zur Hälfte mit Äxten versehen beordern, welche die Passage auf den Deichen rein halten, denn ungeheure Eismassen werden sich auf die Kappe wälzen? (14.3.) Das Eis steht noch vor der Wittenberger Brücke, es ist Militair dorthin beordert. Vor Gartow ist ein unbedeutender Binnendeich gebrochen. In der Eisdecke keine Veränderung (15.3.).

Die niedrigsten Stellen in den Deichen des Herrn von Dannenberg am Alaunsberge (bei Langendorf) werden aufgedeicht. Eisdecke unverändert (17.3.). Von Junker-Wehningen bis in die Gegend von Strachau kam gestern Nachmittag das Eis an mehreren Stellen in Bewegung, setzte sich jedoch gleich wieder. Auch bei Dömitz rückte es. Heute wird wahrscheinlich mehr Bewegung stattfinden. Unterhalb Hitzacker soll das Eis auch auf mehreren Stellen gerückt haben. Bei Wittenberge soll es schlimm aussehen (18.3.).

Fortwährend Eisanrückung und gleich hinterher wieder Stillstand. Eismassen liegen viel auf den Deichen. Abwechselnd heute morgen ein Fallen und Wachsen des Wassers (20.3.). Bis gestern Abend Stillstand, also während der Nacht 2 Fuß 2 Zoll (63 cm) gewachsen und es wächst noch immer. Im







# Beilage

zu den

## Lüneburgschen Anzeigen.

Mittwoch, den 14. Februar 1855.

### Verzeichnis

der bei der Provinzial-Committer für die nachstehenden Marschbewohner im Lüneburgschen eingegangenen Unterstufungsbeiträge.

Fortsetzung

Aus Boigtholz und Ahlemiffen:\*)  
Aebner Hs. Heinrich Meyer 6 Ggr., Hr. Wilh. 8 Ggr., Gad 2 Ggr., Richter 2 Ggr., A. Brandt  
Nyman 6 Ggr., Brinffiger Wittne Schmidt 4 Ggr., Neuten. Schlüter 12 Ggr., W.  
4 Ggr., Friedr. Stolte 4 Ggr., Dietr. Schmidt 4 Ggr., Schlichting 2 Ggr., Chrph. Brandt 2 Ggr.,  
3 Ggr., Heinr. Friede 4 Ggr., Christoph Meyer 8 Ggr., A. Müller 2 Ggr., W. Dorr 1 Tdr.,  
3 Ggr., Friedr. Schmidt 4 Ggr., Christob. Ho- Adler 4 Ggr., C. Brandt 8 Ggr., D. Weber  
mann 2 Ggr., Altvater Schmidt 1 Ggr., Hippen 1 Tdr., Wollf 2 Ggr., A. Hartwig  
Abbauer Christu. Meyer 2 Ggr., Hüweling 8 Ggr., Steinbeck 1 Ggr., W. Hornum 8 Ggr.,  
Christoph Knoche 1 Ggr., Caroline Winkermann 8 Ggr., H. Hüß 2 Ggr., Kühns 2 Ggr., S. Oribe  
1 Ggr., Hüwelinge Heinr. Meyer 2 Ggr., Hr. 2 Ggr., F. 12 Ggr., Lüttmann 4 Ggr., H.  
Bruns 2 Ggr., Ancht Dietrich Meyer 2 Ggr., nemund 2 Ggr., D. Stohbed 4 Ggr., C. B.  
Schäfer Ernst Bedrens 2 Ggr., Soppie Friede 4 Ggr., W. St. 2 Ggr., D. Prettdl 2 Ggr.,  
2 Ggr., Schulherr Bode 4 Ggr., Ancht 3, Kadel 2 Ggr., Busse 2 Ggr., Vöcker 2 Ggr.,  
Heinr. Nyman 2 Ggr., Halbhöfer Christian Krüger 6 Ggr., Heinr. Meyer 6 Ggr., Brinff. W. Wading 4 Ggr., Sanfow 4 Ggr., C. Schi-  
Heinr. Merer 4 Ggr., Abbauer Fr. Schröder lahn 2 Ggr., Grimm 4 Ggr., Brandt 2 Ggr.,  
1 Ggr., Wittne Meyer 2 Ggr., Hüßl. Köhler Krost 2 Ggr., O. Hutmann 2 Ggr., Altpap-  
Frau 2 Ggr., Ancht Heinr. Straus 2 Ggr., kuhns 2 Ggr., D. Stahbed jun. 4 Ggr.,  
Aus Dithmarsch: F. v. v. Ansebed 10 Tdr., Wren 2 Ggr., Mannhardt 1 Tdr., Bied  
2 v. v. Ansebed, geb. v. d. Horst 3 Tdr., 8 Ggr., Herß 2 Ggr., Köhler 2 Ggr., Grassene-  
D. Telle 16 Ggr., Germer 8 Ggr., Schmied 2 Ggr., F. Lehmann 8 Ggr., A. Halle 4 Ggr.,  
Heinr. 4 Ggr., Köpfer Wälß 4 Ggr., F. Schliche U. Eilenburg 8 Ggr., Diemeiß 1 Tdr., Berge  
ting 2 Ggr., D. Wolf 4 Ggr., F. Schwäbe 2 Ggr., Herzberg 4 Ggr., Krost 8 Ggr.,  
\*) Siehe Nr. 11 Seite 141 der Lüneb. Anzeigen.  
Schmidt 4 Ggr., F. Strauß 4 Ggr., F. Beyer

Amte Gartow mehrere Deichbrüche in Folge von Eisstopfungen. Dieses Eis passierte hier heute Nacht (22.3.).

Bei Langendorf und Claasenhof seit einigen Stunden 2 Zoll (5 cm) gefallen. Im Amte Gartow mehrere Deichbrüche als zwischen Gorleben und Meetschow, bei Restorf, bei Quarstedt, im sogen. Elbholze ein Überlauf. Viele Ortschaften stehen unter Wasser. In Gorleben 2 Kinder des dortigen Krügers Martens verunglückt. Vieh soll viel umgekommen sein. Graf von Bernstorff hat seine Pferde im Schlosse. Bis jetzt hier alles noch gut (23.3.).

Viel oberes Treibeis kam hier gestern Abend und heute Morgen vorbei. Große Elbschiffe passieren thalwärts. Sonst alles gut hier (24.3.). 10 Zoll (25,4 cm) Fall. Der Verkehr auf der Elbe wird lebendig (25.3.). Ich lasse heute Mittag die verstärkten Deichwachen vermindern, so dass nur die einfachen Wachen bleiben ...“ (27.3.).

## Hochwasser 1862

„Im Jahre 1862 hatte sich wieder einmal Hochwasser eingestellt und zwar konnte auf den derzeit noch niedriger als jetzt gelegenen Straßen (in Dannenberg) gekahnt werden. Da die Überschwemmung nach der Schneeschmelze stattfand, hatte sie lediglich Verkehrsstockungen, nicht aber Schädigungen der Landwirtschaft zur Folge. Der höchste Wasserstand am 17. Februar war nur etwa 1 ½ Fuß (43 cm) niedriger als der beim Hochwasser vom Jahre 1888.“

„Die Berichte über die Wassernoth unserer Nachbarschaft sind von der betrübsten Art. Namentlich hat Hitzacker stark gelitten und lassen wir hierunter aus der Zeitung einen ausführlichen Bericht folgen. Das Gerücht, welches am Sonnabend unsere Stadt (Lüchow) durchlief, als sei das Schulhaus in Hitzacker und das Wohngebäude des Schmiedes Schulz daselbst von den Eisschollen förmlich umgestürzt worden, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt, wiewohl beide Häuser sowie auch die Kirche stark gelitten und ganz erhebliche Beschädigungen davongetragen haben ... . Die Überschwemmung, welche überall die Höhe der von 1845 übertrifft, hat selbstverständlich nicht geringe Verletzungen am Eigenthume herbeigeführt, auf der anderen Seite aber auch die Plage der Landleute im vorigen Sommer, die unzähligen Feldmäuse, vertilgt.

Hitzacker, 15. Februar morgens 3 Uhr. Das waren zwei furchtbare, grausige Nächte, wie ich sie hier noch nie in 35 Jahren erlebte! ... da fuhr ein Kahn vom Markte her rasch auf uns zu mit dem Warnungsrufe: Das Eis kommt!

In allen Häusern schlief Alles. Da rauschte und krachte schon in den mir wohl bekannten Tönen des bestehenden und drängenden Eises vom oberen Stadtende her an der Kirche, Amtshof, immer näher in weißgrauem Schimmer, die ungeheure Eisdecke in der Breite von Wusseger bis Seerau (also halbstunden Breite eine einzige Scholle). Jetzt war sie bei uns und unsere Mauer, Schlosser D. Eckhaus, die Viehställe unseres Hofes barsten, brachen, stürzten gegen meinen Pferdestall, Garten, Hofraum, Alles in die Tiefe reißend; Fenster, Riegel, Thüren, Bäume verschwanden unter den sich hoch auftürmenden Schollen. Das Krachen dauerte fort, die Angst stieg. Mit Mühe retteten G. und K. ihre Kuh, Ziegen, Schweine aus den im Wasser fußhoch stehenden berstenden Ställen zu uns. Kahn auf Kahn schwammen heran zur Rettung. Gottlob Menschen und Vieh wurden gerettet! So nahte der Morgen grau in grau mit Nebel, Schnee, Regen.

Wie sah es rund um uns aus! Große Bäume bei Schmied Sch., dessen Haus merkwürdig genug durch den Schutz der Bäume stehen blieb, waren

weg. Von dem starken Fundamente der Kirche eine Ecke spurlos weg, vom Schulhause das ganze Hintergebäude so wie Planken, Ställe, Mauern bis zur Marschbrücke weg, niedergedrückt im Schutt. Der Sattler D. musste zur Rettung des Viehs die Wände durchbrechen. In der Kirchstraße schrie Alles nach Hülfe durch Kähne. Über die neue starke Amtsgartenmauer ragte haushoch das Eis, stürzte es massenweise in den Hof. Von den Gärten nach Marwedel am Damm war Alles an Bäumen, Stacketen usw. kahl rasiert und auf dem Chausseedamm lag das Eis. Das Wasser reicht in den Dötzinger Hof, daher die Passage höchst erschwert ist und noch wächst die Fluth. So war es gestern bis zum Abend.

Da viel Eis in der Elbe treibt, so weiß keiner, wie es an den Elbdeichen, die tapfer sich hielten, aussehen mag. Bei Herrenhof ragt vor deren Pappeln eine große Eisdecke hervor. Doch noch war längst die Gefahr nicht vorüber, da die große breite Eisdecke bis Dannenberg über Wiesen und Weiden zwischen Niendorf, Grabau bis Streetz und Seerau noch fest lag und jedenfalls stündlich erwartet werden konnte.

Der Tag verging ruhig. Es wurde Abend. Ich hatte die Wache am Damm vor der Stadt um Nachricht des veränderten Eises gebeten. Da läutete um 2 Uhr nachts meine Hausglocke und die Meldung kam. Das Eis rückt wieder heran! Schnell weckte ich alle Hausgenossen und Nachbarn. Um halb 3 Uhr hörten wir nun das fürchterliche Sausen, Rauschen, Krachen der Eiswellen, die jede Minute höher kamen. Ein einziger weißer Streif überzog im fahlen Mondschein die stundenbreite Elbfläche. Da kam es und zog an den Eisbarrikaden der vorigen Nacht glücklich vorbei, ohne bedeutenden Schaden. So tagte der Sonnabend Morgen! Die ganze Stadt ist unter Wasser. Über Zäune, Hecken, Dämme, Deiche, durch alle Straßen fluthet der Strom des über 8 Fuß (2,32 m) hohen Wassers. Es schlägt 4 Uhr vom Kirchthurme. Die diesmalige hohe und große Gefahr des Eisganges ist glücklich vorüber, die Folgen blieben nicht aus; da schon von mehreren Seiten über Senkungen der Gebäude durch das hohe und lange dauernde Wasser geklagt wird. Es ist fast kein Haus im Souterain wasserfrei.

Seit 40 Jahren ist unser Wohnsitz hart an der Elbe und haben wir alle möglichen Gefahren am Strome kennen gelernt. Es steht bei mir die Überzeugung seit langen Jahren fest, dass dies Städtlein immer mehr und mehr den furchtbarsten Gefahren des Eisganges und der Wassernoth entgegen reift, denn der Wasserstand wird ohnfehlbar bei den zunehmenden Stromkorrekturen und Versandungen des Bettes immer höher gesteigert (wozu Bedingungen und Vergleiche zu nahe liegen) also auch die Gefahr steigern, gegen welche bei der Armuth und dem jetzt noch mehr regierungsseitig durch Wegnahme des





Amtsitzes (in Hitzacker) ganz aufgehobenen Verkehr unter den Leuten hier gar keine Hülfe möglich ist, nur darf man die Nähe der Gefahr nicht nach ein paar Jahren taxieren. Ausbleiben wird und kann sie nicht!“

## Hochwasser 1876

„2. März. Die Hochfluth der Elbe hat ... soweit unser Kreis Dannenberg davon berührt wird, eine Höhe erreicht wie in langen Jahren nicht, bei Baarz strömt das Wasser seit Sonnabend schon über den sogen. Sommerdeich hinweg und ist das ganze Terrain, die sämtliche Wintersaat außerhalb dieses Deiches hoch überfluthet. Dabei ist das Wasser noch im fortwährenden Steigen begriffen. Bei Grippel befürchtete man vorgestern den Durchbruch des Elbdammes und wurden deshalb schleunigst Mannschaften und Gespanne aus den Ortschaften Pannecke, Liepe, Dünsche, Ranzau usw. zur Hülfeleistung requiriert. Der niedrig gelegene Theil der Stadt Dannenberg steht bereits seit Sonntag unter Wasser. Auf der Eisenbahnstrecke Dömitz-Dannenberg-Hitzacker soll schon seit einigen Tagen kein Mensch mehr fahren und soll der Betrieb daselbst ganz eingestellt sein.“

„9. März. Gestern führte uns die Buchholz-Wittenberger Eisenbahn, ... den überschwemmten Elbgegenden bei Hitzacker und Dannenberg zu. Meilenweit sind die Niederungen mit Wasser bedeckt und gewährt die Überschwemmung von den Höhen Hitzackers gesehen, einen großartigen Anblick. Die vom Bahnhof nach Hitzacker führende Chaussee ist zwar noch nicht überfluthet, jedoch ist dieselbe ernstlich an verschiedenen Stellen bedroht und hat man deshalb, um die Widerstandskraft der andrängenden Fluth gegenüber zu vergrößern, die Chausseebrücke mit vielen Centnern von Eisenbahnschienen beschwert. Die Gärten zu beiden Seiten der Chaussee sind so hoch unter Wasser gesetzt, dass meist nur die Kronen der Obstbäume und die Spitzen der hohen Umzäunungen darüber hervorragen. Die Jeetzel ist ganz in der Überflutung aufgegangen, so dass man weder ihr Bett noch ihre Strömung entdeckt. Das Wasser fällt zwar, aber nur sehr langsam.“

„Dannenberg, 6. März. Die hiesige Wasserkalamität wird um so unangenehmer und empfindlicher als der Abfluß nur sehr langsam von statten geht, seit Sonnabend Morgen etwa 8 bis 9 Zoll Fall (20 – 23 cm). Bei dem neuen Wachs, der von Magdeburg und Dresden gemeldet wird, dürfte auch noch längere Zeit vergehen, bis unsere Straßen wieder wasserfrei sind und darunter der geschäftliche Verkehr, der fast auf Null gesunken, sehr empfindlich leiden. Am unangenehmsten ist diese Wasserkalamität aber für diejenigen Häuser, welche dadurch unbewohnbar geworden sind, weil bei dem fortwährenden





Steigen die Aussichten auf ein rasches Fallen des Wassers immer mehr getrübt werden und schließlich um so viel mehr Zeit zum Austrocknen dieser Wohnungen erforderlich sein wird.“

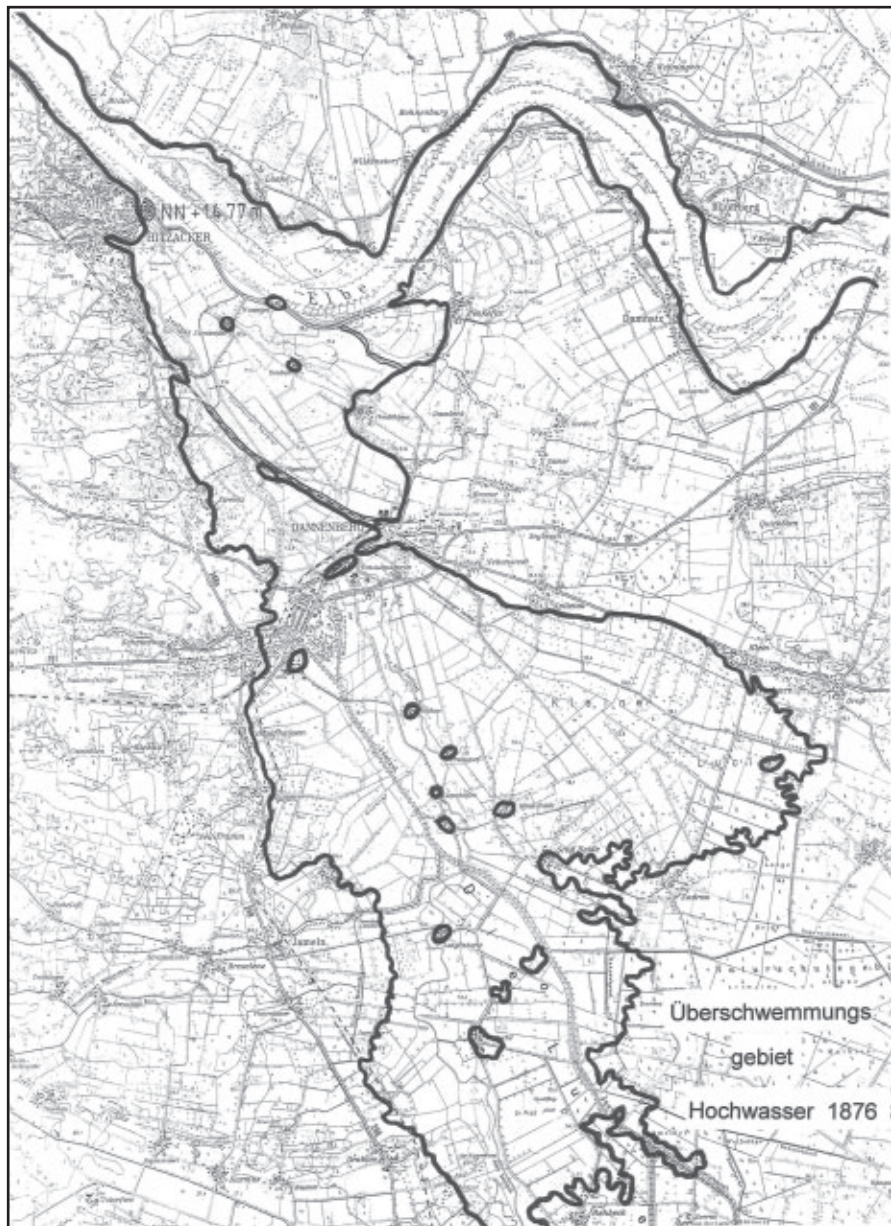
„Seit Sonntag war nun dieser Südwestwind von solcher Heftigkeit, dass die Zahl der angestellten Wächter den durch die Brandung verursachten Schaden kaum zu meistern vermochten und von den Anwohnern hülfreiche Hand fanden. Namentlich waren die Dörfer Gosewerder, Laake, Brandstade und Herrenhof arg bedroht.

Heute nun, wo der heftige Südwestwind zu einem wahren Sturm ausgeartet, eine furchtbare Brandung hervorrief, die Wellen haushoch weit über den ganzen Deich warf und die Wasserwogen die gefährdeten Stellen zu durchbrechen schienen, wurden sämtliche Dörfer des Deichverbandes in hiesiger Nähe alarmiert (d.h. die Einwohner mussten mit Spaten, Beil, Säcken usw. versehen, zu den bezeichneten Stellen eilen und hatten dort weitere Ordre zu bewärtigen). An den gefährlicheren Stellen, wo der Deich die Hälfte und fast mehr seiner Stärke eingebüßt hatte, musste man diesen zu schützen suchen, namentlich waren es auch hier die erwähnten Ortschaften ...“

„Am 27. Januar (1876), einem Sonntag, konnten unkundige Augen einige Dannenberger Stadtteile für Pfahlbausiedlungen halten. Das feindliche Element respektierte weder die Häuser von Magistratsmitgliedern noch von Bürgervorstehern. Man begann mit dem Bau von Barrikaden. Leere Bier- und Petroleumfässer wurden gesuchte Artikel als Pfeiler für die schlanken Bretter, die den persönlichen Verkehr von Haus zu Haus vermitteln sollten. Es schien das trefflichste Trottoir zu werden, das Dannenberg je gesehen hatte. Doch es war nur heimtückischer Schein. Die Stellage vermittelte mehr die Wassertaufe und gewann nicht das Vertrauen der Bevölkerung.

Nach 24 Stunden war sie völlig diskreditiert. Die beiden Freikähne dagegen – „Albatros“ am Marschtore, „Nautilus“ am Mühlentore – welche die Fürsorge der städtischen Obrigkeit aus den Mitteln des Gemeinwesens bemannt hatte, erfreuten sich größeren Wohlwollens. Oft waren sie so überfüllt, dass noch nicht einmal die Briefbeutel der Kaiserlich Deutschen Postverwaltung dort ein Unterkommen finden konnten. Die Postverwaltung war schließlich genötigt, eine eigene Flottille zu bemannen.

Am Montag hatte das Wasser die Grundmauern des städtischen Schulhauses blockiert und das gesamte Kohlenreservoir erobert. Für Dienstag hatten die Sachverständigen Stillstand des Wuchses prophezeit aber das Wasser wuchs noch am Donnerstag Morgen. Noch am 6. März lebten die Dannenberger im Wassergefängnis, der Abfluß erfolgte sehr langsam und von Dresden und Magdeburg wurde neues Hochwasser angekündigt. Erst am 24. März konnte



man wieder trockenen Fußes in die Stadt gelangen.“

## Hochwasser 1881

„16. Januar. Oberhalb der Dömitzer Elbrücke hat sich das Treibeis der Elbe heute Morgen festgesetzt und überall eine gleichmäßige feste Decke gebildet, die baldigst zur Passage zu benutzen sein wird. Seit dem Winter von 1854 auf 1855 ist wohl die Elbe bei keinem höheren Wasserstande zugegangen als es dieses Mal der Fall ist. Der demnächstige Aufbruch des Elbeises wird daher größere Gefahren im Gefolge haben als gewöhnlich. Es ist zu wünschen, dass die Bewohner der Elbniederung überall von den Deichbrüchen verschont bleiben möchten, die der Aufgang der Elbe im Frühjahr 1855 zur Folge hatte.“

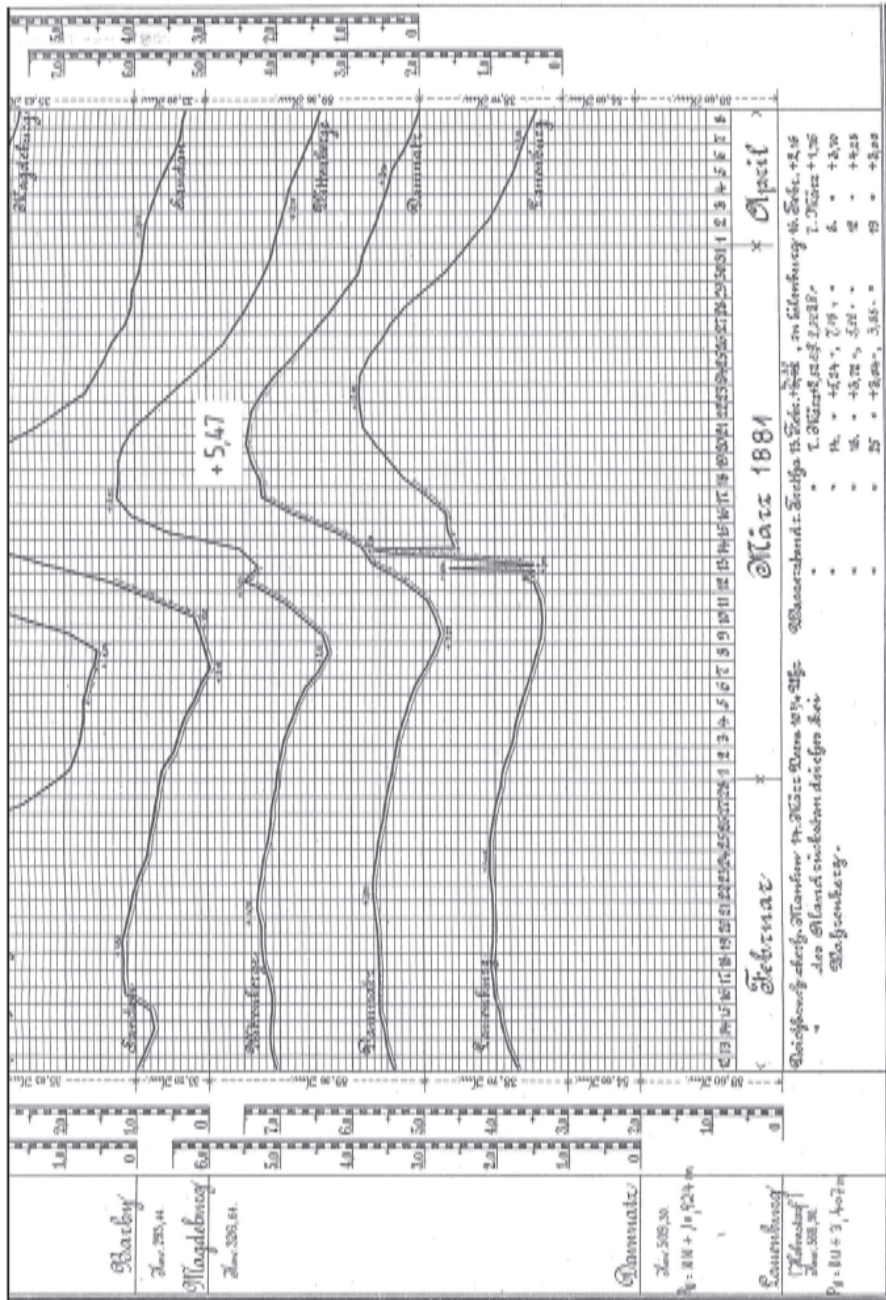
„Dannenberg 17. Januar

Das Hochwasser ist hier im Ganzen durch das eingetretene Frostwetter veranlasst, etwa um 2 ½ Fuß (72 cm) gefallen, so dass die Keller und Häuser, in welche dasselbe getreten, wieder frei sein dürften. Dagegen ist die Stadt von beiden Seiten von einer großen Eisfläche eingeschlossen, welche von Schlittschuhläufern und Schlitten vielfach frequentiert wird. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend hatten wir hier 15 bis 16 Grad Kälte, nach anderen 12 bis 13 Grad. Seit gestern hat sich die Temperatur gemildert und scheint uns Schneefall bevorzustehen.“

„Lüchow 14. März

Die am Sonntag, den 6. d. Mts. gefallenen großen Schneemassen, welche durch das unmittelbar hierauf eintretende von heftigen anhaltenden Regengüssen begleitete Thauwetter zum schnellen Schmelzen gebracht wurden, verursachten vom Donnerstag Morgen ab ein solches Steigen des Jeetzelflusses, wie sich solches die bekannten ältesten Leute nicht zu entsinnen vermögen. In die in der Bleicherstraße gelegenen niedrigen Häuser drang das Wasser von der Bleicherwiese her in die unteren Etagen und mussten dieselben geräumt werden, ebenso das der Witwe Flachsbarth gehörige Haus an der Ritterstraße. Ganz Lüchow, Männlein wie Weiblein, war auf den Füßen und beobachtete die mit rasender Eile sich durch die Brücken zwängenden Wassermassen, namentlich die an der Bleichwiese gelegene neue eiserne Brücke erfreute sich eines zahlreichen Besuches ... . Die Bleicher-, Wall-, Johannis- und Ritterstraße blieben trotz des unaufhörlich bis Sonnabend Mittag steigenden Wassers die einzig gefährdeten Punkte innerhalb der Stadt. Vom Freitag Nachmittag ab wälzten sich die Fluthen ostwärts über die nach





Salzwedel über Saaße führende Chaussee in der ganzen Länge von ihrer Abzweigung von der nach Woltersdorf führenden Landstraße bis ziemlich dicht vor Saaße heran und am Sonnabend stand auch die Chaussee nach Woltersdorf an vielen Stellen unter Wasser. Lüchow war bis auf die Westseite rings von einer unabsehbaren Wassermenge eingeschlossen ... “

„Dannenberg 9. März

In Folge des am Montag eingetretenen Thauwetters sind die Mühlenbäche in der Umgebung so angeschwollen, dass die daran gelegenen Mühlen stille stehen und die Dörfer mehrfach überschwemmt sind. So sind z.B. die Dörfer Karwitz, Prisser, Jameln, Volkfien und am schlimmsten Breselenz von den Wassermassen überschwemmt, so dass ein Passieren derselben für Fußgänger gestern mehrfach unmöglich gewesen sein soll. Der Mühlendeich der Mühle zu Crammühle bei Breselenz ist mehrmals durchbrochen, wodurch die Fahrstraße dahin selbst für Fuhrwerk nicht zu passieren gewesen ist. Wenn diese Wassermassen nun auch bald wieder verlaufen, so haben die davon Betroffenen doch vielen Schaden und Beschwerden, namentlich aber die Mühlen.“

„Dannenberg 16. März

Unsere Stadt ist seit heute von einem Eismeere eingeschlossen, da zu beiden Seiten die Steindämme von den Wassermassen, welche von der oberen Jeetzel und Elbe an drängten, überlaufen sind. Viele Häuser sind schon so vom Wasser überschwemmt, dass die Bewohner sie verlassen oder auf die Böden flüchten mussten, welche letztere bei der herrschenden Kälte, namentlich für solche mit kleinen Kindern gesegnete, trostlos ist. Und noch haben wir lange nicht den höchsten Wasserstand, welchen den Berechnungen zufolge erst am Freitag eintreten wird. In früheren Jahren der Wassernoth, hören wir, sind die Gefängniszellen für die Nothleidenden als Unterkommensstätten geöffnet worden ... “

Im Jahre 1881 war das Hochwasser Böhmens geringer als 1876, aber dafür erreichten Mulde und besonders die Saale ausserordentliche Höhe, so dass unterhalb Barby die Wasserstände von 1876 fast durchgängig übertroffen wurden. Im Winter 1882/83 traten kurz hintereinander zwei ziemlich hohe eisfreie Hochwasserwellen ein, welche insofern eigenthümlich sind, als die erste grössere Welle sich in der Havelniederung verliert, während die zweite anfangs schwächere Welle, unter wesentlicher Verstärkung aus der Saale die weitere Führung übernimmt. Das Havelthal war durch die erste Welle bereits gefüllt, da Havelberg am 9. Januar schon seinen Höchststand von + 5,08 m erreichte. Der Scheitel der zweiten Welle brauchte von Dresden bis Wittenberge 4 1/4 Tage, von da bis Artlenburg 4 Tage.

*Zeitgenössische Berichterstattung*





„Dannenberg 18. März

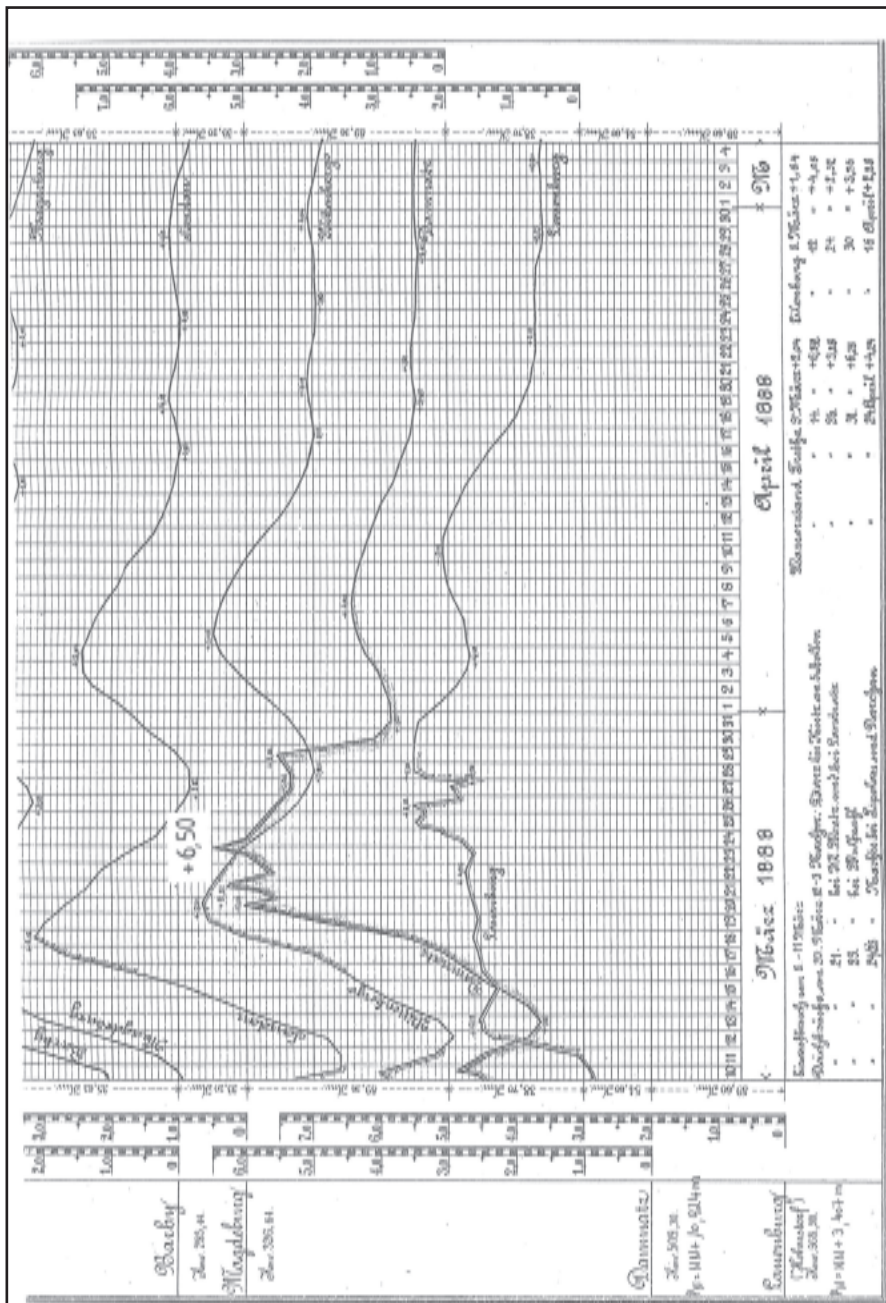
Das die Stadt umgebende Eis hat sich nach und nach bis auf Weniges aufgelöst, welches letztere in kleinere Schollen zerteilt, vom sich erhebenden Winde gepeitscht, gegen die Mauern der direkt am Wasser belegenen Häuser getrieben wird und hier noch weiter zerschellt oder auch die Mauerwerke einzustoßen droht. Ein weiteres Steigen der Fluthen, welche noch nicht die Höhe des Wasserstandes von 1855 erreicht haben, wird noch bis morgen Abend erwartet, worauf Stillstand erfolgen soll. Die Passage und Verbindung mit dem Bahnhofe ist durch Stellagen und Kahnfuhrwerk bis zum Stahlhutschen Gasthause hergestellt, von wo aus der Omnibus regelmäßig zu jedem Zuge fährt. Von der Mühlenbrücke ab fahren Kähne bis in die Nähe des Schützenhauses an der Straße nach Lüchow und Uelzen und auf der Lüneburger Straße bis nach Lüggau, um die Passanten herein und heraus zu befördern.“ Dieses Hochwasser erreichte etwa die Höhe des Hochwassers von 1876.

## **Hochwasser 1888**

„Dannenberg 23. März

Schlimmer, als wir es je geahnt haben und schrecklicher als überhaupt einer der jetzt noch lebenden ältesten Leute es erlebt, ist die Wasserfluth über die Bewohner der Elb- und Jeetzel-Niederungen hiesigen Kreises hereingebrochen, Alles niederreißend und verheerend. In den Dörfern, wo selbst die Häuser bis an die Dächer im Wasser stehen, haben Menschen und Vieh, um das Leben zu retten, sich auf die Böden und Dächer flüchten müssen. Unsere Bahnhofsgebäude sind unter Wasser gesetzt, kein Eisenbahnzug, keine Post geht und kommt; wir sind vollständig von der übrigen Welt abgeschnitten. Die außerhalb Dannenberg an der Bahnhofstraße seit einigen Jahren neu erbauten Wohnhäuser stehen entweder ganz oder theilweise unter Wasser, so das Gewächs- und Wohnhaus des Gärtners Reifergerst, das Stahlhutsche Etablissement mit dem hübschen Concertgarten, die Windmühle nebst Wohnhaus und sonstigen Nebengebäuden von Dambke usw. . Ob und wie viel Menschen in den Fluthen umgekommen sein mögen, lässt sich noch nicht constatiren und wird nur das Ärgste vermuthet, weil es an Kähnen zur Rettung fehlte und das Hauptunglück durch die über Nacht geschehenen Deichbrüche bei Jasebeck und Nebenstedt die Bewohner der Dörfer wie auch der Stadt überraschte, das Rettungswerk hauptsächlich auch durch die mit Schnee und Eis bedeckte, fast undurchdringliche Wasserfläche erschwert wurde.

Einige der gestern Abend im Dunkel der Nacht mit Kähnen nach den nahen Dörfern Dambeck und Breese i.d.M. zur Rettung von Menschen und Vieh



geeilten tapferen Männer haben auf ihrer Rückkehr von dem Rettungswerke das Unglück gehabt, mit den Kähnen wegen der widerwärtigen Eis- und Schneemassen, umzuschlagen, sich auf die Bäume gerettet und dort bei vier bis fünf Grad Kälte, die ganze übrige Nacht bis gegen heute Mittag, wo man ihrer ansichtig geworden, zugebracht.

Halb erstarrt, von Hunger und Durst gepeinigt, hat man sie von den Bäumen geholt und nach ihren Familien und Wohnungen geschafft. Vier Leute, A. Böttcher nebst Mutter aus Breese i.d.M., Arbeiter Lüdemann aus Dannenberg und ein Dienstmädchen vom Müller Damcke, welche sich nebst zwei Kühen in seinem Kahn befanden und beim Stahlhutschen Etablissement zu landen gedachten, sollen vom starken Strom fortgerissen, gegen einen Baum gefahren sein, wo der Kahn zerschellte, die Insassen nebst Kühen aber sind ertrunken.

Ein Jammerbild zum Herzerreißen ist es auf unsern Dörfern in der Marsch. Seit Sonntag sind diese Menschen, ganze Familien, zum Theil mit ganz kleinen Kindern auf die Böden geflüchtet und haben auch ihr Vieh, wenn nicht die Kräfte fehlten, ebenfalls dorthin mitgenommen. Die Feuerherde vom Wasser aufweicht, gestatten nicht, dass die Leute einen Schluck warmen Kaffee oder sonst etwas Warmes zu genießen kommen konnten.

Man denke sich, acht Tage und Nächte lang mit kleinen Kindern auf dem Heuboden zu sitzen, ohne weitere Nahrung als Speck und Brot oder kalte Kartoffeln und Salz. Und glücklich, wer dies noch hatte, um das Leben zu fristen. Hülfe von der Stadt war wegen des Eises und Schneeschlammes zu bringen unmöglich. Soeben hören wir, dass der Bahnwärter Schröder in Predöhl mit seiner ganzen Familie ertrunken ist. Zwei Leute in Breese i.d.M., es werden die Namen Schmaggel und Kölln genannt, wollten in Ermangelung eines Kahns mittels eines Bactroges ihren Familien Nahrungsmittel zuführen, schlugen um und ertranken; wie viele solcher Szenen mögen aber später noch bekannt werden.

In dem Dorfe Dambeck sind dem Hauswirt Schnell 6 Kühe ertrunken und dem Hauswirt Schulz in Predöhl ist sämtliches Vieh ertrunken ... .

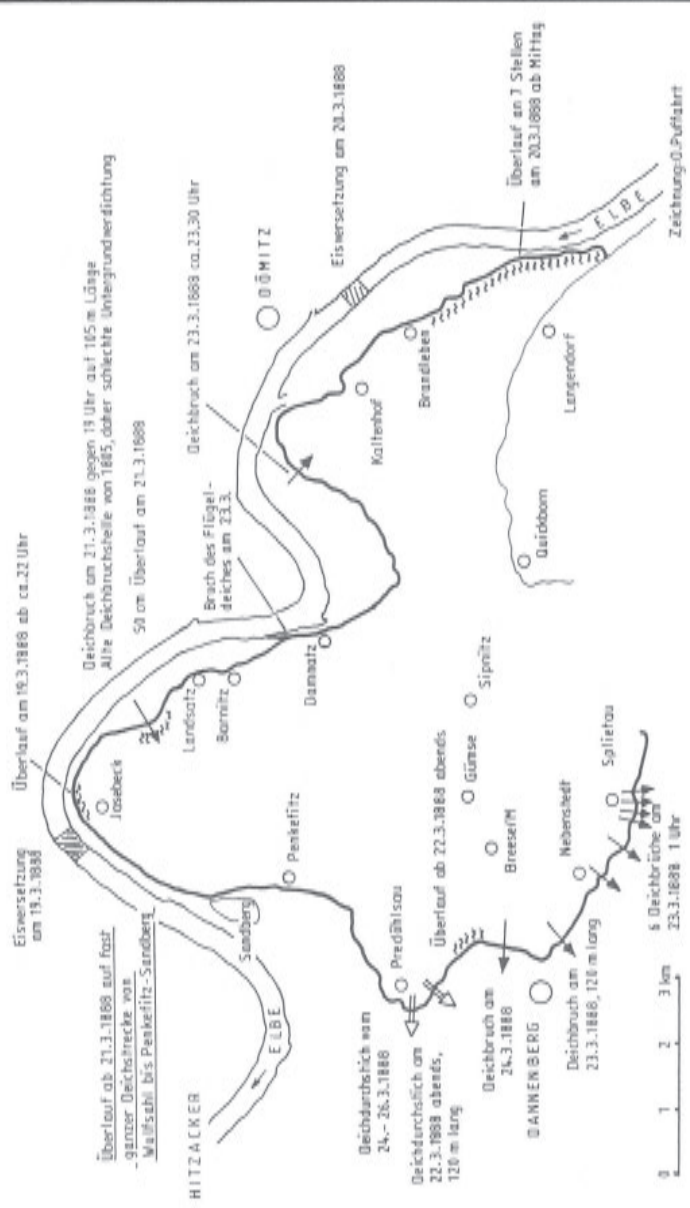
Dannenberg, 24. März

War die Wassernoth hier in Dannenberg selbst gestern schon grässlich, so spottet dieselbe heute jeder Beschreibung. Das Wasser steht augenblicklich am Mühlenthore bis dicht vor der Brücke bei der Brauerei des Herrn C. Windel. In der sogen. Vorstadt Lauben sieht es schrecklich aus, die Leuthe wohnen theilweise auf den Böden, verschiedene Schornsteine wollen in den Häusern einstürzen, so dass dieselben schleunigst von den Bewohnern geräumt werden müssen.





# Übersichtskarte zu den Ereignissen im März 1888





Die Passage in den Straßen der Vorstadt Lauben, wo das Wasser theilweise 2 Meter hoch steht, wird furchtbar erschwert durch das viele Schneeeis und ruft dadurch mitunter die heilloseste Verwirrung hervor, so dass es gar nicht abzusehen ist, ob nicht auch hierbei noch Menschen und Vieh verunglücken. Dabei steigt das Wasser immer weiter. Daß durch diese ungeheuren Wasserfluthen auch hier in der Stadt viele Existenzen ver-nichtet werden und eine Menge Leute der niedrigen Klassen ganz verarmen, ist ganz gewiß. Was heute Nacht oder überhaupt in den nächsten Tagen aus dem größten Theile von Dannenberg wird, wenn das Wasser so weiter steigt, mag Gott wissen.“

„Dannenberg, 13. April

... Unsere Hochwasserverhältnisse haben sich seit gestern Morgen insoweit gebessert, dass das Wasser wieder circa 6 Zoll (15 cm) gefallen ist und die Straßen dadurch ganz wasserfrei geworden sind. Man kann jetzt trockenen Fußes aus dem Marschthor bis Stahlhut und am Mühlenthor auch nach Lüggau trocken hinkommen. Auch der Adolfsplatz und die Fischerstraße sind jetzt wasserfrei und die bislang dort noch immer benutzten Stellagen sind weggeräumt. Nur die kleine Straße, welche nach der Marsch, dem Querdeich und zum O. Göblerschen Hause führt sowie die Lindenstraße sind nur per Kahn zu passieren, wie denn auch die Marschgärten und die Querdeichsgärten noch hoch unter Wasser stehen ...

Wir sind in der Lage, unseren Lesern heute eine Skizze des Überschwemmungsgebietes der Elbe zu bieten.

Dasselbe reicht von unterhalb Wittenberge, etwa bei Schnackenburg und Lanz beginnend bis nach Boizenburg. Die Elbe hat hier einen nach Nordwesten gerichteten Lauf, ihre Stromrichtung ist auf der Karte durch Pfeile bezeichnet. Die Damnbrüche fanden nun zuerst auf dem rechten Ufer bei der Lenzener Wische, dann auf dem linken Ufer im Kreise Dannenberg und im Jeetzel-Gebiet, schließlich im Neuhäuser Gebiet bei Darchau statt. Die Fluthen setzten dann ein weites, nahezu 7 Quadratmeilen umfassendes Terrain auf beiden Seiten des Elbstromes mit verheerender Gewalt unter Wasser, welches der Leser in unserer Karte durch die Schraffierung bezeichnet findet.

Die Ursache der Damnbrüche, welche an zahlreichen Stellen in den bezeichneten Strombezirken stattfanden, war in kurzen Worten stets folgende: An schmaleren Stellen des Elbstroms resp. dort, wo derselbe scharfe Biegungen beschreibt, namentlich aber von Lauenburg und Boizenburg aus aufwärts, wo der Strom mit einer festen, starren Eisdecke bedeckt war, stauten sich die Eismassen. Die von oberhalb den Strom herabkommenden Eismassen wurden durch die Strömung unter und auf die Eisdecken geschoben, das



See ufter hochliegenden Gräbenwäldchen: Zu Krähbühlgrabenwäldchen tritt der Kumpel der Zerstörung zu. Die Gräben, die durch den Ort führen, sind durch den Hochwasser der Zerstörung entstanden. Sie sind durch den Hochwasser der Zerstörung entstanden. Sie sind durch den Hochwasser der Zerstörung entstanden.

Thauwetter führte dann vermehrte Wassermassen, die mit Schlammes vermisch waren, stromabwärts. Und so entstand eine sich von unterhalb stromaufwärts fortsetzende bis auf den Grund des Stromes reichende Eisstopfung, demzufolge sich die Fluthen oberhalb gewaltig aufstauten. Zwar versuchte man durch von Hamburg elbaufwärts entsandte Eisbrecher diese Stopfungen zu lösen und auch die festen, den Abfluß des unaufhaltsam herausströmenden Wassers hindernden Eisbarrieren zu sprengen aber es war vergeblich, die Katastrophe konnte nicht mehr verhindert werden.

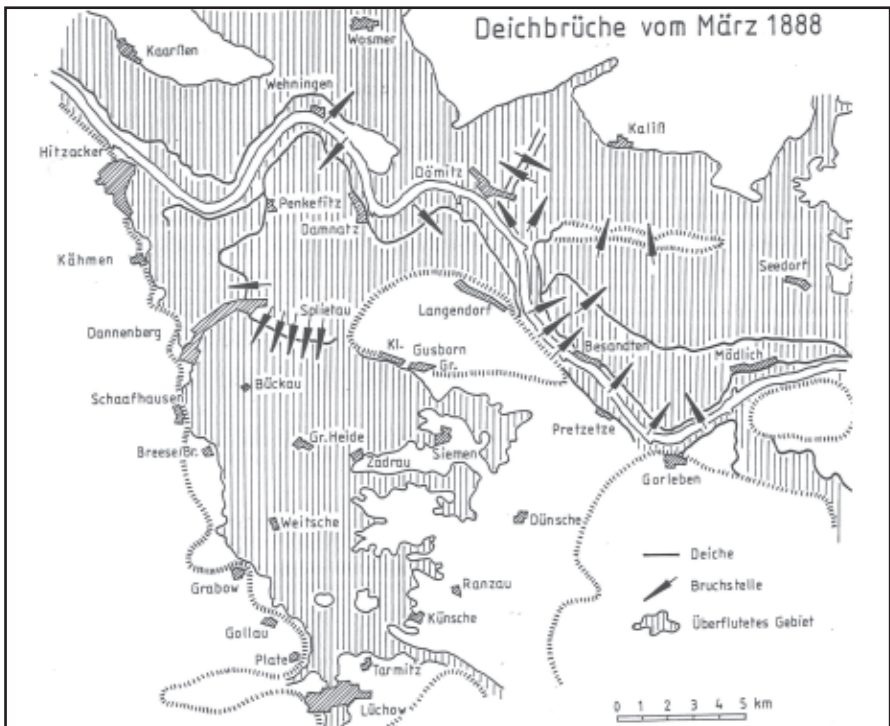
Die Wassermassen stiegen infolge der Aufstauungen zu nie gekannter Höhe, schollen bis zur Krone der Deiche an und überfluteten dieselben schließlich an mehreren Stellen. Der zerstörenden Kraft der sich in einem breiten Wasserfall in die Ebenen ergießenden Wassermassen konnten die Deiche auf Dauer nicht widerstehen, die vom Wasser mitgeführten und über sie hinabstürzenden Eismassen verletzten sehr bald die Dammkronen. Erweichungen des Dammkörpers thaten das Ihrige und so mussten denn an zahlreichen Stellen die Damnbrüche erfolgen.

Zunächst traten die Deichbrüche auf den rechten Ufer in der Lenzener Wische ein und zwar unterhalb Lenzen zwischen den Ortschaften Mödlich und Gaarz an sieben Stellen bei den Ortschaften Wootz, Rosendorf, Kietz, Unbesandten, Besandten und Baarz. Dann folgten die Brüche auf dem linken Elbufer im Kreise Dannenberg bei Landsatz und Wulfsahl (letzterer, der bedeutendste von allen Deichbrüchen misst 373 m in der Breite), es folgte unmittelbar hierauf der Durchstich des Elbdeiches bei Predöhl durch Pioniere vom 10. Pionier-Bataillon, um die ungeheuren Wassermassen direct wieder in die Elbe bei Hitzacker zurückzuführen. Der Durchstich an dieser Stelle hat jedoch wenig, fast gar nichts genützt (ob derselbe zu spät erfolgt ist und ob hier überhaupt die richtige Stelle zum Durchstechen war, wollen wir dahingestellt sein lassen), denn die Fluthen durchbrachen trotzdem mit rasender Gewalt die Binnendeiche bei Nebenstedt, Splietau (an zwei Stellen) und am Besenberg nach Predöhl zu setzten die Gegend bei Dannenberg, die Stadt Dannenberg selbst, überhaupt das ganze Jeetzel-Thal, unter Wasser, während das Wasser dann erst durch die für unsere jetzigen Hochwasserverhältnisse unbedingt zu klein gebaute über die Jeetzel führende Eisenbahnbrücke wieder bei Hitzacker zurück in die Elbe strömte, dabei letzteren Ort gleichfalls unter Wasser setzend ... Jene Ortschaften, bei denen die Deichbrüche stattfanden sind auf der Karte unterstrichen, der Bahndamm wurde bei Dömitz mehrfach durchbrochen, eine Zugbrücke stürzte ein, bei Seerau unterhalb Dannenberg senkte sich infolge der Strömung ein Brückenpfeiler der über die Jeetzel führenden Eisenbahnbrücke derart, dass die Bahn betriebsunfähig wurde ...“

„Ausflug nach Hitzacker, 2. April 1888

Eine kurze Schilderung dieses Ausfluges, den wir an dem freundlichen Nachmittage des Sonnabends (31.3.) vor Ostern unternahmen, möge uns hier gestattet sein. Der erste trübe Eindruck, den wir auf dem Wege vom Bahnhof zur Stadt empfingen, waren verschiedene Kadaver von Kühen, die da seitab von der Fahrstraße abgehäutet in grässlicher Nacktheit am Ufer hingestreckt lagen und von kundigen Händen bearbeitet wurden, um das Fleisch von allenfalls noch nutzbaren Knochen zu trennen. Einen ebenso bedauernswerten Anblick gewährten die noch ganz unter Wasser stehenden Gärten mit den von den Eisschollen teilweise ganz niedergelegten, teils entborkten Obstbäumen, darunter selbst starke, hochstämmige, die der Wucht des Andrangs nicht hatten widerstehen können.

Im Städtchen waren glücklicherweise, abgesehen von zwei zum geringeren Theil eingestürzten Hintergebäuden, nur noch an den Häusern die natürlichen Linien zu erkennen, wie hoch in den Straßen das Wasser gestanden hat. Doch aber erfuhren wir, dass es sich um ein Kleines gehandelt hätte, so wäre der







erste Ansturm der sich lösenden kollossalen Eis- und Wassermassen auf die Stadt gerichtet gewesen. Dann hätte dieselbe zum Theil oder ganz dem grausigen Elemente zum Opfer fallen müssen. Der Umstand, dass unterhalb bei Darchau der Deichbruch entstand, hat die Stadt gerettet.

Auf dem Weinberge angelangt, hatten wir den Überblick über das Gott sei Dank nun schon nicht mehr so ausgedehnte Überschwemmungsgebiet – wenigstens soweit die Stadt in Frage kommt – als es noch kurz zuvor gewesen war. Jedoch erblickten wir noch ein unfern gelegenes Dörflein mitten im Wasser, so dass nur Dächer und Bäume daraus hervorragten. Von dieser Ortschaft, Wussegel, sagte man uns z.B. dass die Bewohner 10 Tage von der Außenwelt gänzlich abgeschlossen hatten verharren müssen. Es waren bei Hitzacker sieben mit Stückgütern im Werte von zwei Millionen Mark beladene Schiffe eingewintert. Von diesen werden plötzlich drei von selbst flott, treten ohne die zufällig abwesende Bemannung die Weiterreise an, werden unterhalb von Schiffen geentert und in Sicherheit gebracht. Auch die anderen sind gerettet ...“

Einige der Deichbrüche erfolgten an solchen Stellen, wo bereits der Deich im Jahre 1805 gebrochen war. Die Deichbrüche des Jahres 1888 waren die letzten, die im Landkreis Lüchow-Dannenberg geschahen. Sie waren auch Veranlassung dafür, künftig eine Eisbrecherflottille vorzuhalten.

Beim Hochwasser 1888 sind im Raum Dannenberg 6 Menschen, 2 Pferde, 25 Kühe, 50 Schafe, 200 Schweine und 12 Ziegen ums Leben gekommen.

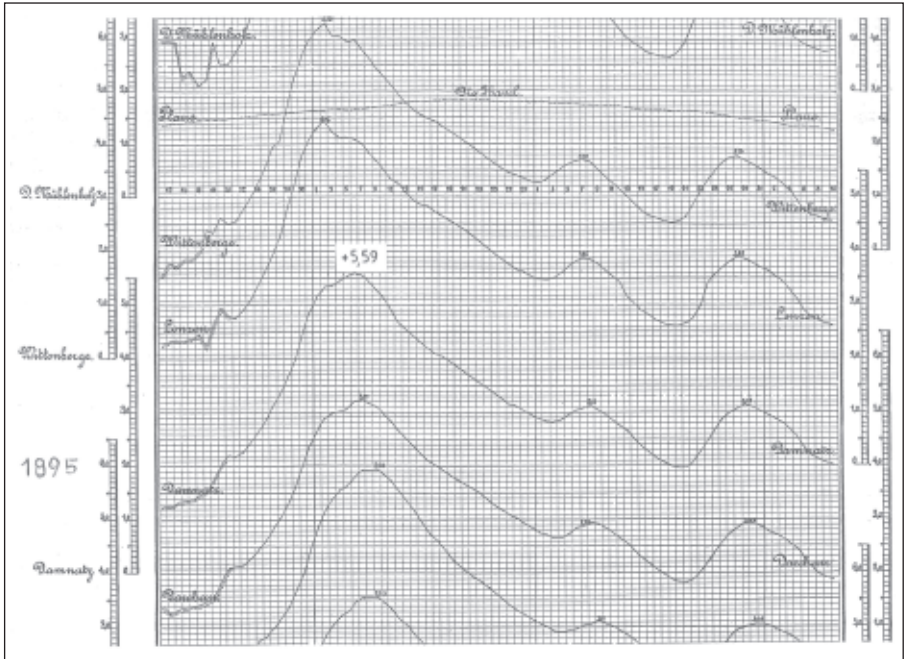
## **Hochwasser 1895**

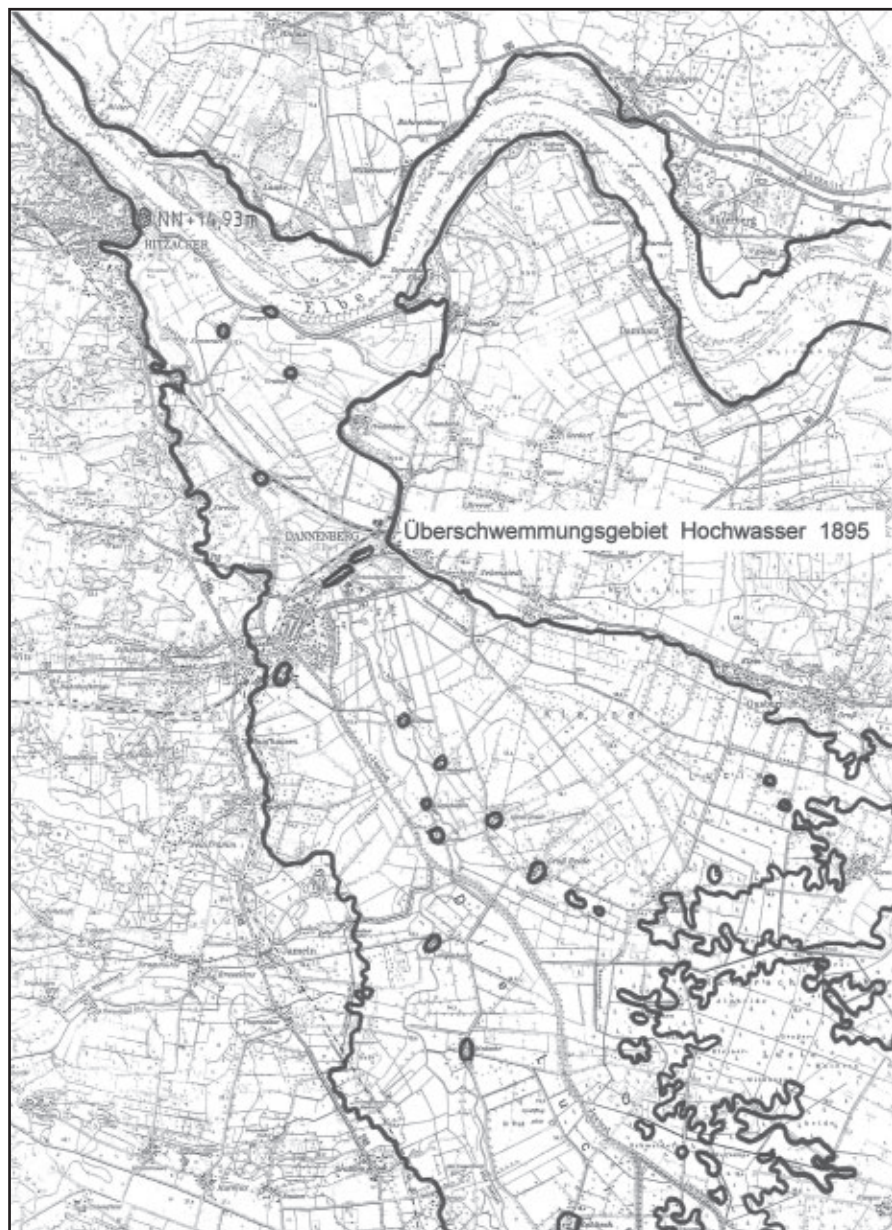
Obwohl dieses Hochwasser das höchste, jemals gemessene eisfreie Hochwasser gewesen ist und seither bis 1983 für den nachfolgenden Deichausbau der maßgebende Scheitelwasserstand bzw. Ausbauwasserstand war, begann das Hochwasser 1895 mit Eisgang. Im Januar und Februar kam es zum Eistreiben und dann zum Eisstand, die Eisbrecher traten von Hamburg aus in Tätigkeit und waren bis zum 17. März mit der Eisbeseitigung beschäftigt. Durch die Eisstopfungen ereigneten sich vor diesen Aufstauungen des Wassers, so z.B. am Pegel Lenzen 1,68 m und am Pegel Besandten 1,23 m. Später entwickelte sich die Flutwelle, die am 6. April am Pegel Damnatz den Pegelwert 5,59 m erreichte. Zu diesem Zeitpunkt herrschte kein Eisgang mehr.

Das war der höchste jemals gemessene eisfreie Hochwasserstand der Elbe. Zum Vergleich: 1881 wurden am Pegel Damnatz 5,47 m, 1886 = 4,84 m und 1891 = 4,50 m erreicht. Schon bei diesen Hochwassern trat das erst kürzlich bei den Hochwassern 2002 und 2006 als „neu“ erkannte Phänomen auf, dass die Wasserstände des Jahres 1895 im oberen Elbegebiet unter den bisherigen

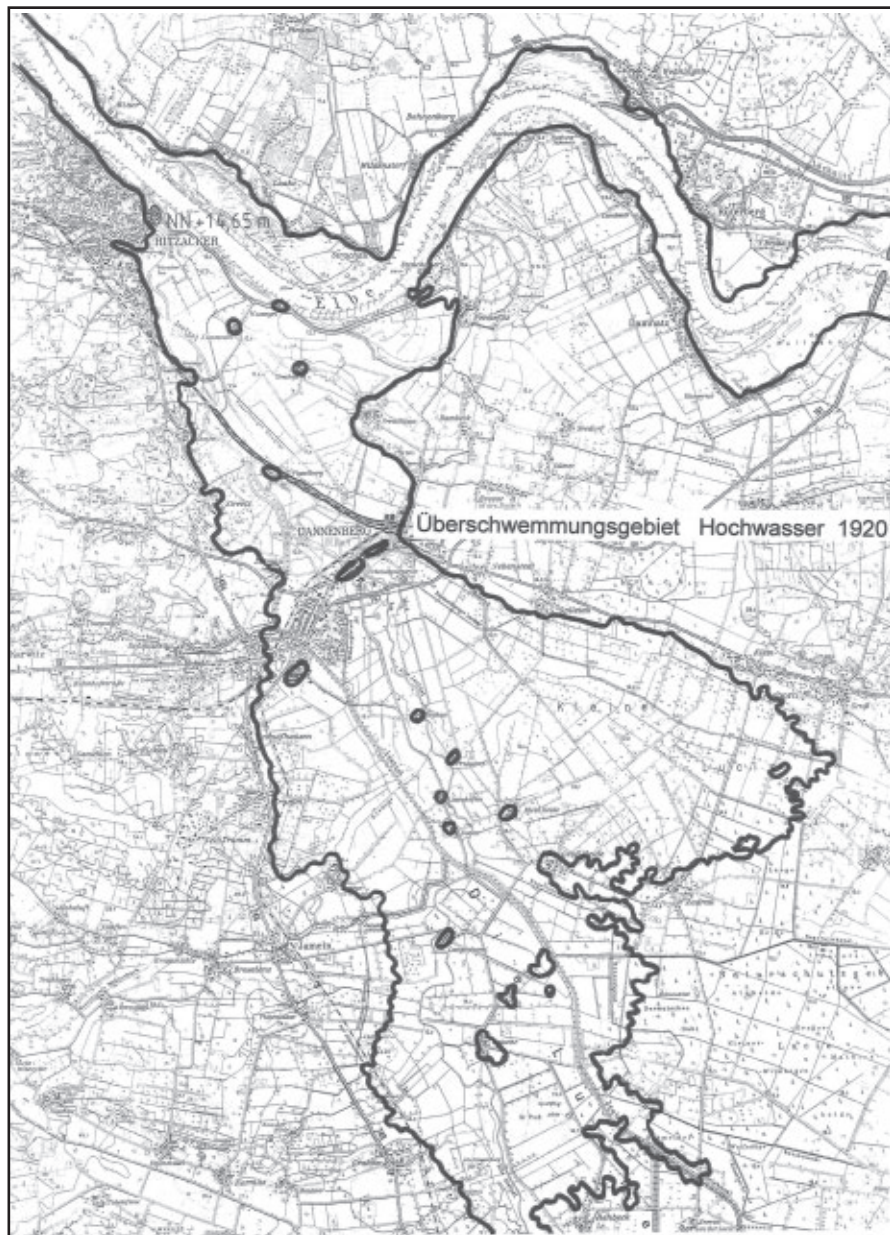


Höchstwasserständen blieben, im unteren Elbegebiet ab etwa Wittenberge jedoch die früheren übertrafen. Durch die Dauer des Hochwassers wurden die Deiche durchweicht, es erfolgte lediglich ein Deichbruch bei Wentorf (bei Elbe-km 462 in Sachsen-Anhalt). Deichabsackungen erfolgten aber am Alanddeich. Auch entstand über längere Zeit Qualmwasser längs der Elbe.









## Hochwasser 1920

Ein recht hohes Hochwasser ereignete sich im Februar 1920, dessen Spitze am 26. Januar den Pegel Hitzacker mit NN + 14,65 m erreichte (1895 = NN + 14,92 m). Die Hochwasserwelle entstand in Hitzacker am 17. Januar und ebte erst am 22. Februar 1920 ab.

„Das Frühjahr 1920 brachte recht hohen Wasserstand. Der Weg von Penkefitz nach Hitzacker war drei Wochen völlig unter Wasser. Der Verkehr mit den Niesendörfern (Wussegele, Niendorf, Grabau) war nur zu Kahn möglich. Auch die Straße nach Dannenberg war beim Dambecker Kirchhof überflutet in einer Länge von 200 m. In Dannenberg selbst waren zu beiden Seiten die hier bekannten Stellagen gebaut, auf denen Fußgänger passieren können. Das Winterkorn in der Penkefitzer Gemeinde wurde fast vollständig durch das Wasser zerstört. Der Strom hatte das Straßenpflaster des Weges nach Hitzacker hinter Anbauer Riesch auf etwa 300 m aufgerissen.“ Das Jahr 1920 begann deutschlandweit mit Überschwemmungen (Rhein, Main, Saar) auch vom Ausland kamen derartige Meldungen (Holland, Luxemburg, Ungarn). Auch begann das Jahr wiederum mit Eisgang und starken Schneefällen. Das eigentliche Hochwasser ereignete sich jedoch erst nach ausgiebigen Niederschlägen im Juni wobei die erste Welle ablief, worauf ab dem 7. Juli eine zweite Welle folgte und im August zudem noch eine dritte. Im Juli kam es sogar zu einem Eigenhochwasser der Jeetzel. Über drei Monate lang hielten die drei Hochwasserwellen an und das während der Vegetationsperiode.

## Hochwasser 1926/1927

„Dannenberg 21. Juni

Mit größter Besorgnis verfolgte die Bevölkerung das Steigen der Elbe. Die neuesten Meldungen sagen Wasserstände voraus, wie wir sie in den letzten zwanzig Jahren im Sommer im Elbstrom nicht zu verzeichnen hatten ... Die Hochwasserwelle wird unser Gebiet am 27. Juni erreichen ... Der Schaden, der unsere Landwirte und alle Gartenbesitzer trifft, ist ganz ungeheuerlich. Große Gebiete Wiesen und guten Ackers werden von der Überschwemmung betroffen werden. Der Schaden ist ziffernmäßig noch gar nicht abzuschätzen. Auf weiten Gebietsteilen wird neben der Heuernte auch die gesamte Getreideernte vernichtet sein. Von unserer Kreisverwaltung wird alles getan, um die erste große Not abzuwenden oder zu lindern. Das Vieh, das auf der Weide war, muss wieder eingestallt werden. Da es nun in sehr vielen Fällen an Futter fehlt, hat sich der Kreis mit dem Ersuchen an den Provinzialverein gewandt für die Unterbringung von etwa 500 Stück Jungvieh in den benachbarten Kreisen Lüchow und Uelzen besorgt zu sein ...

Die 14 Elbdörfer unseres Kreises stehen unter dem Eindruck des Hochwassers und erwarten für die nächsten Tage den Höchststand. Die Sommerdeiche werden wahrscheinlich überflutet, deshalb versucht man hier und da noch diese Deiche durch Aufschüttungen zu erhöhen ... Der von Dannenberg aus an den Kreis Lüchow gerichtete Hilferuf zur Unterbringung von Weidevieh hat überall freudige Zusage gefunden ... Wenn nun auch in unserer Elbgegend eine Überflutung der Sommerdeiche nur an wenigen Stellen zu befürchten ist, so ist es vor allem das Qualmwasser, das unter die Deiche hindurchgedrückt wird und nach dem Verlaufen des Hochwassers noch lange steht, was dem Landwirt Sorge macht und ihm großen Schaden an den bestellten Feldern zufügen kann. In der Dannenberger Gegend ist in Feldern und Gärten alles beschäftigt, um noch möglichst viel vor dem verderblichen Einfluss des Wassers zu retten. Die Gemüsepflanzen werden, soweit sie noch nicht zu groß sind, aus der Erde genommen und in Kästen gesetzt, um sie später wieder auszupflanzen. Der Marktplatz und die Nebenstraßen dienen als Trockenplatz für das von den Wiesen genommene Gras. Seit Mittwoch Mittag geht das Wasser der Jeetzel, getrieben von dem Elbhochwasser, rückwärts. Die Keller vieler Häuser in Dannenberg werden in den nächsten Tagen unter Wasser gesetzt und die Gärten rings um Dannenberg drohen in den nächsten Tagen samt und sonders zu überfluten ...“

„26. Juni

Aus Anlass der Hochwassernot weilte Herr Regierungspräsident Krüger aus Lüneburg im Kreise Dannenberg. Er besichtigte am Mittwoch in Begleitung des Baurats Demont und einiger Herren des Kreisausschusses die vom Hochwasser betroffenen Gebiete. Es wurden u.a. besichtigt die Deichbauten in der Feldmark Kl. Heide, sodann wurde durch Besuch von Prabstorf die besondere Lage der im Jeetzeltal liegenden Gemeinden Bückau, Liepe und Soven in ihrer völligen bevorstehenden Umflutung in Augenschein genommen. Dann dehnte sich die Fahrt über die Penkefitzer Schleuse und Predöhl in das Gebiet der Niesendörfer aus, wo der Regierungspräsident Gelegenheit nahm, mit einzelnen Landwirten über wirtschaftliche Folgen der Überflutung zu sprechen. Zum Schluss wurden die Feldmark und die Gärten der Stadt Dannenberg besichtigt. Der Regierungspräsident versprach angesichts der trostlosen Lage der im Kreise betroffenen Gemeinden für eine baldige staatliche Unterstützung einzutreten ...“

„28. Juni





Wie die Jeetzel-Zeitung berichtet, sind auch die Sommerdeiche, die in Penkefitz und Kl. Heide errichtet wurden, am Sonntag Vormittag von den Fluten durchbrochen und das dahinter liegende Land überschwemmt worden ...

Die nachstehenden Zahlen mögen einen Anhalt geben für das Vernichtungswerk des Hochwassers im Kreise Dannenberg: Von den acht am schwersten betroffenen Gemeinden sind 884 Hektar Acker und Wiesen unter Wasser gesetzt, vor allen übrigen Gemeinden des Kreises Dannenberg sind 3240 Hektar Acker und Wiesen überflutet und außerdem sind 47 Hektar Gartenland in der nächsten Umgebung Dannenbergs dem Vernichtungswerk anheim gefallen ...“

„Der Ort Hitzacker ist völlig vom Wasser umschlossen und macht jetzt noch mehr als sonst den Eindruck einer Insel. Von den Elbbergen aus hat man einen guten Ausblick über die riesige Wasserfläche, die nur hier und da von herausragenden Bäumen und Büschen unterbrochen wird. Der Dampferverkehr auf der Elbe nimmt seinen Fortgang. Zahlreiche Fremde kommen mit Autos und Fahrrädern, um sich das Überschwemmungsgebiet anzusehen.“

„Von der Elbe, 3. August

Der Wasserspiegel hat sich in den letzten Wochen um fast zwei Meter gesenkt. Auf den nun freigewordenen höher gelegenen Wiesenflächen zeigt sich jetzt die Verheerung, die das Hochwasser angerichtet hat. Die Flächen sind vollständig schwarz und mit einer Schlammschicht überzogen. Inwieweit die Grasnarbe auf der noch und nun schon lange unter Wasser stehenden Wiesen gelitten hat, muss die spätere Zeit lehren, jedenfalls wird aber längere Zeit vergehen, bis die Fluren wieder grün erscheinen, zumal eine neue Hochwasserwelle im Anzuge ist. Trostlos steht es auch in den freigewordenen Gärten, ist schon von den Gemüsen und dergleichen nichts übrig geblieben, scheinen auch einzelne Obstbäume noch der Vernichtung anheimzufallen.“ Allein der Hof Puteick in Bückau erlitt einen Schaden von rd. 13 087 Mark.

„Im Jahre 1927 sind wir hier in Penkefitz so ziemlich verschont geblieben, während die ganze Jeetzelniederung noch wieder furchtbar gelitten hat. An den Wiesen und Weiden zeigt sich aber nun, dass sämtliche Süßgräser vernichtet sind. Viele Wiesen müssen neu besamt werden. Das erfordert einen großen Kostenaufwand. Dazu haben viele Besitzer große Verluste an den Viehbeständen, durch die als Folge des Hochwassers aufgetretene Leberegelseuche. Jahre lang werden die nachteiligen Folgen nicht überwunden werden können. An ein Vorwärtskommen der Bewohner ist unter diesen Umständen nicht zu denken ...“

## Hochwasser 1940/1941

Seit dem Vorjahr lagen die Wasserstände der deutschen Flüsse – also auch die der Elbe – höher als im langjährigen Durchschnitt. Im November 1939 erfolgte durch ergiebige Niederschläge das Auftreten einer ersten Hochwasserwelle, gefolgt im Dezember von einer zweiten, wobei in der Folgezeit die Wasserstände beständig auf hohem Niveau verharrten. Es kam ab Februar 1940 Eisgang und Eisversatz hinzu, Eisbrecher mussten in Tätigkeit treten. Der Winter war sehr hart und entsprach dem des Jahres 1838. In ganz Europa herrschte strenge Kälte (harter Frost, Neuschnee). Viele kleine Bäche im Kreisgebiet führten Hochwasser und zerstörten mit ihrer Wassermenge Straßen und Brücken.



*Hochwasser März 1940. Dannenberg - Ecke Prochaskaplatz/Mühlentorstr.  
Blick nach Osten zum Marktplatz.*

„5. April 1940

... In der Stadt Dannenberg stehen die niedrig gelegenen Straßen: Fischerstraße, Adolfsplatz, Lüneburger Straße, Lüchower Straße, Mühlentor und Marschtor noch immer tief unter Wasser; der Fußgängerverkehr wird durch Laufstege aufrecht erhalten, zwischen dem Schützenhaus und der Marschtorstraße fährt stündlich der Wasserwehrkahn. In vielen Häusern Dannenbergs steht das Wasser in den unteren Wohnräumen, die Bewohner haben die oberen Räume aufsuchen müssen und sind vom Wasser von aller Welt abgeschnitten. In Hitzacker sieht es nicht viel anders aus.

Vom alten Zollgebäude bis zur Molkerei, die vorübergehend den Betrieb einstellen musste, erfolgt der Verkehr über Laufstege. Der Kranplatz steht ganz unter Wasser, das Deutsche Haus ist nur noch von der Elbstraße aus durch den Garten auf Laufstegen zu erreichen. Die Elbfähre hat mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, die An- und Abfahrt erfolgt vom Kirchplatz aus.“

„12. April 1940

... Wie erwähnt, sind die Dörfer Grabau, Wussegele und Niendorf schlimm daran, der Verkehr nach außerhalb kann nur mittels Kahn erfolgen. Auf den Höfen ruht jede maschinelle wirtschaftliche Tätigkeit, Motore, Apparate, Häcksellade, Krautlade stehen still. Sofern man noch eine Petroleumlampe besitzt und Petroleum hat, ist diese die einzige Lichtquelle. Das Hochwasser in Verbindung mit dem dicken Eis hat die schweren, auf meterstarken Zementfundamenten ruhenden eisernen Hochspannungsmasten umgeworfen, meterhoch rauscht das Wasser über sie hinweg, die elektrische Stromzufuhr ist seit Wochen unterbrochen ...“



*Hochwasser März  
1940. Dannenberg  
- Marschtorstraße (links  
Postamt)*

„Dannenberg 11. Mai 1940

... So wurde der Gemeindegeweg von Penkefitz nach Wusseger im Kreise Dannenberg auf dem linken Ufer der Elbe in einer Länge von etwa 600 m durch das Hochwasser aufgerissen und teilweise fortgespült. Die Gewalt des Wassers riss Löcher bis zu 7 und 8 m Tiefe in den Wegedamm ... So begannen schon zwei Tage nach der Feststellung der Schäden 60 Soldaten des Infanterie-Bataillons in Salzwedel mit der Arbeit, die unter Ihren fleißigen Händen von Tag zu Tag schnelle Fortschritte macht ...“

Das lang anhaltende Hochwasser 1940 erreichte am 31. März 1940 mit NN + 14,68 m am Pegel Hitzacker seinen Höchststand. Nach dem Hochwasser 1895 war es das zweithöchste eisfreie Hochwasser, welches bisher auftrat. Die Elbe war über 6 Monate lang ununterbrochen aus den Ufern getreten. Insgesamt wurden rd. 7 320 ha Fläche in der Jeetzelniederung überflutet.

Nur 27 cm niedriger blieb das Hochwasser von 1941. Da mehrere Hochwasserwellen abliefen, war auch in jenem Jahr die Elbe über 6 Monate ausgefuhrt. Der in 29 Ortschaften ermittelte Schaden betrug rd. 2 Mio. Reichsmark. Überflutet wurden rd. 7 500 ha Fläche. Die Stadt Dannenberg reklamierte für 1940 einen Schaden in Höhe von 16 210 RM, Hitzacker einen solchen von 11 240 RM, Grabau 28 800 RM, Kl. Heide 61 745 RM, Bückau 28 732 RM, Pisselberg 28 702 RM, Soven 31 872 RM usw.

Auf der Elbe bildete sich ab Januar 1942 Treibeis und dann eine feste Eisdecke, die mit 10 Eisbrechschiffen bis zum 20. Januar bis Pretzette aufgebrochen wurde. Bereits vom 6. Januar bis 11. Februar 1941 zeigte die Elbe eine geschlossene Eisdecke. Am 16. April 1941 durchlief die Spitze einer Hochwasserwelle die Elbe, am 8. Juni erneut eine weitere.

Die Tieftemperaturen erreichten am 29. Januar 1941 Werte von minus 19,1 Grad Celsius und am 7. Februar 1941 minus 17,5 Grad Celsius (in Lüneburg).

## **Hochwasser 1947**

Wieder einmal hatte sich ein Eishochwasser ereignet. Nach dem Stand vom 5. März 1947 war die Elbe von Hamburg bis in die Tschechoslowakei in einer Dicke von 45 – 60 cm zugefroren. Einige Wochen zuvor war die Elbe bereits zugefroren gewesen und bei damaligem Tauwetter von Hamburg bis Alt Garge von Eisbrechern aufgebrochen worden. Daher war die Eisdecke auf dieser Strecke nur noch 20 cm dick. Es standen 14 Eisbrechschiffe zur Verfügung.

Am 19. März entstanden bei Wittenberge Eisversetzungen auf rd. 3 km Länge, einen Tag später schoben sich die Eismassen oberhalb der Dömitzer Eisenbahnbrücke auf rd. 500 m Länge zusammen. Das angestaute Wasser bewirkte bei Grippel/Laase akute Deichbruchgefahr, es stieg bis 20 cm





*Eishochwasser 1947. Eis vor den Fenstern der Gaststätte Fischerkrug in Damnatz (Mattiesch)*

unter der Deichkrone! Gegen 23.00 Uhr brach das Eis bei Dömitz auf, die Deichbruchgefahr war gebannt. In der Nacht jedoch schob sich das Eis bei Damnatz unter die Eisdecke, so dass nunmehr eine neue Eisversetzung bei Jasebeck/Landsatz entstand, wobei sich vier Eisbarrieren quer zum Strom bildeten.

Am 21. März 1947 entstand eine bedrohliche Situation. Das Stauwasser stieg sowohl in Damnatz als auch bei Landsatz/Barnitz, in Damnatz um 50 cm je Stunde. Hierbei akute Deichbruchgefahr von Damnatz bis Landsatz. Schwere Eisblöcke liegen auf der Deichkrone. Abends gegen 20.00 Uhr war das Wasser so stark angestiegen, dass es in Barnitz in einer Länge von rd. 300 m über die Deichkrone läuft (rd. 25 cm hoch). Eine weitere Überlaufstelle zeigt sich bei Wulfsahl. Aber während der Nacht beginnt das Eis bei Wussegele zu rücken und entspannt dadurch die Situation oberhalb Wussegele.

Erfahrungsbericht:

„Der Eisdruck war so stark, dass ein Brückenträger der Dömitzer Brücke, welcher bei Ende des Krieges gesprengt quer im Flussbett lag, weggeschoben wurde. Eichen bis 3 m Durchmesser wurden glatt umgedrückt. Das Eis hatte eine Stärke von 70 – 80 cm. Besondere Gefahrenpunkte für den Eis- und Wasserablauf sind die scharfen Bögen und Knicke im Deich bei Pretzette, Damnatz und Landsatz am linken Elbufer und bei Bohnenburg am rechten

Elbufer. Innerhalb einer Eisversetzung ist immer etwas Bewegung, so dass ein plötzliches Steigen unterhalb der Versetzung nicht täuschen darf. Erst gleichmäßiges Steigen berechtigt zu Hoffnungen. Bei jedem Aufdeichen mit Erde oder Sandsäcken muß auf der inneren Hälfte der Deichberme gedeicht werden, da die Eisschollen über die Deichkrone hoch hinüber schieben, dann abbrechen und auf den Deich hinunter fallen. Auch bei aussichtslos erscheinender Situation muss bis zum letzten Moment gearbeitet werden. Wenn nicht aufgedeicht wird, hätten die über die Deichkrone schießenden Schollen die Deichkrone aufgerieben und ein Deichbruch wäre unvermeidlich.“

Im Falle eines Deichbruchs – der ausblieb – sollte bei Predöhsau eine Entlastungssprengung erfolgen, um das einströmende Wasser schnell wieder in die Jeetzelniederung abzuleiten. Am 22. März wollten russische Truppen bei Grabau/Wusseger die Eisdecke auf der Elbe bombardieren, englische Truppen helfen bei der Eisabwehr, ebenso deutsche Polizei.

Am 24. März waren in Dannenberg die Lange- und Lüchower Straße überflutet, Stellagen und Kähne mussten eingesetzt werden. Auch die Inselstadt Hitzacker und die Jeetzelniederung waren überflutet. Die mächtigen Eisschollen stellten stets eine Gefährdung dar. Das Hochwasser erreichte am Pegel Hitzacker den Stand von NN + 14,51 m.

## **Hochwasser 1954**

Infolge ausgiebiger Niederschläge im Oberlauf der Elbe entstand ein Hochwasser, welches mit einer Höhe von NN + 14,03 m am 21. Juli 1954 seinen Höchststand am Pegel Hitzacker erreichte. Mit eilig errichteten Notdämmen aus Sand und Sandsäcken mit einer Gesamtlänge von rd. 10 km konnten etwa 1.700 ha Niederungsfläche vor einer sonst sicheren Überflutung geschützt werden. Bei der Deichverteidigung und beim Bau von Notdämmen waren 122 Feuerwehmannschaften sowie Abteilungen vom Bundesgrenzschutz, Technisches Hilfswerk und englische Truppenteile eingesetzt. Es wurden etwa 300.000 Sandsäcke verbaut.

Das Überschwemmungsgebiet in der Jeetzelniederung nahm eine Fläche von 3.800 ha ein, der Gesamtschaden betrug 1,8 Mio. DM. Vernichtet wurden 282 ha Getreide, Tabak, Flachs und Hausgärten, 225 ha Kartoffeln, 75 ha Futterhackfrüchte, 35 ha Kleingärten und 13 ha Zuckerrüben. Im Außendeichsland entstand auf Äckern 103.000 DM Schaden.

Am 1948/49 errichteten Sommerdeich bei Nienwedel blieb das Hochwasser rd. 30 cm unter der Deichkrone. Der Deich selbst wurde vorsorglich um 40 cm aufgehöhht. Auch die Straße Penkefitz-Hitzacker wurde wiederum beschädigt, es entstand ein Loch von 35 – 40 m Länge und bis zu 4 m Tiefe. Der



*Hochwasser 1954. Dannenberg, überfluteter Betriebshof Möbelfabrik Ordas*



*Hochwasser 1954. Dannenberg, Blick von der Kolkbrücke nach oberhalb*



*Hochwasser 1954. Notdeich bei Groß-Heide*



*Hochwasser 1954. Brücke Ortsausgang Hitzacker Richtung Wussege*

Notdamm bei Penkefitz bricht am 19. Juli, die dahinter liegende Straße und die Sandentnahmestelle können nicht mehr benutzt werden. 75 ha wurden dadurch überflutet.

Jeetzelniederung: „... Als erste und umfangreichste Arbeit galt es, den bereits im Bau befindlichen linksseitigen Deich an der Mühlenjeetzel, welcher den Schaafhauser Polder begrenzen wird, durch die Errichtung eines Notdeiches zu schließen. Vom 15. bis 17.7. wurde durch den Einsatz von 3 Baggern und 7 Planiertrappen ... ein rd. 2,2 km langer Notdeich hergestellt ...

Gleichzeitig wurden bei den vorhandenen Dükereinläufen an der ausgebauten Mühlenjeetzel 7 Diesel- und Elektropumpen mit einer Gesamtleistung von rd. 550 Liter/Sek. aufgebaut, um mit ihnen das binnenseits sich ansammelnde Qualm- und Niedrigwasser aus dem Polder abpumpen zu können ...“. Dadurch wurden 750 ha vor einer Überflutung bewahrt.

Durch den Bau von Notdeichen bei Kl. Gusborn, Gr. Heide, Langenhorst und Weitsche sind weitere 1.100 ha Fläche vor Überschwemmung gesichert worden. Die Umgebung von Dannenberg war rd. 3 m hoch überflutet, die Überschwemmung hielt in dieser Höhe etwa 10 Tage lang an. Das Sommerhochwasser 1954 lief 14 cm höher auf als das Sommerhochwasser von 1926. Völlig überschwemmt wurden die Feldmarken Bückau (143 ha), Prabstorf (114 ha), Liepehöfen (83 ha) und Kl. Heide (391 ha).

## **Hochwasser 1958**

Ein weiteres Sommerhochwasser ereignete sich im Juli 1958, verursacht durch ergiebige Niederschläge im Oberlauf der Elbe. Die Baumaßnahmen des Jeetzeldeichverbandes (Neubau der Jeetzel in einem neuen Gewässerbett sowie begleitende Deiche) waren bereits fortgeschritten und verhinderten weitergehende Überflutungen. Durch den zusätzlichen Bau von Notdämmen im Zuge der Straße Nebenstedt – Gr. Heide und einen Dammbalkenverschluss konnten rd. 700 ha vor einer Überschwemmung geschützt werden. Bei Penkefitz wurde wie bereits 1954 am Strachauer Radt ein Notdamm errichtet (800 m), der rd. 1.000 ha Fläche schützte.

Wegen der Gefahr weiter steigender Wasserstände entschlossen sich die Verantwortlichen zu einer Maßnahme: „...Gegen 14.00 Uhr (10.07.1958) wurde der Plan gefasst, die Jeetzel an der geplanten Schöpfwerksstelle bei Lüggau abzuriegeln. Das Prinzip dieser Lösung war, das Einströmen von Elbehochwasser in die Jeetzelniederung zu verhindern. Hierdurch würde in der Niederung ein niedrigerer Wasserstand gehalten werden können als außen, wodurch vor allem der größte Teil der Ackerflächen, die 1954 überflutet wurden, gerettet werden konnte. Für die Stadt Dannenberg selbst würde gleichfalls größerer Schaden an Gebäuden, in Gärten und in den Gärtnereien verhütet werden können. Der Erfolg dieser Maßnahme, der durch den höchsten Binnenwasserstand gekennzeichnet würde, konnte durch Wettereinflüsse wesentlich geschmälert werden ...“ Die Wetterprognosen waren günstig, so dass an der Engstelle in Dannenberg bei 12,8 cbm/sek. Abfluss der Jeetzel eine Absperrung durchgeführt werden konnte.

Der Wasserstand von 1958 blieb mit NN + 14,02 m bei Lüggau unter dem des Jahres 1954 (NN + 14,22 m). Es entstand ein Schaden von 908.500 DM.





*Hochwasser 1958, Dannenberg. Blick auf den Amtsberg und Waldemarturm*



*Hochwasser 1958, Dannenberg. Blick nach Soven (Liepehöfen)*

## Hochwasser 1974/1975

Das Elbehochwasser von 1958 war das letzte Hochwasser, welches sich noch oberhalb von Dannenberg ausdehnen konnte. Danach waren die Jeetzeleiche fertiggestellt, eine Überflutung war nur noch innerhalb dieser Deiche möglich aber es sind künftig keinerlei landwirtschaftliche Nutzflächen oder Siedlungsgebiete oberhalb Dannenberg mehr überschwemmt worden. Lediglich die Jeetzelniederung zwischen Hitzacker und Dannenberg wurde nunmehr regelmäßig überflutet.

Am 13. Dezember 1974 war der Elbewasserstand gestiegen und erreichte am 18. Dezember am Pegel Hitzacker den Wert von NN + 14,19 m und am 9. Januar 1975 bei der zweiten Hochwasserwelle den Wert von NN + 14,11 m. Problematisch wurde die Situation am Sommerdeich bei Nienwedel, der das Hochwasser vielleicht gerade eben abwehren konnte. Zudem kam Westwind auf, wobei sich der Wasserstand wegen der offenen Niederung durch Windstau unvermutet erhöhte. Das Hochwasser schlug daher in Brechern auf die Deichkrone südlich von Nienwedel und weichte diese auf. Mit längsseite angelegten Schuten des Wasser- und Schifffahrtsamtes und Strohballen konnten die Wellen im Deichbereich beruhigt werden. Wegen Durchweichung des Deichkörpers mussten Sandsäcke in größerer Zahl verlegt werden, der Sommerdeich Nienwedel konnte gehalten werden.



*Elbehochwasser 17.12.1974. Landstraße bei Kähmen*



*Elbehochwasser 17.12.1974. Hitzacker, Ortsausgang Richtung Wussege!*



*Elbehochwasser 17.12.1974. Hitzacker, Pegel an der Drawehnerbrücke  
(6,78 m am Pegel)*





*Elbehochwasser 17.12.1974. Hitzacker, Drawehnerbrücke. Blick von unterhalb.*



*Elbehochwasser 17.12.1974. Hitzacker, Höhe Café Knigge. Aufgang zum Weinberg*



*Elbehochwasser 17.12.1974. Hitzacker, überflutete Garagen*



*Elbehochwasser 17.12.1974. Hitzacker, Blick zum Hiddo-Steg über die Jeetzel.*





*Elbehochwasser 17.12.1974. Hitzacker, überfluteter Kranplatz*



*Elbehochwasser 17.12.1974. Hitzacker, Auf dem Brink*



*Elbehochwasser 17.12.1974. Hitzacker, Hauptstraße (Nordende)*



*Elbehochwasser 17.12.1974. Hitzacker, Am Jeetzelufer*



*Elbehochwasser 17.12.1974. Hitzacker, überflutete Straße am Weinberg*

## **Hochwasser 1981**

Infolge Schneeschmelze und begleitender Niederschläge im Gebiet der Oberelbe entwickelte sich im März 1981 ein außergewöhnliches Hochwasser. Am 11. März begann am Pegel Hitzacker ein schnelles Ansteigen des Elbewasserstandes, bis der Scheitel am 21. März 1981 mit NN + 14,46 m erreicht war. Erst am 20. April war der Ausgangswasserstand vom 11. März wieder eingetreten. Für den ehemaligen Sommerdeich Nienwedel wie auch die Strecke Wussegele-Penkefitz bestand keine Gefahr mehr, da diese Deichstrecken zwischenzeitlich ausgebaut waren. Nur noch die Altstadt Hitzacker, die Gemeinden Seerau, Kähmen und z.T. Streetz wurden vom Hochwasser überflutet.

„Hitzacker 23. März 1981

... Alle Hände voll zu tun hatten gestern auch Polizei und BGS-Beamte. Sie widmeten sich verstärkten Kontrollen, nachdem Autofahrer vermehrt die Sperrungen der Straßen im Raum Dannenberg nicht respektiert und mit ihren Wagen sogar den durchgeweichten Deichfuß und die Böschungen befahren hatten. Die Kreisverwaltung hat an Schaulustige appelliert, die gesperrten Bereiche, besonders die Straßen im Raum Damnatz-Penkefitz, auch in dieser Woche zu meiden.

Ausflugsziel Nummer 1 war jedoch Hitzacker. Das Elbestädtchen, das bei einem Blick vom Weinberg den Eindruck einer von gewaltigen Wassermassen umgebenen Insel erweckt, erlebte bei frühlingshaften Temperaturen einen selbst für Sommermonate ungewöhnlich starken Ansturm von Touristen. Ihr Interesse galt diesmal jedoch nicht den idyllischen Ecken und Winkeln, sie bestaunten die überflutete Insel, wo Anlieger mit Sandsäcken vor den Kellerfenstern das Eindringen von Wasser zu verhindern versuchen und den ausgeuferten Hafen. Auf schmalen Holzstegen kann man überflutete Promenaden trockenen Fußes hinter sich lassen. Den Höchststand hatte die Elbe in der Nacht zum Sonnabend in Schnackenburg mit einem Pegelstand von 6,94 m und in Hitzacker wenige Stunden später mit 7,06 m erreicht. Seitdem weicht das Wasser in jeder Stunde einen bis zwei Zentimeter zurück ...“. Erstmals wurde das 1980 errichtete Siel Taube Elbe bei Wussege bei Elbehochwasser geschlossen, wobei eine größere Fläche der Überflutung entzogen worden ist.



*Elbehochwasser März 1981. Blick von Nienwedel nach Hitzacker-Marwedel*





*Elbehochwasser März 1981. Blick auf Streetz*



*Elbehochwasser März 1981. Dannenberg, Blick auf den Stadtteil Develang*





*Elbehochwasser März 1981. Zwischen Kähmen und Streetz*



*Elbehochwasser März 1981. Qualmwasser am Jeetzelkanal im Kreuzungsbereich Alte/Neue Jeetzel bei Soven*



*Elbehochwasser März 1981. Blick auf Kähmen und Seerau*



*Elbehochwasser März 1981. Dannenberg, im Vordergrund das Kreis Krankenhaus*



*Elbehochwasser März 1981. Hitzacker-Altstadt von Süden*

## Hochwasser 1988

Im Vergleich zum Hochwasser 1981 hatte das Hochwasser im März/April 1988 durch die vorangegangenen hohen Wasserstände eine größere Abflussfülle. Die lang anhaltenden Niederschläge führten zur Vernässung der Landschaft bereits vor Eintritt des Hochwassers, die Aufnahmekapazität des Bodens als Wasserspeicher war erschöpft. Schneeschmelzwasser hatte nur eine untergeordnete Bedeutung, da noch bis fast Ende März in Höhen über 1000 m Frost herrschte.

Am 11. März 1988 begann das Wasser in der Elbe bei Hitzacker zu steigen und erreichte seinen Höchststand am 6. April mit NN + 14,47 m. Erst am 2. Mai war wieder der Ausgangswasserstand erreicht, nach 52 Tagen. Das Hochwasser übertraf dasjenige von 1981 um einen Zentimeter. Schäden entstanden im Gartower Deichverband, bei Meetschow und in der Ortslage Damnatz, wo sich eine rd. 700 m lange Rohdeichstrecke befand und ein Stück Asphaltstraße unerwartet Auftrieb bekam. Es wurde mit mehreren Sandladungen beschwert und stabilisiert. Damals machte sich das Fehlen von Deichverteidigungswegen am Jeetzelkanal bemerkbar, es sollten hierzu Lösungen erarbeitet werden.

Altstadt von Hitzacker:

„Wie bereits beim Märzhochwasser 1981 wurde auch beim Frühjahrshochwasser 1988 die Altstadt von Hitzacker etwa zur Hälfte überflutet. Diesen Umstand könnte – wenn auch mit erheblichen technischen und damit kostspieligem Aufwande - abgeholfen werden. Gelegentliche wiederholte Rückfragen ... wegen eines technischen Lösungsvorschlages blieben ohne örtliche Resonanz. Es ist nicht Aufgabe der staatlichen Verwaltung, hier Initiativen zu entwickeln, wenn kommunales Desinteresse und Ergebnislosigkeit in althergebrachten Umständen vorliegen. In der Altstadt von Hitzacker dichtet man bei größeren Hochwässern die Hauseingänge und Kellerfenster ab, lässt im Keller die vorhandenen Pumpen anlaufen und hängt die Wasserschläuche zum Kellerfenster heraus ...“

Die bekannten Laufstege sind wiederum errichtet worden, auch die Jeetelniederung zwischen Hitzacker und Dannenberg wurde erneut überflutet, wobei die Ortschaften Seerau und Kähmen in Mitleidenschaft gezogen wurden.



*Elbehochwasser 31.3.1988. Blick auf die Deichmauer und Gaststätte Lehmann in Wussegehl*





*Elbehochwasser April 1988. Hitzacker, Nordende Hauptstraße, Blick nach Osten*



*Elbehochwasser April 1988. Hitzacker, Nordende Hauptstraße*





*Elbehochwasser April 1988. Hitzacker, Nordende der Hauptstraße, Blick nach Westen*

## **Hochwasser 2002**

Das „Jahrhundert-Hochwasser“ mit bisher noch nie erreichter Höhe im Gebiet des Landkreises Lüchow-Dannenberg lief im August 2002 ab. Zum Entstehen wird mitgeteilt: „Extreme Niederschläge im Elbeeinzugsgebiet haben im August 2002 zu einem der verheerendsten Hochwasserereignisse an der Elbe und einigen ihrer Nebenflüsse geführt. Ein Teil des Elbeeinzugsgebiets wurde in kurzer zeitlicher Abfolge von zwei Starkniederschlagsereignissen erfasst, wodurch die Hochwasserabflüsse beim zweiten Niederschlagsereignis deutlich erhöht wurden. Die Niederschläge überstiegen in einigen Gebieten alle bisher gemessenen Werte. So fielen beispielsweise im Zeitraum vom 06.08. bis 13.08.2002 in den Teileinzugsgebieten Moldau und Mulde 189 bzw. 226 mm Niederschlag. In ein großräumiges Gebiet regionaler Niederschläge eingelagerte Gewitterzellen verursachten auch an kleineren Gewässern und Elbezuflüssen katastrophale Sturzfluten und wild abfließendes Wasser ...“

Etwa 5 Milliarden Kubikmeter Wasser flossen in den ersten 13 Augusttagen ab, wovon die Hochwasserwelle selbst etwa die Hälfte enthielt. Obwohl es

im oberen Elbegebiet zu zahlreichen Deichbrüchen und Überflutungen kam, sowie auch erstmalig zur Kappung der Hochwasserspitze, als die Havelniederung geflutet wurde, gelangten am Pegel Neu Darchau am 23. August als Spitzenwert 3 400 Kubikmeter Wasser in der Sekunde zum Abfluss. An diesem Pegel wurde der bisher höchste eisfreie Hochwasserstand des Jahres 1895 um 6 cm übertroffen.

Am 19. August erreichte die Hochwasserspitze den Landkreis Lüchow-Dannenberg in Schnackenburg. Insgesamt erstreckte sich die Welle auf rd. 500 km Elbestrecke. Hochwasserprognosen enthielten viele Unsicherheiten. Das wirkte sich auf die angelaufenen Deichverteidigungsmaßnahmen aus: in aller Eile mussten zu niedrige Deichstrecken mit Kilometer langen Sandsackwällen aufgehört werden. Das betraf Elbe- und Rückstaudeiche, u. a. auch die beiderseitigen Jeetzel-Kanaldeiche zwischen Dannenberg und Lüchow (35 km). Mit dem bereits eingesetzten Personal war diese Aufgabe nicht zu bewältigen.

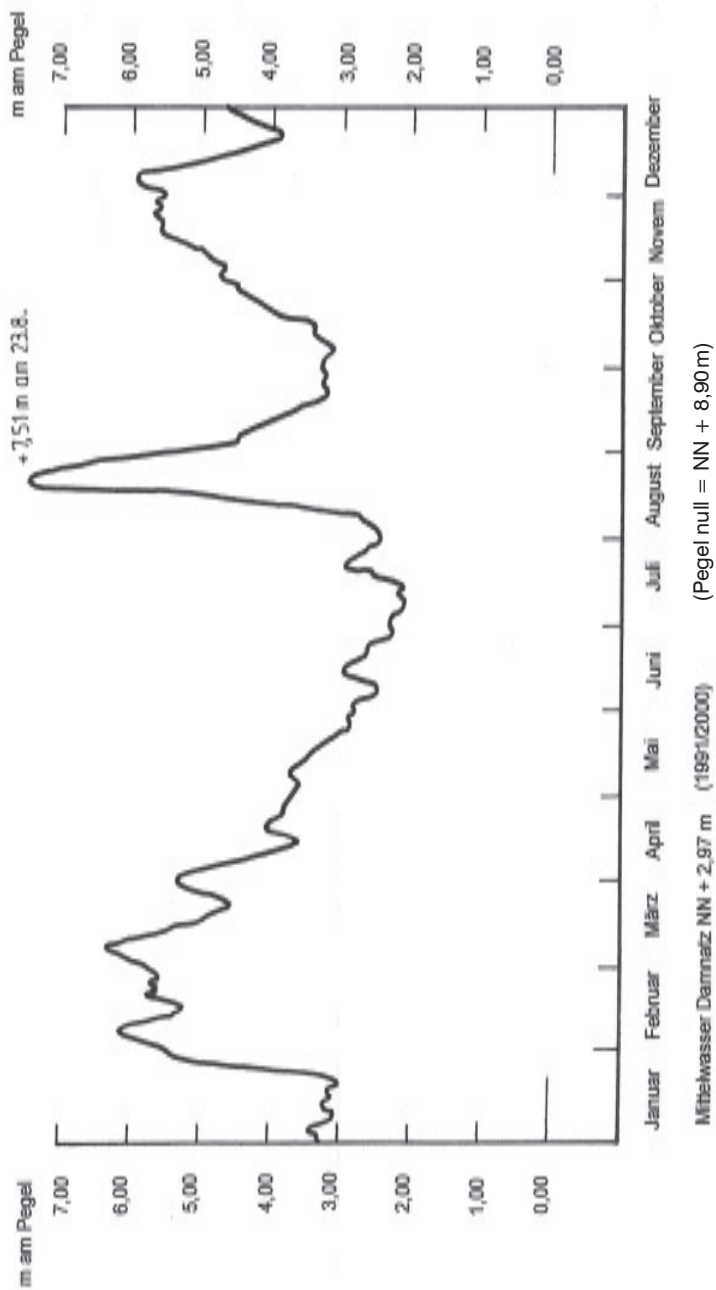
Erst als am 18. August der Katastrophenfall eintrat, konnten insgesamt 6 500 Helfer von Feuerwehr, Bundeswehr, Technisches Hilfswerk, Wasserrettung, Bereitschaftspolizei, Deutsches Rotes Kreuz und aus der Bevölkerung eine effektive Deichverteidigung leisten. Feuerwehren und Großgerät aus ganz Norddeutschland wurden im Elbegebiet zusammengezogen.

Die Inselstadt Hitzacker war so hoch wie noch nie überflutet, die Elektrizitätsversorgung brach zusammen und die Untergeschosse der Häuser wurden unbewohnbar.



*Elbehochwasser 22.8.2002. Ortslage Kähmen*

# Wasserstandsganglinie Pegel Damnatz 2002



Es begann eine Teilevakuierung auf freiwilliger Basis. Die Inselstadt war wegen des hohen Wasserstandes „technisch aufgegeben“ worden.

Unter dem Eindruck des Erlebten ist damit begonnen worden, Lösungen für den Hochwasserschutz für die Stadt Hitzacker zu erarbeiten und die seit 2004 schrittweise baulich umgesetzt werden. Selbst der etwas höher gelegene Marktplatz war einige Dezimeter überflutet, das hatte es noch nicht gegeben. Um die Jeetzelniederung zu entlasten wurde bei Lüggau der Jeetzelkanal mit einer Spundwand abgesperrt. Zufließendes Jeetzelwasser wurde mit Großpumpen übergepumpt. Gefährdungen zeigten sich ferner an den Jeetzeldeichen bei Dannenberg und insbesondere am Eisenbahndamm bei Pisselberg. Dort musste mit erheblichem Menschen- und Materialeinsatz innerhalb kürzester Zeit schnell gehandelt werden. Der Damm wurde wegen sehr vieler Wühltiergänge, in die das Wasser drang, zunehmend instabil. Der Zugverkehr musste eingestellt werden. Ebenso drohte der Jeetzeldeich zwischen Lüggau und Bückau instabil zu werden. 1100 Soldaten und 500 Feuerwehrleute leisteten schwere Arbeit. Viele verlegte Sandsäcke sowie Kunststoffplanen verhüteten Schlimmeres. Auch die Ufermauer am Schützenhaus Dannenberg musste wegen Instabilität aufwendig gesichert werden. Am 22. August wurden in Dannenberg das Kreiskrankenhaus, das Altersheim und das Haus der Lebenshilfe evakuiert. Es handelte sich um eine Vorsorgemaßnahme, da die Jeetzeldeiche zunehmend mehr durchweichten. Jetzt machte sich das Fehlen von Deichverteidigungswegen bemerkbar. Bei Bückau war deshalb ein größerer Einsatz notwendig, wobei Lastenhubschrauber wirksame Hilfe leisteten.

In Hitzacker hingegen musste man tatenlos zusehen, wie das Hochwasser in die Häuser eindrang, erst am 24. August wurde fallender Wasserstand registriert. Die Lage am Bahndamm und an den Jeetzeldeichen blieb unverändert ernst. Unzählige Sickerwasserstellen machten es notwendig, die wasserseitige Bahndammböschung abzuholzen und mit Kunststoffplane zu sichern. Ab dem 27. August 2002 entspannte sich die Hochwasserlage zusehends, der Großteil der Einsatzkräfte konnte nach Hause entlassen werden. Bis auf zwei Deichbrüche bei Laasche ereignete sich trotz hoher Wasserstände kein weiterer Deichbruch. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, dass in der Vergangenheit der Neubau der Deiche große Fortschritte gemacht hatte und ausreichende Deichhöhen vorhanden waren. Noch am 12. August verzeichnete der Pegel Hitzacker einen Wasserstand von 254 cm, dieser stieg bis zum 23. August auf 750 cm (NN + 14,99 m), einem bisher noch nicht gemessenen eisfreien Höchststand und war am 1. September noch bei 539 cm (NN + 12,88 m). Die ab Wittenberge stromabwärts überhöhten Hochwasserstände regten zu Überlegungen an, ob der Vorlandbewuchs sowie Vorlandaufhöhung einen Einfluss ausüben.

## Hochwasser 2003

Noch war das Elbehochwasser 2002 stark im Bewusstsein der betroffenen Menschen verankert, drohte in den ersten Januartagen des Jahres 2003 erneut ein Elbehochwasser. Durch Schneeschmelze in Verbindung mit Niederschlägen entstanden in ganz Deutschland Hochwassersituationen. Auch die Jeetzel und deren Nebengewässer führten hohe Wasserstände. Dann trat Frost mit Schneefall ein. Eisbrechschiffe traten auf der Elbe in Tätigkeit. Ab 8. Januar gab die Samtgemeinde Hitzacker kostenfrei Sandsäcke für die Bürger ab.

„Hitzacker, 10. Januar 2003

... Für Hitzacker bedeutet das, dass ein Teil der Stadtinsel überflutet wird. Deshalb haben sich die Samtgemeinde und die Stadt gestern Nachmittag entschlossen, die gesamte Stadtinsel mit einem mobilen Hochwasserschutzsystem und Sandsäcken und Folien zu schützen ... . In der Altstadt auf der Insel in Hitzacker stand gestern das Elbhochwasser schon auf den Parkplatz am Yachthafen, mit langsam steigender Tendenz ... . Am gestrigen Vormittag hatten Mitarbeiter einer Firma aus Salzwedel damit begonnen, in den Straßen Am Weinbergsweg und Auf dem Brink Stellagen aufzubauen, auf denen die Bewohner beim Hochwasser dann trockenen Fußes ihre Häuser erreichen sollen. Die Stege werden auch in der Deichstraße und Rosenstraße aufgebaut. Insgesamt hat die Stadt Hitzacker 300 m Stellagen geordert ...“. Am 14. Januar durchlief mit 710 cm (NN + 14,59 m) am Pegel Hitzacker die Hochwasserspitze die Elbe, der erstmals in Hitzacker eingesetzte mobile Hochwasserdamm erfüllte seine Funktion. Erschwert wurde die Hochwasserabwehr durch im Wasser treibende Eisschollen. Die Inselstadt blieb trocken, u.a. auch durch den Einsatz von Pumpen. Auch in der Jeetzel bei Lüggau waren Eisschollen, die sich dort ineinander schoben. Der Bahndamm bei Dannenberg-Pisselberg, schon 2002 eine Gefahrenstelle, begann erneut derartige Tendenzen zu zeigen.

Durch wieder auftretendes Tauwetter stiegen die Wasserstände in der Jeetzel an, bei den Jeetzeldeichen vermehrten sich die Sickerwasseraustritte. Ab 17. Januar wurden fallende Wasserstände in der Elbe und in der Jeetzel registriert. Bei Kaltenhof und Jasebeck lagerten sich große Eisschollen auf der Außenböschung ab, wodurch etliche Deichschäden entstanden.

In Erwartung eines Frühjahrshochwassers erwarb die Stadt Hitzacker das 594 m lange mobile Hochwasserschutzsystem käuflich, damit eine erneute Überflutung verhindert wird. Das erwartete Frühjahrshochwasser fiel jedoch moderat aus.



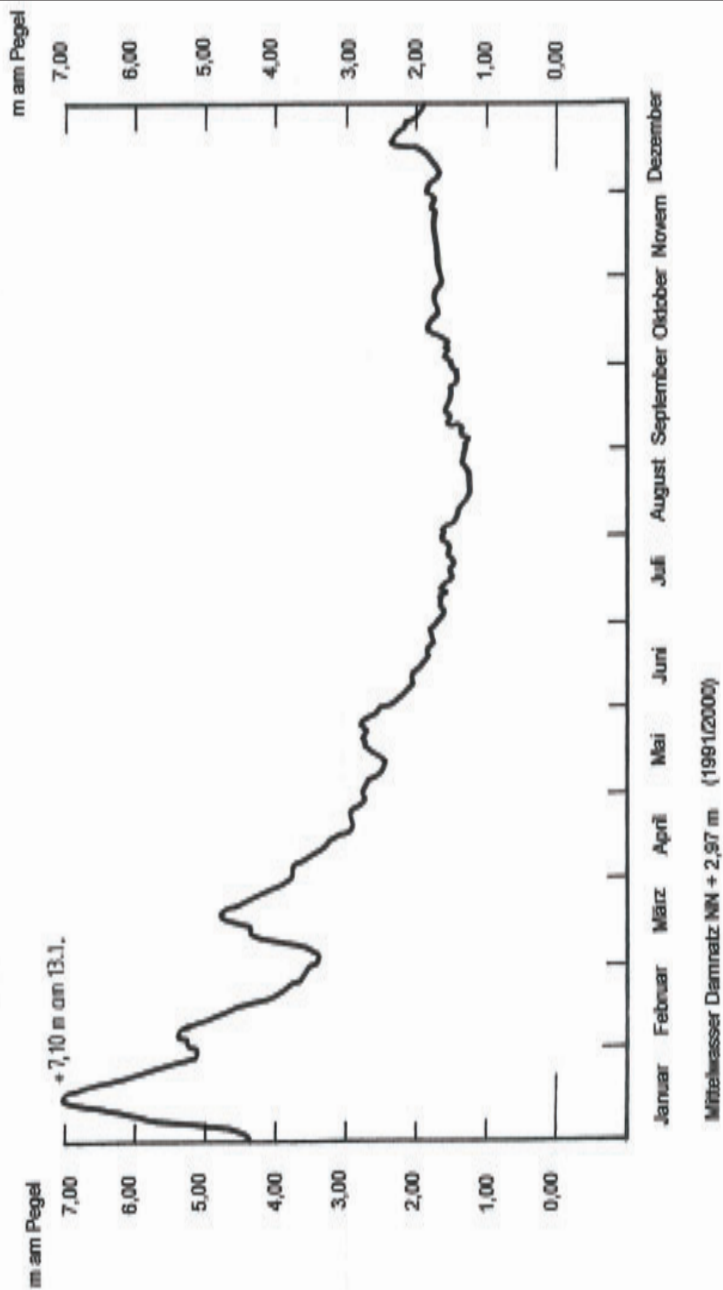


Elbehochwasser Januar 2003. Hitzacker-Altstadt. Mobiler Hochwasserschutzdamm



Elbehochwasserstände - Chronik an einer Scheune in Hitzacker-Altstadt nahe der Kirche.

# Wasserstandsganglinie Pegel Damnatz 2003



## Hochwasser 2006

Das „Jahrhunderthochwasser“ von 2002 war noch nicht richtig verarbeitet, da trat gerade mal vier Jahre später ein weiteres Rekord-Hochwasser in der Elbe auf, welches noch höhere Wasserstände für die Pegel im Landkreis Lüchow-Dannenberg mit sich brachte als 2002. Die von 2002 bekannten Überflutungsbilder an der Oberelbe wiederholten sich. Aber im Gegensatz zu 2002 kam es dieses Mal dort nicht zu Deichbrüchen. Ausgelöst durch schlagartiges Abschmelzen der Schneedecke im Mittelgebirge und begleitende Niederschläge setzten sich gewaltige Wassermassen in Bewegung. Da keine Deichbrüche erfolgten, kam die gesamte Fülle des Hochwassers zum Abfluss.

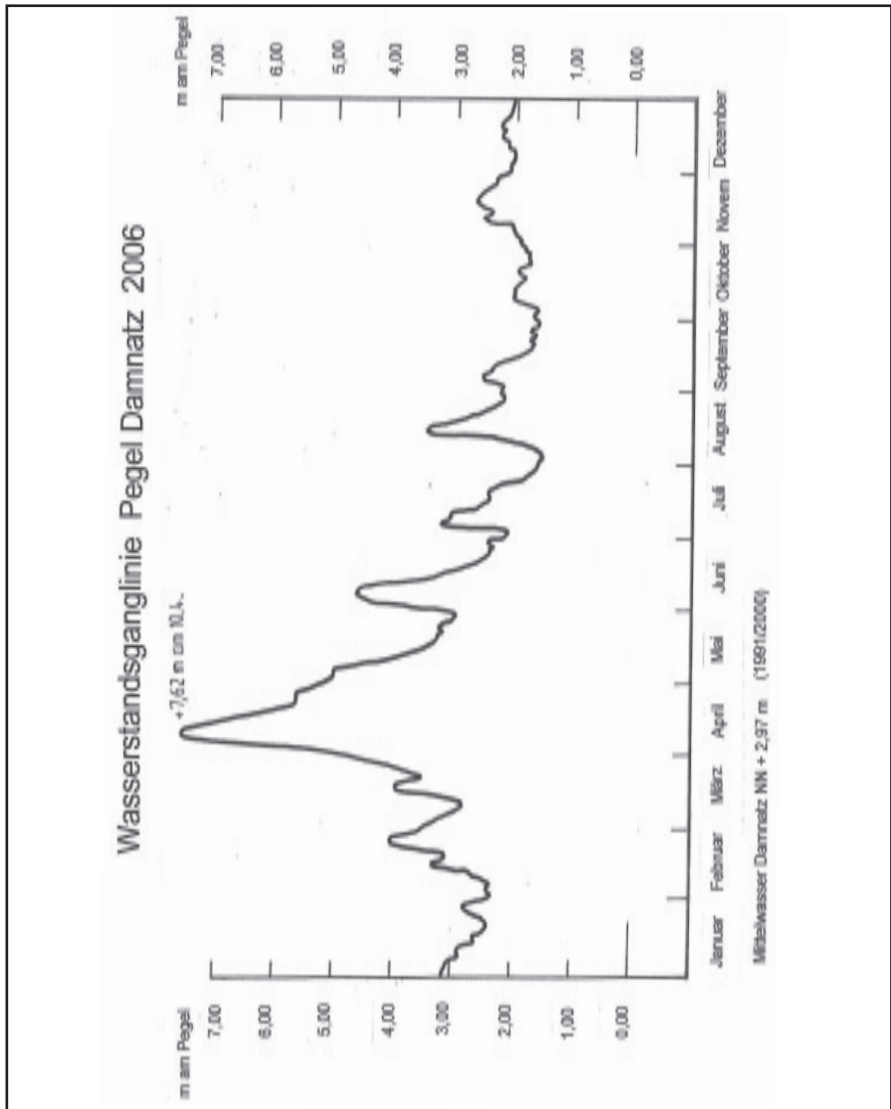
Wegen Eigenüberschwemmung konnte die Havelniederung durch Flutung kaum Entlastung bringen. Wiederum versank die Inselstadt Hitzacker in den Fluten, die Jeetzelniederung bis Dannenberg war erneut überschwemmt. Ähnlich wie 2002 ist bei Lüggau an der Jeetzelbrücke ein weiteres Mal ein Notverschluss mit Spundwand in die Jeetzel eingebaut und das zufließende Jeetzelwasser überpumpt worden. Weiteres Wasser wurde in die Alte Jeetzel geleitet.

Der 2002 gefährdete Abschnitt Bahndamm Pisselberg-Lüggau-Dannenberg und die Jeetzeldeiche gerieten abermals in Gefahr. Soldaten und Feuerwehrkräfte leisteten Deichverteidigungsarbeiten, insbesondere Verlegen von Schutzfolien und Sandsäcken. Technisches Hilfswerk, Wasserrettung, Polizei und Deutsches Rotes Kreuz unterstützten die Einsatzkräfte. Auch Hubschrauber wurden wieder eingesetzt. Insgesamt blieb die Zahl der eingesetzten Kräfte jedoch weit unter der von 2002. Ein Katastrophenalarm ist erst unmittelbar vor Eintreffen des Hochwasserscheitels ausgelöst worden, größere Evakuierungen blieben aus.

Außer dem Bahndamm und den Jeetzeldeichen ergaben sich Einsatzschwerpunkte an der Ufermauer in Höhe Schützenhaus Dannenberg und bei Soven, wo eine Vielzahl von Sandsäcken verbaut werden musste. Wegen Durchweichung des Jeetzeldeiches bei Bückau bestand wie 2002 Bruchgefahr. In Hitzacker begaben sich fast alle Bewohner der Inselstadt freiwillig in die Evakuierung (84 Personen).

Der Hochwasserabfluss erreichte am 10. April 2006 am Pegel Neu Darchau den Spitzenwert von 3 600 Kubikmeter in der Sekunde, 200 mehr als 2002! Zudem lief das Hochwasser noch schneller als 2002 ab. Eine neue Entwicklung, bereits 2002 beobachtet, wurde sichtbar. An der Oberelbe sind die Hochwasserstände von 2002 nicht wieder erreicht worden – trotz der vermehrten Abflussfülle – aber von Dömitz elbabwärts übertrafen die Hochwasserstände von 2006

diejenigen von 2002 (Dömitz 7, Hitzacker 13 und Neu Darchau 17 cm mehr).  
Deichbrüche ereigneten sich im Kreisgebiet nicht.  
Mit 763 cm am Pegel Hitzacker (NN + 15,12 m) wurde am 09.04.2006 ein neuer Höchststand des Wasserstandes erreicht.



## Eigenhochwasser der Jeetzel

Nachrichten von historischen Hochwassern der Jeetzel sind sehr spärlich. Es ist lediglich bekannt, dass in den Jahren 1888, 1892, 1918, 1920, 1926/27, 1940/41, 1947, 1956 Eigenhochwasser der Jeetzel auftraten. Seitdem im Jahre 1966 ein Schreibpegel in Lüchow installiert ist, sind ferner genauere Abfluß-Angaben zu Jeetzelhochwassern bekannt: am 21.03.1970 = 51,7 cbm/sek., 06.03.1979 = 48,2 cbm/sek., 13.03.1981 = 62,9 cbm/sek., 13.04.1983 = 51 cbm/sek., 30.01.1994 = 54,4 cbm/sek., 20.03.1994 = 56,1 cbm/sek., 15.04.1994 = 51,9 cbm/sek., 27.01.1995 = 42,9 cbm/sek. und 29.10.1998 = 58,7 cbm/sek. (in Lüchow gemessen).

Alle vorgenannten Hochwasser ab 1966 haben zwischen Dannenberg und Lüchow keine Überflutungen der angrenzenden Flächen verursacht, weil die Hochwasser schadlos zwischen den Jeetzelkanaldeichen abgeführt wurden. Jedoch traten Überflutungen oberhalb von Lüchow auf, wie auch in der Dumme- und Lüchower Landgraben-Niederung, da die Vorflut beider Gewässer zur Jeetzel gestört war. Selbstverständlich machten sich auch Überflutungen unterhalb von Dannenberg bemerkbar, da dort die Jeetzeldeiche fehlen. Mit dem Legen der Jeetzelwehre von Blütlingen bis Lüggau wurde die Hochwasserfracht möglichst schnell abgeführt.



*Jeetzelhochwasser 12.1.1994. Wehr Lüchow, Blick nach unterhalb*



## Quellen:

Klawitter, Heinz: „Ausbau und Bedeichung der Jeetzelniederung“, Dannenberg 1964, Herausgegeben vom Jeetzeldeichverband, 88 S.

Braband, Alfred: „Hochwasserfluten der Elbe und Deichbruchkatastrophen im Kreise Lüchow-Dannenberg“ in: 3. Jahresheft des Heimatkd. Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg 1971/72, Lüchow 1972, S. 143 – 147

Buchholz, G.G.H.: „Das Hochwasser von 1805 im Dannenbergischen“ in: 4. Jahresheft des Heimatkd. Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg 1973, S. 23-30

Puffahrt, Otto: „Ausmaß und Schäden der Überschwemmungen in der Jeetzelniederung durch Elbhochwasser“ in: 5. Jahresheft des Heimatkd. Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg 1974/1975, S. 137-144

Puffahrt, Otto: „Die Geschichte der Niesendörfer im Wandel der Zeiten: Chronik von Nienwedel, Grabau und Wussegele“, Lüneburg 1981, S. 194-205 (Niesendeich), S. 206-214 (Hochwasser)

Puffahrt, Otto: „Vor 100 Jahren: Das Eis-Hochwasser vom März 1888 im Raum Dannenberg“ in: 12. Jahresheft des Heimatkd. Arbeitskreises Lüchow-Dannenberg 1987/88, Lüchow 1988, S. 135-140

Puffahrt, Otto: „Das Hochwasser von 1888 im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Berichte, Aufzeichnungen, Pressemitteilungen.“ Lüneburg 1988, 172 S.

Puffahrt, Otto: „Ortschronik Penkefitz“, Lüneburg 1988, S. 405-423 (Hochwasserereignisse 1888-1975)

Puffahrt, Otto: „Aus der Geschichte von Damnatz, Barnitz und Landsatz“, Damnatz 1996, S. 90-102 (Hochwässer, Deichbrüche, Deichverteidigung)

Puffahrt, Otto: „Hochwasserschutz und Vorflut für die Jeetzelniederung. 50 Jahre Jeetzeldeichverband 1950-2000“, Dannenberg 2000, 40 S.

Puffahrt, Otto: „Bilderchronik. Sommerhochwasser 2002 im Landkreis Lüchow-Dannenberg“, Lüchow 2004, 48 S.

Internationale Kommission zum Schutz der Elbe:

„Dokumentation des Hochwassers vom August 2002 im Einzugsgebiet der Elbe“, Magdeburg 2004, 207 S.

Nieders. Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz:

„Hochwasserschutzplan Niedersachsen, Untere Mittelelbe“, Lüneburg 2006 (Hochwasserschutz: „Hochwasserschutzplan Niedersachsen, Untere Mittelelbe“, Lüneburg 2006 (Hochwasserschutz Band 1), 47 S.

Internationale Kommission zum Schutz der Elbe:

„Die Elbe und ihr Einzugsgebiet. Ein geographisch-hydrologischer und wasserwirtschaftlicher Überblick“, Magdeburg 2005, 258 S.

Bundesanstalt für Gewässerkunde Koblenz:

„Das Hochwasser der Elbe im Frühjahr 2006“, Koblenz 2006, Bericht 1514, 43 S.

Internationale Kommission zum Schutz der Elbe:

„Hydrologische Auswertung des Frühjahrshochwassers 2006 im Einzugsgebiet der Elbe“, Magdeburg 2007, 31 S. (deutscher Teil)

Ferner: Privatsammlungen von Alfred Braband, Dannenberg (1926-2002) und Otto Puffahrt, Lüneburg in über 30jähriger Tätigkeit zusammengebracht.

Meldepegel an der Elbe und ihren Zuflüssen



## Eingetretene Hochwasserstände am Pegel Hitzacker 1871 – 2006

Pegelnull bis 31. Oktober 1990 = NN + 7,39 m,

ab 1. November 1990 = NN + 7,49 m.

Ausuferung bei 4,40 m am Pegel.

1871 = + 6,59 m NN + 13,98 m	1903 = + 4,82 m NN + 12,72 m
1872 = + 4,36 m NN + 11,75 m	1904 = + 4,89 m NN + 12,28 m
1873 = + 4,26 m NN + 11,65 m	1905 = + 4,93 m NN + 12,32 m
1874 = + 4,69 m NN + 12,08 m	1906 = + 6,03 m NN + 13,42 m
1875 = + 4,93 m NN + 12,32 m	1907 = + 5,90 m NN + 13,29 m
1876 = + 7,38 m NN + 14,77 m	1908 = + 5,04 m NN + 12,43 m
1877 = + 6,54 m NN + 13,93 m	1909 = + 5,78 m NN + 13,17 m
1878 = + 5,78 m NN + 13,17 m	1910 = + 4,80 m NN + 10,19 m
1879 = + 5,46 m NN + 12,85 m	1911 = + 5,68 m NN + 13,07 m
1880 = + 6,07 m NN + 13,46 m	1912 = + 4,32 m NN + 11,71 m
1881 = + 7,36 m NN + 14,75 m	1913 = + 4,82 m NN + 12,21 m
1882 = + 5,17 m NN + 12,56 m	1914 = + 5,86 m NN + 13,25 m
1883 = + 7,06 m NN + 14,45 m	1915 = + 6,44 m NN + 13,83 m
1884 = + 4,86 m NN + 12,25 m	1916 = + 6,01 m NN + 13,40 m
1885 = + 5,38 m NN + 12,77 m	1917 = + 6,48 m NN + 13,87 m
1886 = + 6,66 m NN + 14,05 m	1918 = + 5,26 m NN + 12,65 m
1887 = + 5,06 m NN + 12,45 m	1919 = + 4,92 m NN + 12,31 m
1888 = + 7,52 m NN + 14,91 m	1920 = + 7,26 m NN + 14,65 m
1889 = + 6,32 m NN + 13,71 m	1921 = + 5,08 m NN + 12,47 m
1890 = + 6,32 m NN + 13,71 m	1922 = + 5,31 m NN + 12,70 m
1891 = + 6,42 m NN + 13,81 m	1923 = + 6,76 m NN + 14,15 m
1892 = + 5,50 m NN + 12,89 m	1924 = + 6,02 m NN + 13,41 m
1893 = + 5,60 m NN + 12,99 m	1925 = + 4,18 m NN + 11,57 m
1894 = + 4,54 m NN + 11,93 m	1926 = + 6,58 m NN + 13,97 m
1895 = + 7,54 m NN + 14,93 m	1927 = + 5,86 m NN + 13,25 m
1896 = + 5,90 m NN + 13,29 m	1928 = + 5,29 m NN + 12,68 m
1897 = + 6,28 m NN + 13,67 m	1929 = + 5,37 m NN + 12,76 m
1898 = + 5,72 m NN + 13,11 m	1930 = + 4,18 m NN + 11,57 m
1899 = + 5,88 m NN + 13,27 m	1931 = + 5,62 m NN + 13,01 m
1900 = + 6,69 m NN + 14,08 m	1932 = + 5,81 m NN + 13,20 m
1901 = + 5,62 m NN + 13,01 m	1933 = + 4,35 m NN + 11,74 m
1902 = + 4,94 m NN + 12,33 m	1934 = + 3,62 m NN + 11,01 m

1935 = + 4,84 m NN + 12,23 m	1975 = + 6,80 m NN + 14,19 m
1936 = + 3,93 m NN + 11,32 m	1976 = + 5,92 m NN + 13,31 m
1937 = + 5,39 m NN + 12,78 m	1977 = + 5,18 m NN + 12,57 m
1938 = + 5,64 m NN + 13,03 m	1978 = + 5,00 m NN + 12,39 m
1939 = + 5,13 m NN + 12,52 m	1979 = + 6,38 m NN + 13,77 m
1940 = + 7,19 m NN + 14,58 m	1980 = + 5,97 m NN + 13,36 m
1941 = + 6,69 m NN + 14,08 m	1981 = + 7,07 m NN + 14,46 m
1942 = + 6,13 m NN + 13,52 m	1982 = + 6,38 m NN + 13,77 m
1943 = + 4,40 m NN + 11,79 m	1983 = + 5,15 m NN + 12,54 m
1944 = + 6,34 m NN + 13,73 m	1984 = + 3,78 m NN + 11,17 m
1945 = + 5,12 m NN + 12,51 m	1985 = + 4,55 m NN + 11,94 m
1946 = + 6,60 m NN + 13,99 m	1986 = + 5,40 m NN + 12,79 m
1947 = + 7,12 m NN + 14,51 m	1987 = + 6,44 m NN + 13,83 m
1948 = + 6,48 m NN + 13,87 m	1988 = + 7,08 m NN + 14,47 m
1949 = + 4,29 m NN + 11,68 m	1989 = + 5,16 m NN + 12,55 m
1950 = + 4,78 m NN + 12,17 m	1990 = + 4,47 m NN + 11,96 m
1951 = + 4,43 m NN + 11,82 m	1991 = + 4,30 m NN + 11,79 m
1952 = + 4,89 m NN + 12,28 m	1992 = + 5,03 m NN + 12,52 m
1953 = + 5,61 m NN + 13,00 m	1993 = + 4,28 m NN + 11,77 m
1954 = + 6,64 m NN + 14,03 m	1994 = + 5,85 m NN + 13,34 m
1955 = + 5,70 m NN + 13,09 m	1995 = + 5,86 m NN + 13,35 m
1956 = + 6,37 m NN + 13,76 m	1996 = + 4,88 m NN + 12,37 m
1957 = + 5,45 m NN + 12,84 m	1997 = + 5,17 m NN + 12,66 m
1958 = + 6,52 m NN + 13,91 m	1998 = + 4,25 m NN + 11,74 m
1959 = + 4,34 m NN + 11,73 m	1999 = + 6,51 m NN + 14,00 m
1961 = + 5,68 m NN + 13,07 m	2000 = + 6,42 m NN + 13,91 m
1962 = + 5,20 m NN + 12,59 m	2001 = + 5,03 m NN + 12,52 m
1963 = + 4,08 m NN + 11,47 m	2002 = + 7,50 m NN + 14,99 m
1964 = + 3,87 m NN + 11,26 m	2003 = + 7,01 m NN + 14,50 m
1965 = + 6,08 m NN + 13,47 m	2004 = + 4,62 m NN + 12,11 m
1966 = + 5,59 m NN + 12,98 m	2005 = + 6,02 m NN + 13,51 m
1967 = + 5,95 m NN + 13,34 m	2006 = + 7,63 m NN + 15,12 m
1968 = + 5,83 m NN + 13,22 m	
1969 = + 5,18 m NN + 12,57 m	
1970 = + 6,32 m NN + 13,71 m	
1971 = + 5,26 m NN + 12,65 m	
1972 = + 3,67 m NN + 11,06 m	
1973 = + 3,82 m NN + 11,21 m	
1974 = + 4,55 m NN + 11,94 m	

**Mittelwerte am Pegel Hitzacker  
Niedrig-, Mittel- und Hochwasser  
(umgerechnet auf Pegelnul Null NN + 7,49 m)**

Abflussjahre 1971 – 1975:

=====

Niedrigwasser = 1,47 m.a.P. = NN + 8,96 m  
Mittelwasser = 2,47 m.a.P. = NN + 9,96 m  
Hochwasser = 4,72 m.a.P. = NN + 12,21 m

Abflussjahre 1976 – 1980:

=====

Niedrigwasser = 1,61 m.a.P. = NN + 9,10 m  
Mittelwasser = 3,09 m.a.P. = NN + 10,58 m  
Hochwasser = 5,59 m.a.P. = NN + 13,08 m

Abflussjahre 1981 -1985:

=====

Niedrigwasser = 1,48 m a.P. = NN + 8,97 m  
Mittelwasser = 3,00 m a.P. = NN + 10,49 m  
Hochwasser = 5,29 m a.P. = NN + 12,78 m

Abflussjahre 1986 – 1990:

=====

Niedrigwasser = 1,40 m a.P. = NN + 8,89 m  
Mittelwasser = 2,88 m a.P. = NN + 10,37 m  
Hochwasser = 5,61 m a.P. = NN + 13,10 m

Abflussjahre 1991 – 1995:

=====

Niedrigwasser = 1,26 m a.P. = NN + 8,75 m  
Mittelwasser = 2,67 m a. P. = NN + 10,16 m  
Hochwasser = 5,06 m a.P. = NN + 12,55 m

Abflussjahre 1971 – 1995:

=====

Niedrigwasser = 0,87 m a.P. = NN + 8,36 m  
Mittleres Niedrigwasser = 1,45 m a.P. = NN + 8,94 m



Mittelwasser = 2,87 m a.P. = NN + 10,36 m  
 Mittleres Hochwasser = 5,25 m a.P. = NN + 12,74 m  
 Hochwasser = 6,98 m a.P. = NN + 14,47 m

Abflussjahre 1986 – 1995:

=====

Niedrigwasser = 0,87 m a.P. = NN + 8,36 m  
 Mittleres Niedrigwasser = 1,33 m a.P. = NN + 8,82 m  
 Mittelwasser = 2,77 m a.P. = NN + 10,26 m  
 Mittleres Hochwasser = 5,34 m a.P. = NN + 12,83 m  
 Hochwasser = 6,98 m a.P. = NN + 14,47 m

Abflussjahre 1990 – 2006:

=====

Niedrigwasser = 0,80 m a.P. = NN + 8,29 m  
 Mittleres Niedrigwasser = 1,25 m a.P. = NN + 8,74 m  
 Mittelwasser = 2,68 m a.P. = NN + 10,17 m  
 Mittleres Hochwasser = 5,58 m a.P. = NN + 13,07 m  
 Hochwasser = 7,63 m a.P. = NN + 15,12 m

Quelle: Mit freundlicher Genehmigung des Wasser- und Schiffsamtes Lauenburg, wofür an dieser Stelle gedankt wird.

Pegel der Oberelbe

Elbe-Km	Pegel	Wfer	Hochlage		P.N					Hauptzahlen						
			Bestand	Wasser	über-NM	gültig	Jahresmittel	MNW	MW	MW	MW	MW	MW			
7	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	
( 70,8)	Aussig	L	N	1857	3s	131,27	---	7947/50	---	292	---	66	26.6.1934	7126	50.3.1895	
( 95,5)	Bitzchen	L	I	1857	L	120,56	---	1926/50	---	226	---	62	26.6.1934	7255	50.3.1895	
55,6	Dresden	L	I	1806	3s+L	102,68	1.11.1955	1946/55	42	759	546	2	9.1.1947	877	31.5.1845	
754,6	Torgau	L	I	1877	3s+L	79,98	1.11.1955	1946/55	78	227	648	20	2.11.1954	943	6.2.1850	
214,7	Wittenberg	L	I	1877	3s+L	62,48	1.11.1955	1946/55	737	263	532	94	20.8.1952	628	5.2.1862	
257,8	Roßlau	L	I	1857	L	53,86	1.11.1955	1946/55	64	794	574	35	25.9.1947	647	2.4.1845	
293,9	Barby	L	I	1897	3s+L	46,45	1.11.1955	1946/55	76	270	549	42	22.9.1947	755	1.4.1845	
326,5	Magdeburg-Strande	L	N	1812	3s+L	58,92	1.11.1955	1946/55	83	783	487	48	22.7.1934	707	18.2.1947	
388,2	Tangermünde	L	N	1883	3s+L	27,99	1.11.1955	1946/55	129	245	580	86	23.9.1947	736	20.1.1930	
454,6	Wittenberge	L	I	1875	3s+L	76,59	1.11.1955	1946/55	97	242	546	45	29.9.1947	744	14.5.1834	
474,6	Schnackenburg	L	N	1945	L	13,703	1.11.1957	1946/55	719	264	579	64	25.9.1947	750	14.2.1862	
484,6	Lenzen	L	I	1873	3s+L	12,45	1.11.1955	1946/55	774	259	565	57	25.9.1947	749	14.2.1862	
493,0	Gorleben	L	N	1908	L	11,350	1.10.1958	---	---	---	---	---	---	---	---	
504,4	Dömitz	L	N	---	L	20,56	1.11.1955	1947/50	---	66	222	496	6	28.9.1947	744	23.5.1888
509,4	Damitz	L	N	1874	3s+L	8,905	1.11.1967	1946/55	763	295	578	707	6.9.1942	850	23.5.1888	
535,8	Darchau	L	I	1874	L	5,78	1.7.1955	1946/55	125	266	579	67	2.10.1947	825	24.5.1888	
536,4	Neu-Darchau	L	N	1945	L	5,677	1.11.1957	1946/55	123	269	568	70	27.8.1947	825	24.5.1888	
549,7	Bleekede	L	N	1949	3s+L	4,025	1.11.1957	1946/55	118	262	567	70	28.9.1947	---	---	
554,9	Roßegast	L	N	1857	L	5,309	1.7.1957	---	---	---	---	---	---	---	---	
553,3	Roizenburg	L	N	---	L	5,76	a.S.	1947/50	70	769	487	45	20.9.1947	670	8.4.1895	
563,0	Hohnstorf	L	N	1840	3s+L	5,007	1.11.1955	1946/55	764	912	1218	709	14.10.1947	7489	20.3.1855	
573,6	Artenburg	L	I	1843	3s+L	5,005	1.11.1953	1946/55	709	859	1760	667	26.9.1947	7408	20.3.1855	
583,2	Gees/Hoch	L	N	1875	3s+L	5,000	1.10.1957	1946/55	603	755	1032	547	27.9.1947	7236	23.3.1867	

\*1870 bis 1945 \*\*1870 bis 1945

## Anzahl der Tage am Pegel Hitzacker, wo die Elbe ausgefert ist 1860 – 1929

So = Sommerhalbjahr (Monate April – Oktober),

Wi = Winterhalbjahr (Monate November – März).

Ausufertung bei NN + 11,30 m.

1860	So = 108	Wi = 11	(119)	1897	So = 149	Wi = 36	(185)
1861	So = 53	Wi = 47	(100)	1898	So = 77	Wi = 54	(131)
1862	So = 15	Wi = 70	(85)	1899	So = 104	Wi = 11	(115)
1863	So = 38	Wi = 10	(48)	1900	So = 82	Wi = 66	(148)
1864	So = 0	Wi = 18	(18)	1901	So = 58	Wi = 27	(85)
1865	So = 27	Wi = 1	(28)	1902	So = 66	Wi = 56	(122)
1866	fehlt			1903	So = 31	Wi = 47	(78)
1867	fehlt			1904	So = 45	Wi = 69	(114)
1868	fehlt			1905	So = 86	Wi = 20	(106)
1869	So = 30	Wi = 38	(68)	1906	So = 108	Wi = 76	(184)
1870	So = 50	Wi = 72	(122)	1907	So = 94	Wi = 85	(179)
1871	So = 96	Wi = 103	(199)	1908	So = 78	Wi = 41	(119)
1872	So = 22	Wi = 22	(26)	1909	So = 68	Wi = 25	(93)
1873	So = 11	Wi = 20	(31)	1910	So = 88	Wi = 57	(145)
1874	So = 48	Wi = 6	(54)	1911	So = 46	Wi = 92	(138)
1875	So = 23	Wi = 13	(36)	1912	So = 43	Wi = 21	(64)
1876	So = 56	Wi = 126	(182)	1913	So = 26	Wi = 50	(76)
1877	So = 40	Wi = 48	(88)	1914	So = 35	Wi = 52	(87)
1878	So = 50	Wi = 41	(91)	1915	So = 85	Wi = 67	(152)
1879	So = 85	Wi = 81	(166)	1916	So = 66	Wi = 113	(179)
1880	So = 70	Wi = 82	(152)	1917	So = 62	Wi = 65	(127)
1881	So = 63	Wi = 135	(198)	1918	So = 0	Wi = 49	(49)
1881	So = 76	Wi = 0	(76)	1919	So = 47	Wi = 38	(85)
1883	So = 60	Wi = 110	(170)	1920	So = 85	Wi = 122	(207)
1884	So = 38	Wi = 48	(86)	1921	So = 0	Wi = 37	(37)
1885	So = 35	Wi = 77	(112)	1922	So = 69	Wi = 29	(98)
1886	So = 68	Wi = 55	(123)	1923	So = 74	Wi = 117	(191)
1887	So = 76	Wi = 5	(81)	1924	So = 102	Wi = 43	(145)
1888	So = 87	Wi = 35	(122)	1925	So = 72	Wi = 2	(74)
1889	So = 58	Wi = 35	(93)	1926	So = 112	Wi = 105	(217)
1890	So = 79	Wi = 37	(116)	1927	So = 128	Wi = 92	(220)
1891	So = 108	Wi = 77	(185)	1928	So = 60	Wi = 52	(112)
1892	So = 56	Wi = 67	(123)	1929	So = 30	Wi = 20	(50)
1893	So = 22	Wi = 44	(66)				
1894	So = 59	Wi = 27	(86)				
1895	So = 90	Wi = 56	(146)				
1896	So = 126	Wi = 25	(151)				

## **Einstau-Wassermengen bei Elbehochwasser in die Jeetzelniederung**

Geländeordinate NN + 10,50 – 11,00 m =	154 ha =	770 000 cbm
Geländeordinate NN + 11,00 – 12,00 m =	1 062 ha =	6 080 000 cbm
Geländeordinate NN + 12,00 – 13,00 m =	1 918 ha =	14 900 000 cbm
Geländeordinate NN + 13,00 – 14,00 m =	4 968 ha =	34 430 000 cbm
Geländeordinate NN + 14,00 – 15,00 m =	8 575 ha =	67 715 000 cbm

---

Insgesamt: 123 895 000 cbm

---

„Vermerk:

Die Jeetzel selbst hat bei dem Hochwasser im Januar 1926 = 40 cbm/sek. oder 3,5 Millionen cbm täglich zugeführt oder bei 6tägiger Hochflutwellendauer (1895) rd. 20 Millionen cbm Wasser selbst zur Aufspeicherung gebracht, so dass die Elbe dann nur um  $124 - 20 = 104$  Millionen cbm durch die offene Jeetzelniederung entlastet ist.

Beim Hochwasser 1888 ist der Scheitel-Wasserstand am Pegel Hitzacker vorwiegend durch das infolge der Deichbrüche bei Landsatz und Wulfsahl von oberhalb in die Jeetzelniederung einströmende Elbhochwasser beeinflusst gewesen. Die Einstauflächen sind durch planimetrische Ermittlungen nach den Messtischblättern festgestellt worden.“

### **Kurzbiographie Johannes Hilmer**

Nachrichten aus der Vergangenheit verdanken wir einstigen Personen, die Ereignisse und Vorgänge für die Nachwelt aufgezeichnet haben. Dann gibt es heutige Personen, die den Wert historischer Überlieferungen erkennen und Geschichtsverständnis an den Tag legen: eine solche Person ist Diplomingenieur Johannes Hilmer. Ohne ihn gäbe es diese Broschürenreihe nicht. Seine Kurzbiographie:

- Geboren am 9. April 1953 in Scharnebeck
- Dort Schulbesuch von 1959 – 1968
- Lehre zum Landmaschinen-Mechaniker bei der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft in Lüneburg von 1968 – 1971
- Mitarbeit beim Bau des Schiffshebewerkes Scharnebeck im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft bei der Gute Hoffnungs Hütte im Jahre 1972
- Besuch der Fachoberschule (Bau) in Lüneburg, Erlangung der Fachhochschulreife im Jahre 1973

- 15 monatiger Wehrdienst in der Theodor-Körner-Kaserne in Lüneburg bei der Instandsetzungs-Ausbildungs-Kompanie 10/3
- Studium der Wasserwirtschaft an der Fachhochschule Suderburg mit Vertiefungsrichtung Wasserwirtschaft und Landwirtschaftlicher Wasserbau von 1974 – 1978
- Einstellung beim Wasserwirtschaftsamt Lüneburg, dort im Gewässerausbau und in der Deichbauplanung eingesetzt ab 1978.
- Einsatz bei der Bezirksregierung Lüneburg, Dez. 502 Wasserwirtschaft im Bereich Küstenschutz von November 1990 bis April 1993
- Rückkehr zur vorigen Dienststelle, inzwischen umbenannt in Staatl. Amt für Wasser und Abfall Lüneburg, Einsatz im Deichbau seit Mai 1993
- Einsatz beim bisher größten wasserwirtschaftlichen Einzelprojekt im Regierungsbezirk Lüneburg, der Hochwasserschutzmaßnahme Hitzacker, als Projektsteuerer seit Dezember 2002. Die Dienststelle inzwischen abermals umbenannt in Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, Betriebsstelle Lüneburg
- Geschäftsführer des Wasserverbandes für die Ilmenauniederung in Lüneburg ab Mai 2008.
- Verheiratet seit 1980, zwei Söhne, Jahrgänge 1982 und 1983



*Diplom-Ingenieur Johannes Hilmer*

# Deichbrüche im Westteil des Kreises Lüchow-Dannenberg

